Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege = Annales de la Société Suisse d'Hygiène Scolaire

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Schulgesundheitspflege

Band: 10/1909 (1909)

Artikel: Literatur

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-91108

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Literatur.

Allgemeine Erziehungslehre.

Ludwig Strümpell: Die psychologische Pädagogik oder die Lehre von der geistigen Entwicklung des Kindes, bezogen auf die Zwecke und Ziele der Erziehung. Zweite, bedeutend vermehrte Auflage. Mit einer Einleitung herausg. von Dr. Alfred Spitzner. E. Ungleich, 1909. LXIX und 466 Seiten. Broschiert 8 Fr., Geb. Halbfr. 10 Fr.

Neben der „Pädagogischen Pathologie", die gleichzeitig in einzelnen Heften erscheint, gibt Spitzner hier das Werk Strümpells in zweiter Auflage heraus, in welchem das Bild des Normalen entwickelt wird. Man muss dem Herausgeber Dank wissen, dass er dies tut. Angenehm berührt auch die von ihm geschriebene Einleitung, weil sie das Bemühen verrät, das Verdienst eines Mannes sicher zu stellen, dem die Zeit und die Umstände nicht ganz hold waren. Strümpell war ein Schüler Herbarts und mit seinem Lehrer anfänglich persönlich befreundet. Trotz der Verehrung für den Meister, die Strümpell auch zeitlebens nicht verleugnete, entfernte ihn das selbständige Denken von ihm. Wir erfahren aus Dokumenten, die der Herausgeber dem Buche beigegeben hat, dass dieser Bruch die Folge wissenschaftlicher, nicht persönlicher Differenzen war. Damit soll einem unschönen historischen Gerücht der Boden entzogen sein. Strümpells Reformgedanke besteht darin, dass er an Stelle der unbefriedigenden Verehrung einer abstrakten Idealität der wissenschaftlichen Pädagogik ihr eigentliches Objekt wieder zuführen will: Die Realität, die mit dem werdenden Menschen gegeben ist. Da die Entwicklung des Menschen zu bestimmten Zielen hin psychologisch zu begreifen ist, so entsteht für St. eine „psychologische Pädagogik". Der Umstand, „dass der Reformgedanke Strümpells noch heute in der massgebenden Literatur der Herbartschen Schule teils ignoriert, teils geflissentlich unterdrückt oder als den Herbartschen Ideen völlig kongruent dargestellt wird", veranlasst den Herausgeber zu einer vorläufigen Hervorhebung der wesentlichen Grundzüge von Strümpells Pädagogik. Sowohl der Fortschritt im Kinde selbst als der auf dasselbe durch Erzieher ausgeübte Einfluss ruhen auf der psychischen Kausalität, die sich in den Veränderungen der Inhalte des Bewusstseins

andeutet.[1]) Strümpell unterscheidet im Bewusstseinsleben einen „psychischen Mechanismus“ und eine höhere Wirkungsstufe, auf welcher das erkennende Subjekt als freie, nicht mehr an den Mechanismus gebundene Kraft hervortrete. Eine besondere Rolle spielt nun das Gefühl. Es ist einerseits selber ein Produkt des psychischen Mechanismus, und anderseits tritt in ihm, sobald es einmal da ist, eine freie Kausalität hervor, eben die Kausalität jener höheren seelischen Stufe. Mit den Gefühlen wirken nämlich die dabei beteiligten Vorstellungen zusammen, und die Gefühle führen dann zu Werturteilen über diese mitwirkenden Vorstellungen. Durch diese Urteile kommen die verschiedenen Gefühle zum Bewusstsein und wirken dann in dieser Form normierend auf die korrekturbedürftigen Inhalte des naturwüchsigen Bewusstseins. So entspringen die freiwirkenden Kausalitäten: Die logische, sittliche und ästhetische oder die Kausalitäten der zwingenden Gründe, des Gewissens und des ästhetischen Geschmacks. Jede dieser Kausalitäten kann über das Streben entscheiden, so dass nicht der Wille an sich das Entscheidende ist. Der gesamte Entwicklungsprozess verläuft nun nach St. in vier Perioden: I. die Epoche des Assoziationsmechanismus der erwachenden psychischen Grundfunktionen; II. Die Epoche der Bildungstriebe; III. Die Epoche der beginnenden Normierungsfähigkeit; IV. Die Epoche der beginnenden Selbstbestimmungsfähigkeit. Diese letzte Stufe entspricht jenem durch jede der vier freien Kausalitäten bestimmten Streben. Im Verlauf dieser Entwicklung bilden sich allmählich zwei Grundströmungen heraus. Die Elemente der tieferen Strömung wirken wie Naturprodukte, die Elemente der höheren Strömung sind die regulierenden, normgebenden Bewusstseinsweisen. Im Kampf zwischen beiden Strömungen vollzieht sich allmählich der Prozess der Bildung.

Spitzner legt Wert darauf, den Ausgangspunkt hervorzuheben, in welchem sich Strümpell von Herbart trenne und Wundt nähere. Dieser Punkt liege in der Rolle, die das Gefühl als freie psychische Kausalität spiele; von ihm geht, wie erwähnt, die gesamte höhere seelische Entwicklung aus.

Dazu möchte ich bemerken, dass eine Tatsache, die dem Werke Strümpells noch einen hohen Gegenwartswert verleiht, weniger in der Rolle liegt, die das Gefühl spielen soll, als in der Betonung von Entwicklungsstufen des seelischen Lebens überhaupt. Es ist vorsichtiger, diesen Punkt so hervorzuheben als auf die etwas hypothetische Rolle des Gefühls hinzuweisen. Aus dem „psychischen Mechanismus“ erheben sich die höheren Kausalitäten, und über diesen steht in gleicher Weise die Kausalität der Selbstbestimmung. Strümpell bezeichnet an einer Stelle (S. 214 und 215) auch selber noch einen anderen Punkt, der als besondere Bedingung das Auftreten der höheren Kausalitäten ermöglicht. Darnach ist schon im „Gesetz der Reihenbildung“ (worüber weiter unten Näheres folgt) ein „regulatorisches Prinzip“ gegeben, das auf den psychischen Mechanismus gebieterisch einwirkt.

---

[1]) Man wolle beim Ausdruck „Kausalität“ immer an ein Bewusstseinserlebnis denken, das bestimmte Wirkungen entfaltet!

Nun machen wir knapp einen Gang durch das Buch. Es ist deduktiv geschrieben. Dadurch sichert sich der Verfasser das Zwingende der logischen Geschlossenheit, in der sich alles Folgende aus dem Früheren ergibt. Freilich entspringt daraus auch die besondere Schwierigkeit für den, dem die Ausgangspunkte dieses Denkens zu hoch liegen. Es sei zum voraus der Gesamteindruck wiedergegeben, den ich durch das Buch empfangen habe: Das klar durchdachte, in den grossen Baulinien ebenso fest gefügte wie im einzelnen sicher erfasste Gebiet gewährt in dieser Darstellung ein ganz seltenes intellektuelles Vergnügen. Man bewundert die Schärfe und Tiefe des Denkens, die Weite des Blickes, die überraschend sichere und reichlich verwertete Beobachtungsgabe, man bemerkt mit Erstaunen, wie Str. in der Lösung wichtiger Probleme der Gegenwart vorausgeeilt ist.

Wir durchgehen ein Kapitel nach dem andern, bald ausführlicher, bald knapper referierend. 1. Kapitel: Der Gegenstand des Buches ist das geistige Leben, daher muss das Geistige vom Körperlichen unterschieden werden. Beide Begriffe sind unvergleichbar, der Begriff des einen schliesst den andern aus. Die Vorstellung vom Eisen hat andere Eigenschaften als das Eisen selbst. Auch gehören alle geistigen Erlebnisse zu einem Subjekt, das bei den physischen Erscheinungen fehlt. 2. Kapitel: Die Vorstellung ist zwar etwas Geistiges, aber wir erfahren durch sie doch die körperliche Aussenwelt. Das psychologische Problem, das darin liegt, sei dasselbe wie die Frage nach dem Gestalten, Projizieren und Lokalisieren. (Die Frage wird von Str. nicht befriedigend gelöst. Lokalisation ist etwas ganz anderes als Objektbewusstsein. Immerhin macht der Verfasser hier deutlich jene Unterscheidung von Vorstellung und Objektivation derselben, wie sie heute mit anderen Worten durch Husserl, Stumpf, Külpe u. a. so sehr betont wird.) 3. Kapitel: Es werden die Bedingungen erörtert, die zum Bewusstsein des Unterschiedes von „bewusst“ und „unbewusst“ führen. Das Unbewusste wirkt ins Bewusste hinein. Die Sicherheit in der Anwendung von Regeln ist aus lauter bewussten Faktoren nicht erklärbar. Das Wesen des Unbewussten ist allerdings unerkennbar. In der Kindheit herrscht das Unbewusste vor, sein Quantum ist überhaupt grösser als das des Bewussten. Sehr bedeutungsvoll sind nun die Unterscheidungen verschiedener Formen des Bewusstseins, die zugleich Entwicklungsstufen darstellen: 1. Unmittelbares Bewusstsein; man erlebt etwas als solches, ganz beziehungs- und gedankenlos; 2. Mittelbares oder apperzeptives Bewusstsein; ein Erlebnis wird auf ein anderes bezogen („diese Farbe ist rot“). 3. Das unmittelbare Erlebnis wird zum Ich in Beziehung gesetzt („ich bin mir einer Sache bewusst“). 4. Endlich kommt es zur Selbstauffassung des Ich: „ich bin mir meiner selbst bewusst“. Daneben gibt es noch andere Bedeutungen des Wortes Bewusstsein. 4. Kapitel: Die Zeitverhältnisse im Ablauf des Vorstellens werden besprochen nach Bedingungen und individuellen Verschiedenheiten (langsame und schnelle Arbeiter). 5. Kapitel: Grosser Scharfsinn kommt in diesem Kapitel zur Geltung. Es ist vom willkürlichen und unwillkürlichen Vorstellen die Rede. Zwischen die Vorstellung des Gewollten und die Verwirklichung desselben treten vermittelnd unbewusste Zwischenglieder. Alles Wollen beginnt erst mit der Vorstellung des Gewollten, nicht vorher. Str. braucht in bezug auf solche

Vorstellungen auch den Ausdruck „Determinante", denn diese Vorstellung determiniert die Richtung der Verwirklichung des Gewollten. Damit nimmt er sogar im Wortlaut eine Auffassung voraus, die N. Ach in einer experimentellen Untersuchung festgestellt hat. 6. Kapitel: Es gibt eine „Bewegung", Verbindung, Trennung, einen Widerstand (Hemmung) und eine Nachgibigkeit der Vorstellungen. Das sind im Bewusstsein ganz unräumliche und immaterielle Verhältnisse. Wenn z. B. eine Verbindung der Vorstellung von Wasserstoff mit der Vorstellung von Sauerstoff stattfindet, so entsteht nicht H_2O. Die angeführten Begriffe drücken Verhältnisse aus, d. h. etwas Formales. 7. Kapitel: Hier kommt der Unterschied zwischen dem mechanischen und normierten Vorstellungsverlauf zur Sprache. Jener ist nach Analogie zu den äusseren Naturerscheinungen gedacht. Der psychische Mechanismus besteht da, wo wir in unseren psychischen Erlebnissen von der Aussenwelt abhängen (also beim Sehen, Hören, Tasten usw.), ferner in bezug auf die Assoziation der Vorstellungen (wobei auf die eine Vorstellung eine andere folgt ohne andere, bestimmende Einflüsse). Die Arten der assoziativen Verbände werden übersichtlich entwickelt; es seien damit keine Gesetze, sondern bloss Unterschiede aufgestellt. Aus dem psychischen Mechanismus entstehen höhere Erlebnisformen, die auf den Mechanismus bestimmend, normierend zurückwirken. Damit hört der Mensch auf, ein Spielball des Mechanismus zu sein; er schreitet zur Beherrschung fort, zur Freiheit nach ethischen, rechtlichen, ästhetischen, logischen und anderen Normen. 8. Kapitel: Der psychische Mechanismus erzeugt Gefühle, das sind Werte. Diese kommen zum Bewusstsein, und so entsteht ein Wissen um Glück und Unglück, Wohl und Wehe. Dann drängen sich die verschiedenen Arten der Gefühle auf, der logischen, ethischen, ästhetischen usw. Für alle diese Gefühlsgattungen weist Str. auf Anfänge in der kindlichen Entwicklung hin. Das geschieht nach dem auch später durchgeführten Prinzip, dass für jeden Fortschritt in der geistigen Entwicklung die Anfänge gegeben sein müssen. 9. Kapitel: Vom Wesen der Seele, die als reales Substrat der bewussten Ereignisse zu denken ist, und deren Eigenschaften aus der Form der Bewusstseinserlebnisse zu erschliessen sind. Sie ist immateriell, einheitlich und einfach. Die Einheitlichkeit der Seele ergibt sich schon aus der Tatsache einer Einheitlichkeit des Bewusstseins. Ihre Einfachheit soll sich daraus ergeben, dass die bewussten Erlebnisse nicht eine räumlich getrennte Vielheit darstellen. Nun gibt es ein „Aussereinander" aber auch ohne die Tatsache des Raumes, und da die Vorstellungen ein unräumliches Aussereinander zeigen, so kann man daraus nicht auf die Einfachheit der ihnen zugrunde gelegten Seele schliessen. Merkwürdig ist die Auffassung, das Material der Bildung (die Vorstellungen) entstehe „aus dem unbewussten Inhalt der Seele". Das Wesen der Seele gehe qualitativ in die Bewusstseinserlebnisse ein. Hieraus erklärt es sich, warum Str. den Vorstellungen selbst etwa „psychische Kräfte" zuschreibt, eben weil sie das Wesen der Seele enthalten. Es verwirrt etwas, dass Str. bald das Bewusstsein selbst als Seele zu betrachten scheint, um es dann wieder als blosse Äusserung derselben aufzufassen. 10. Kapitel: Es enthält eine etwas subtile Diskussion über das Wesen des Gefühls, das am Beginn der Entwicklung

zu höheren Stufen steht. Es ist etwas qualitativ Neues und nicht bloss etwas Formales. Die Vorstellung der Verschiedenheit (d. i. eine formale Vorstellung) von a und b ist noch kein Gefühl; aber ein solches entsteht, wenn die Identität von a und b behauptet wird. 11. Kapitel: Der psychische Mechanismus wirkt nur innert gewissen Grenzen. Er gilt für die absichtslose, nicht determinierte Unterströmung des Bewusstseins und für die Auslösung der Gefühle. In einer ersten Oberströmung liegen die Pläne, Absichten, Interessen usw., wodurch der Mensch in die Unterströmung beherrschend eingreift. Die Oberströmung entsteht mechanisch (eine Absicht z. B. muss auch reproduziert werden, die Reproduktion ist ein mechanischer Prozess), aber sie wirkt nicht mehr mechanisch, sondern frei. Andere Erörterungen des Kapitels übergehe ich. 12. Kapitel: Von der Bildsamkeit in der Natur. Dem rohen Stoff kann man von aussen her eine Form aufprägen. Der Pflanze lässt sich schon von innen her beikommen, physiologisch (Befruchtung), im Tier treten Gefühle auf, die als Kausalitäten wirken. Aber eine höhere Stufe erreicht es nicht. 13. Kapitel: Bildsamkeit des Kindes. Hier kommt wieder das vortrefflichste Beobachtungsmaterial zur Geltung. Das Kind besitzt eine grössere Bildsamkeit als das Tier; es kann länger bei den Gegenständen verweilen, macht Wahrnehmungen und Beobachtungen. Es zerlegt und kombiniert, ahmt nach und versucht, versteht das Neue durch den Vorrat des Alten usw. Zuletzt entstehen auch Vorstellungen von Unsichtbarem und Übersinnlichem, das Ichbewusstsein und damit ein Verantwortlichkeits- und Schuldbewusstsein. Der Erzieher setzt voraus, dass er das Kind in dieser Bildsamkeit unterstützen könne. Aber die ersten Ansätze für eine höhere Entwicklung müssen sich aus der Natur der Seele selber ergeben. Man könnte dem Menschen nie das Bewusstsein eines Besseren beibringen, wenn seine Anfänge nicht gegeben wären. 14. Kapitel: Nun sind die einzelnen Gesetze des psychischen Mechanismus festzustellen. Sie ergeben sich alle aus der Natur der Seele. Das muss man bedenken, wenn Str. sagt, die Vorstellung trage eine reproduzierende Kraft in sich selbst. Das Wesen der Seele liegt für ihn dann in der Vorstellung selber, oder wie wir sagen wollen: Der Begriff der Vorstellung vereinigt dann das Bewusstseinserlebnis und die seelische Kraft. Die Gesetze heissen: 1. Das Gesetz der Beharrung. Wir nennen das Gedächtnis. Nähme man die Beharrung nicht an, so würde man behaupten, die Seele verschwinde, die in jedem Erlebnis mit ihrem ganzen Wesen beteiligt ist. Auch hier stört einen die Unklarheit darüber, ob die Vorstellung bald das Wesen der Seele selber enthalte oder nur eine Äusserung derselben sei (vgl. Seite 186, 188, 192). Str. braucht also keine besondere Gedächtniskraft und keine besondere Erinnerungskraft. 2. Das Gesetz der Kontinuität. Es schafft Verschmelzungen (wenn verschiedene Motive zu demselben Begehrten hinführen, dann verschmelzen die verschiedenen Vorstellungen des Begehrten und verstärken sich in ihrem Bewusstseinswert), Komplikationen (Verbindungen von Erlebnissen verschiedener Sinne) und Assoziationen. Kontinuität heisst für Str. also so viel wie Einheitlichkeit, Zusammenhang im Gegensatz zur Getrenntheit, Diskontinuität. 3. Gesetz der Ausschliessung. Da an jedem Erlebnis die Seele ganz beteiligt ist, so muss jedes einzelne

Erlebnis das andere ausschliessen (von äusserer Nötigung zu mehrfachem Vorstellen abgesehen). Hieraus ergibt sich die Sukzession des Vorstellungsverlaufs. 4. Gesetz der Reihenbildung. Bei einer Mehrheit von Vorstellungen macht sich immer ein Gemeinsames geltend, das als zusammenhaltendes Band wirkt, an dem die blosse Sukzession als feste Reihe abläuft. Solches Identische ist gegeben in der Räumlichkeit, Zeitlichkeit, Zählbarkeit, in logischen und systematischen Reihen. Mit diesem letzten Gesetz ist ein Übergang zu höherer Entwicklung gegeben, der so, wie früher bereits angedeutet, auch ohne die Rolle des Gefühls verständlich wird. Bezweifeln muss man Auffassungen wie diese. Es gebe eben so viele Lichtempfindungselemente als Ätherschwingungen (S. 218), die Zeit sei die Mutter des Raumes und die Projektion (das nach Aussenverlegen der Empfindungen) gehöre zur Ausgestaltung des Räumlichen. Diese Projektion oder Objektivation hat mit dem Raumbewusstsein nichts zu tun. 15. Kapitel: Es zeigt, wie das Kind vorwiegend unter dem Einfluss der Empfindungen steht, aber allmählich zu einem davon freien Vorstellungsleben zu führen ist. 16. Kapitel: Zu den Erlebnisinhalten treten die formalen Vorstellungen hinzu. Sie sind neue Erlebnisse mit neuen Wirkungen. Beispiele: Verschiedenheit, Gleichheit, Ähnlichkeit, Abhängigkeit, Räumlichkeit usw. Manche bilden sich ins Unermessliche weiter, andere bleiben stabil (so die Gleichheit, sie ist nicht weiterzubilden). Str. unterscheidet nicht zwischen Ausdehnung und räumlichen Verhältnissen. Jene ist nichts Formales, aber sie ist die Voraussetzung räumlicher Verhältnisse. 17. Kapitel: Unter der Überschrift „die Vergeistigung der Aussenwelt" werden hier die Tatsachen besprochen, die man heute als Einfühlung bezeichnet. 18. Kapitel: Hier wird gezeigt, welche Aufgaben der Wissenschaft von der Entwicklung des Kindes gestellt sind. Man darf nicht mit einem vorgefassten Schema herantreten, darum verwirft Str. die Idee der kulturhistorischen Stufen als Leitfaden in der Betrachtung der kindl. Entwicklung. Auf allen Gebieten der Entwicklung zum Höheren und Besseren werden die Anfänge der Vervollkommnung angedeutet. Gerade dieses Kapitel verrät den modernen Forschergeist Strümpells in hohem Masse. Tatsachen gehen hier vor, Systeme nach. 19. Kapitel: Das ist eines der aktuellsten Kapitel und von grosser erkenntnistheoretischer Bedeutung. Wie lernt das Kind das Wirkliche vom Nichtwirklichen unterscheiden? Genauer würde die Frage freilich so lauten: Wie lernt das Kind, wann mit einer Vorstellung die Wirklichkeitsbedeutung derselben zu verbinden sei und wann nicht? Das Wirklichkeitsbewusstsein wird ihm von aussen her aufgenötigt, am meisten durch Empfindungen von Licht, Druck, Stoss und Schall; die Wahrnehmungsbilder werden in einen Raum verlegt (als rein seelische Erlebnisse sind sie nicht in einem Raum enthalten); durch die Nötigung zur Korrektur und Ergänzung der Wahrnehmungen wird ebenfalls jene Unterscheidung begünstigt; ferner durch die Unterscheidung von dem, was man zunächst begehrt und erst nachher wirklich besitzt, des falsch Erzählten und wirklich Gedachten (Lüge); und schliesslich bildet sich auch der rein formale Begriff der Wirklichkeit aus. Der Pädagoge muss, wo es nötig ist, das kindliche Vorstellen korrigieren, indem er dem Kinde die Wirklichkeit fühlbar macht und die Genauigkeit seiner Aussagen

überwacht. 20. Kapitel: In seiner Anwendung auf das Tatsächliche (d. i. das durch den psychischen Mechanismus Gebildete) bedient sich das Denken allgemeiner Begriffe (Ding, Geschehen, Wirklichkeit, Widerstand, Ausdehnung usw.). Würde Str. darin Funktionseigenschaften des Denkens erblicken, die entwicklungsfähig sind, so brauchte er die Frage nach ihrer Herkunft nicht als eine metaphysische zu bezeichnen. Wenn aus den Tatsachen des psych. Mechanismus auf Eigenschaften der Seele geschlossen wurde, warum soll man aus den Tatsachen der normierten Erfahrung nicht auf neue, weitere Eigenschaften der Seele schliessen dürfen? Man muss das konsequenterweise tun. Sehr bemerkenswert ist die mit meiner Auffassung völlig zusammentreffende Forderung, die Schüler müssten sich auch mit den geistigen Tatsachen (also psychologisch) beschäftigen; eine sehr gute Übersicht für solche Zwecke steht auf S. 288—289. 21. Kapitel: Das Denken wird psychologisch entwickelt. Es ist im allgemeinsten Sinn ein Vorstellen gegenüber der Wahrnehmungsfläche, durch Wörter befestigt. Eine höhere Stufe ist erreicht, wenn das Kind Allgemeinvorstellungen zu Urteilen verknüpft; aber das führt erst zu Kenntnissen. Erkenntnisse entstehen, wenn das Denken Gründe verwendet. Das sei Vernunftwahrheit. Diese ganze Darstellung ist von durchleuchteter Klarheit. Von dem Wesen der Vernunft denke ich allerdings anders. 22. und 23. Kapitel: Hier wird die Entwicklung des Sprechens und der Sprache, des Sprachverständnisses und Sprachgebrauches beschrieben. Der Erwerb von Vorstellungen musste dem Sprechen vorausgehen. Bevor die Sprache den Mitteilungszweck bekam, war sie eine innerliche Beschäftigung. Für den Übergang zum lauten Sprechen werden besondere Bedingungen angeführt. Das Verstehen der Sprache Anderer stützt sich auf die Gleichartigkeit der Menschennatur, die unter gemeinsamen Umständen gleich reagiert und deren Entwicklung gemeinsamen Gesetzen unterworfen ist. Neben diesen grossen Gedanken führe ich nur noch eine interessante Beobachtung an. Die Namen von Personen, die ein gesellschaftliches Ansehen geniessen, rufen merkwürdige Gefühle im Bewusstsein des Kindes hervor, und diese Gefühle können das wahre Verständnis des Namens dauernd hindern. Wer kennt diese Erfahrung nicht auch? Str. nennt das „gesellschaftliche Optik". 24. Kapitel: Der Verstand gewinnt im Wollen praktische Bedeutung. Vorstellungen werden zu Begehrungen, diese zu Willen, unter folgenden Bedingungen: 1. Die Vorstellung des Begehrten muss frei von Erregung, also klar und bestimmt sein. 2. Eine Gewissheit des subjektiven Könnens ist nötig. 3. Auch des objektiven Könnens. 4. Eine Kenntnis der Folgen. 5. Ein Bewusstsein des persönlichen Ursprungs. Interessante Ausführungen über die Verständigkeit des Wollens folgen hierauf und vortreffliche Beobachtungen an Kindern. Am frühesten sind die Bedingungen 1 und 2 zu erfüllen. Das 25. Kapitel schliesst mit einer gedrängten Zusammenfassung, die einen imposanten Schlussakkord darstellt. — Zwei Beilagen enthalten „Notizen über die geistige Entwicklung eines weiblichen Kindes während der ersten zwei Lebensjahre" und frühere Aufsätze Strümpells, die als Entwicklungsdokumente des Verfassers Bedeutung haben.

Die reiche Erfahrung, die Exaktheit der Beobachtung, die Systematik des Denkens und die Klarheit der Darstellung machen das Studium des

Werkes zu einer ungemein lohnenden Arbeit. Hätten die Pädagogen, die wie Str. selber auch von Herbart ausgegangen sind, diesen Geist weiter entwickelt, dann würde das Verdienst, eine fruchtbare pädagogische Tatsachenforschung eingeleitet zu haben, nicht auf ganz anderem Boden liegen.

Dr. Oskar Messmer, Rorschach.

Der Wille, Versuch einer psychologischen Analyse. Von Else Wentscher. Leipzig, B. G. Teubner. 1910. 182 Seiten. Preis in Leinwand gebunden Fr. 3.80.

Die Verfasserin gruppiert den Stoff wie folgt: 1. Reflexbewegungen und Triebhandlungen. 2. Die Willensmotive. 3. Die Analyse der Willenshandlung. 4. Die Entwicklung des Wollens im Kindesleben. 5. Weitere Konsequenzen aus der Natur des Wollens. 6. Wollen und Denken. 7. Sittliche Konflikte. 8. Die Willensenergie. 9. Das Problem der Willensfreiheit. 10. Kritische Untersuchung anderer Willensanalysen.

Das interessante Buch liefert einen neuen Beitrag zu dem ungelösten und vielleicht unlösbaren Rätsel vom Wesen des Willens. Die Frage vom freien oder unfreien Willen beantwortet die Verfasserin im deterministischen Sinne, indem sie die Abhängigkeit des Wollens von unserer gesamten Natur, von allen uns gegebenen psychophysischen Dispositionen als Unfreiheit annimmt. Von hier aus zieht sie ihre Konsequenzen ins Gebiet der Erziehung und des Strafrechts, die mit den Forderungen der modernen humanen Ethik zusammentreffen. — Die Analyse ist mit sorgfältiger Logik durchgeführt, die Folgerungen leuchten ein. Aber in bezug auf die Freiheit des Willens handelt es sich eben auch hier um eine besondere subjektive Auffassung des Begriffes Freiheit, so dass uns das Studium der betreffenden Kapitel das Problem allerdings von einer neuen Seite anschauen lehrt, aber im wesentlichen der „Wahrheit" nicht näher bringt als die Kontroversen von Jahrhunderten.

E. Brauchlin.

Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. Leipzig, B. G. Teubner. Preis per Bändchen, geb. Fr. 1.70.

Die sehr beliebte Sammlung aus dem rühmlichst bekannten Verlag ist durch einzelne neue Bändchen erweitert worden, andere sind in neuer Auflage erschienen. Von den letztern nennen wir die zwei pädagogischen Schriften:

Das deutsche Bildungswesen in seiner geschichtlichen Entwicklung. Von Friedrich Paulsen, Professor an der Universität Berlin. Mit einem Bilde des Verfassers und einem Geleitwort von W. Münch.

Allgemeine Pädagogik. Sechs Vorträge von Dr. Theobald Ziegler, Professor der Philosophie an der Universität Strassburg.

Führt uns Paulsen, der verdiente Meister der Erziehungskunst, vom Bildungswesen des Mittelalters, durch das Zeitalter der Renaissance und der Reformation (1500—1650), das Zeitalter der höfisch-modernen Bildung unter vorherrschendem französischem Einfluss (1650—1800), zu den Bildungsbestrebungen und Bildungseinrichtungen des 19. Jahrhunderts, so folgen wir Theobald Ziegler in seinen Ausführungen über Zweck und Motive der

Erziehung, die Mittel der Erziehung (physische Erziehung, intellektuelle Bildung, Erziehung des Gefühls und des Willens), die Organisation der Erziehung. Beide Bändchen dienen sehr wohl zur raschen Orientierung in dem weiten Gebiete des Bildungswesens.

Schutz der Jugend vor schlechter Literatur. Vortrag, gehalten im Schulkapitel des Bezirkes Zürich, 4. September 1909, von G. Bosshard, Pfarrer. Zürich, Aschmann & Scheller. 16 S. 20 Cts. Der Reinertrag ist für die Jugendschriftenkommission des schweizerischen Lehrervereins bestimmt.

Jugendschutz gegen Detektivromane und Kinematographen. Von Hermann Schachenmann, Pfarrer in Basel.

Volk und Jugend in Gefahr. Ein Beitrag zur Bekämpfung verderblicher Literatur. Von Hans Muggli, Lehrer in Wetzikon. Bern, A. Francke. 68 S. 60 Cts. Bei Bezug von mindestens 100 Exemplaren 40 Cts. das Exemplar.

Wer hätte nicht schon die Wahrnehmung gemacht, in welch verderblicher Weise schlechte Literatur namentlich auf das kindliche Gemüt einwirkt, die schlechten Triebe fördert, das kindliche Wesen vergiftet! Der Kampf gegen die schlechte Literatur muss auf allen Linien unausgesetzt geführt werden: in Schule, in Kirche, in der Presse, in öffentlichen Versammlungen. Den Eltern müssen die Augen geöffnet werden, damit sie die Lektüre ihrer Kinder kontrollieren und die jungen Seelen vor den grossen sittlichen Gefahren bewahren, in die sie durch die Lektüre der Schundliteratur geführt werden. Der Kampf muss sich aber vor allem auch richten gegen alle jene Winkelbuchhandlungen, die derartigen Schund vertreiben, und die Verleger, die sich des Verbrechens schuldig machen durch Herausgabe volksschädigender Literatur.

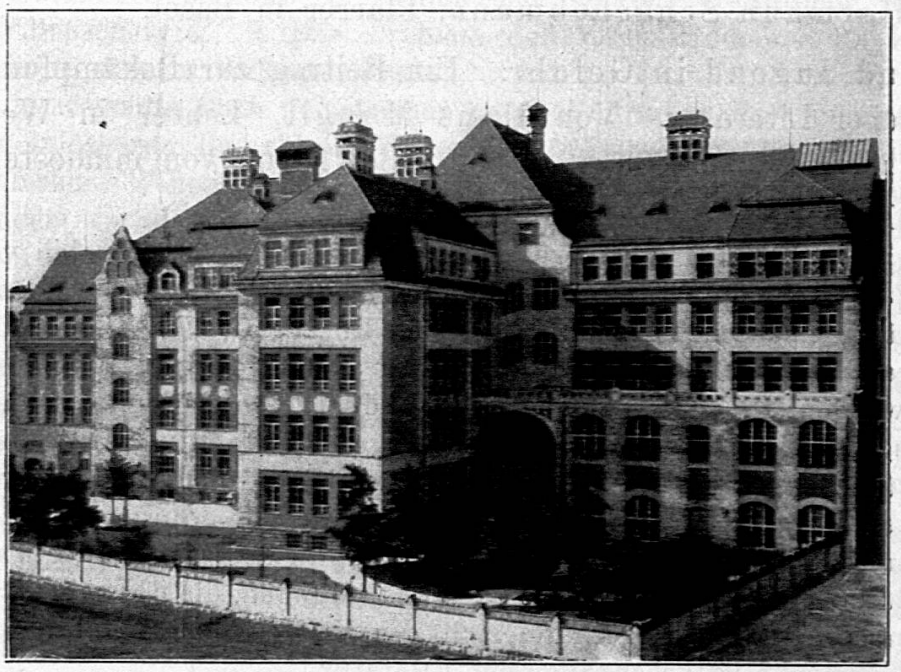
Die vorgenannten Schriften verdienen recht weite Verbreitung. Sie sollten massenhaft in die Häuser geworfen werden, damit bis in das oberste Bergdorf hinauf die Eltern zur Einsicht kommen, dass in der schlechten Literatur eine grosse Gefahr für die heranwachsende Jugend liegt.

Medizin und Hygiene.

Jahreskurse für ärztliche Fortbildung in zwölf Monatsheften. Verlag J. F. Lehmann, München. Preis jährlich Fr. 21.60.

Wer die unaufhörlich fortschreitende, kaum mehr übersehbare Ausdehnung und Spezialisierung des ärztlichen Gesamtwissens verfolgt und sich genügend klar darüber ist, dass der Arzt, der auf der Höhe seiner Zeit bleiben will, trotz aller Vorliebe für dieses oder jenes Sonderfach es nicht versäumen darf, die fortschreitende Entwicklung der gesamten medizinischen Wissenschaft und Praxis aufmerksam zu verfolgen, muss jede Gelegenheit, die dem Arzte für seine Fortbildung offen steht, lebhaft begrüssen. Diese Erkenntnis der dringenden Notwendigkeit ärztlicher

Fortbildung jenseits des Staatsexamens verdanken die zahlreichen Ferienkurse für Ärzte, sowie die Kurse des „Deutschen Zentralkomitees für ärztliche Fortbildung“ ihr Entstehen. Besonders letztere Einrichtung hat sich in kurzer Zeit in einer bekannten, weitverzweigten Organisation entwickelt, der mancher praktische Arzt neue Anregungen und oft auch frischen Mut verdankt. Trotzdem aber liegt es, wie man sich nicht verhehlen kann, in der Natur der Verhältnisse, dass allen persönlichen Fortbildungskursen nur sehr enge Grenzen gesteckt sein können, dass ihr Wirkungsradius stets ein ausserordentlich beschränkter sein muss und dass sie nur einen Teil dessen darzustellen vermögen, was zur wirklichen Erreichung des Zieles für die Mehrheit der Ärzte nötig ist.



Bezirksschule Dresden.

Aus Prausnitz: „Atlas und Lehrbuch der Hygiene“. München, J. F. Lehmann.

Um den Mängeln, die den persönlichen Fortbildungskursen stets anhaften, abzuhelfen und um der grossen Masse der Ärzte, denen es nicht vergönnt ist, jedes Jahr für längere Zeit nach Berlin zu reisen, einen vollwertigen Ersatz zu bieten, gründete die bekannte Verlagsfirma unter Mitwirkung namhafter Autoritäten (Bruns, Bumm, Erb, Gruber, Noorden, Strümpell etc.) die genannte Zeitschrift, deren erstes Heft (Preis Fr. 2.70) heute vorliegt.

Das neue Unternehmen, das jeder Arzt wohl lebhaft begrüssen wird, ist auf dem Gedanken aufgebaut, durch Schaffung von zwölf getrennten, nacheinander in monatlichen Zwischenräumen als Lehrvorträge zur Ausgabe gelangenden Jahresrückblicken über je ein Teilgebiet der Gesamtmedizin und durch regelmässige Behandlung immer desselben Gebietes in demselben Monat jedes Jahres nicht allein die Lernwilligkeit, sondern vor allem auch die geistige Aufnahmsfähigkeit ad maximum zu steigern.

Der erstrebte Lehrzweck erfordert eine möglichst elementare Erläuterung wichtiger Grundbegriffe, ihres Wesens und ihrer Beziehungen, die Klarlegung der inneren Zusammenhänge, welche alle Teilgebiete des ärztlichen Wissens beherrschen.

Das vorliegende Januarheft führt die neue Zeitschrift vorzüglich ein. Während sich gewöhnlich zwei oder mehrere Dozenten in die Bearbeitung des gestellten Monatsthemas teilen, bringt das 1. Heft eine ausserordentlich schön angelegte, mit grösster Sorgfalt ausgestattete Arbeit von Prof. Dr. O. Lubarsch über „Allgemeine Biologie und Pathologie". In klarer Weise beleuchtet er, dort, wo ihm eigene Erfahrung fehlt, vom Standpunkt des objektiven Beschauers, dort aber, wo er sich selbst eine durch eigene Versuche begründete Ansicht geschaffen hat, als subjektiver Kritiker die heute viel umstrittenen Fragen der Vererbungslehre, der Befruchtung, des normalen und pathologischen Wachstums, der Geschwulstlehre, wobei er auf die verschiedenen Krebstheorien gebührend Rücksicht nimmt und der Störungen des zellulären Fett- und Kohlenhydratstoffwechsels. Stets weiss er, und dies macht die Arbeit besonders wertvoll, wichtige Beziehungen und Brücken zu praktischen Fragen zu finden.

Das Februarheft kündet zwei Vorträge von Prof. Dr. Ortner über „Zirkulationskrankheiten" und von Prof. Dr. Brauer über „Respirationskrankheiten", an.

Man darf den Verlag zu dem neuen Unternehmen beglückwünschen. Mögen seine Bestrebungen den Beifall der gesamten Ärztewelt finden und eine hohe und andauernde Bedeutung für die Allgemeinheit gewinnen!

Dr. med. F. Zollinger.

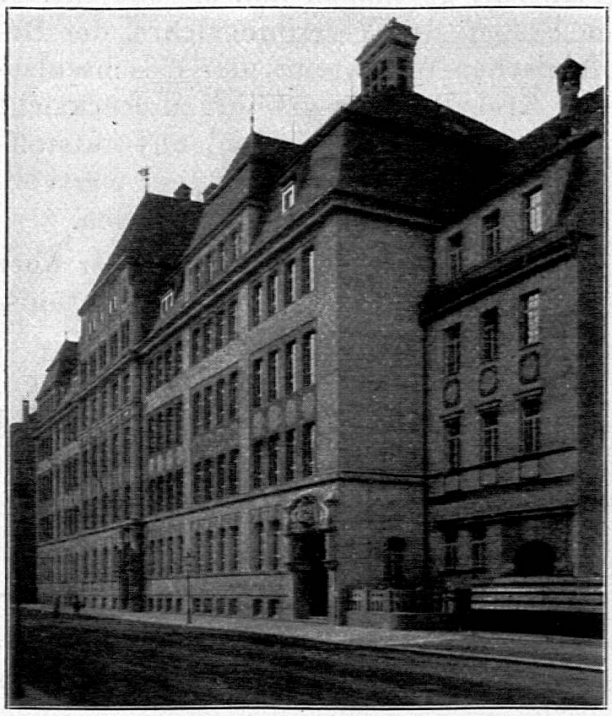
Monatsschrift für die physikalisch-diätetischen Heilmethoden in der ärztlichen Praxis. Verlag J. F. Lehmann, München. Preis jährlich Fr. 16.20.

Das gute Prognostikon, das wir dieser wissenschaftlichen Neugründung bei ihrem Entstehen vor einem Jahre zu stellen wagten, hat sich in allen Beziehungen bewahrheitet. Als ein stattlicher Band von 750 Seiten liegt der erste Jahrgang dieser trefflichen Zeitschrift vor uns. Die Herausgeber waren stets bemüht, vor allem auf die Bedürfnisse des praktischen Arztes Rücksicht zu nehmen und die Einverleibung der physikalisch-diätetischen Heilmethoden, so weit sich diese mit dem heutigen Stande der Wissenschaft vertragen, in der ärztlichen Praxis zu fördern. Durch eingehende Originalartikel aus allen Zweiggebieten aus der Feder namhafter Autoren suchte sie diesen ihren Zweck zu erreichen. Einwandfreie Versuche ergänzen stets die Arbeiten. Wertvolle Dienste leisten dem praktischen Arzte, der die physikalischen Heilmethoden nicht von vorneherein als inferior betrachtet, die kurzen Referate über Arbeiten aus dem genannten Gebiet und über Bücher. Die Zeitschrift vermag besser als jedes Lehrbuch den Leser zu orientieren über die Fortschritte, die die Medizin auf dem Gebiete der physikalisch-diätetischen Heilmethoden erzielt hat.

Dr. med. F. Zollinger.

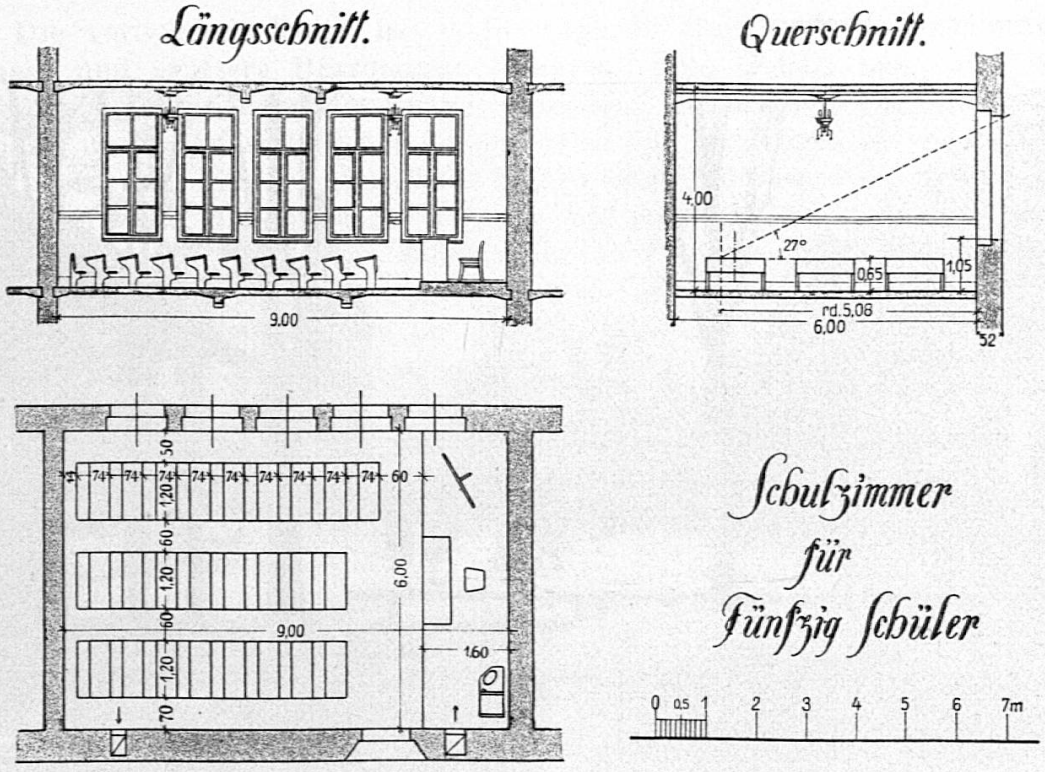
Lehmanns Medizinische Atlanten. Bd. VIII. Atlas und Lehrbuch der Hygiene mit besonderer Berücksichtigung der Städte-Hygiene. Unter Mitwirkung zahlreicher Gelehrter und Fachmänner herausgegeben von Professor Dr. W. Prausnitz, Vorstand des hygienischen Instituts der Universität Graz. Mit 818 Abbildungen, darunter 4 farbigen Tafeln. München, J. F. Lehmann. 699 Seiten. Elegant gebunden Fr. 37.80.

Dieses wahrhaft monumentale Werk ist ein unentbehrlicher Wegweiser für alle, die in der Nähe oder Ferne mit der praktischen Hygiene zu tun haben. Alle in Frage kommenden Stoffgebiete werden von kundiger Seite und gründlich behandelt: Die Aufgaben der Bauordnungen (Prausnitz); öffentliche Strassen, Plätze und Anlagen (Stillkrauth); planliche Darstellung der Hochbauten (Kloss); Baustoffe und Baugefüge (v. Mecenseffy); Entwurf, Ausführung u. Benützung von Hochbauten (Hammerl und Kloss); Familienhäuser - Kolonien und Gartenstädte (Ebert); Arbeiterwohnungen (Prausnitz); Wasserversorgung (Forchheimer); Lüftung und Heizung, Bade-Einrichtungen, Dampfwäscherei (Recknagel); die Beleuchtung (Metzger); Abfallstoffe und ihre Beseitigung (Kleinschroth); die Müll-Beseitigung und -Verwertung (Metzger); Entstaubungsapparate (Metzger); die Hygiene des Schulgebäudes (Hennig); Schulbänke (Wittek); Krankenhäuser (Stradel); Tuberkulose-Heilstätten (Pfeiffer); Erholungsstätten (Pfeiffer); Baracken (Pfeiffer); Rettungswesen und Krankentransport (Kaiser); Desinfektion (Müller); Bestattungsanlagen (Lode); Schlacht- und Viehhöfe (Edelmann); Markthallen (Küster). Neben den eingehenden Arbeiten über Wasserversorgung, Lüftung, Heizung, Badeeinrichtung, Beleuchtung interessieren uns im besondern die zwei Arbeiten über die Hygiene der Schulgebäude und über die Schulbänke. Stadtbaumeister Hennig in Dresden sagt vom Schulhausbau, nur die vereinigte Erfüllung der Forderungen des Pädagogen, des Hygienikers und des Architekten im Rahmen des jeweiligen finanziellen Könnens der bauenden Behörde könne die anzustrebende Vervollkommnung des Schulhausbaues bringen. In seinen eingehenden Ausführungen



Bezirksschule Dresden.
Aus Prausnitz: „Atlas u. Lehrbuch der Hygiene". München, J. F. Lehmann.

über den Schulhausbau, unterstützt durch eine Reihe recht guter bildlicher Darstellungen, beleuchtet der Verfasser die verschiedenen Einrichtungen, wie sie als Ergebnis der Erfahrung und Erprobung und im Hinblick auf die Resultate der wissenschaftlichen Untersuchung sich als empfehlenswert erwiesen haben. Nicht alle Zustimmung wird der Verfasser finden, wenn er bei der Besprechung der Situierung der Schulzimmer zu dem Schlusse kommt, der Techniker werde sich der Ansicht jener Hygieniker anschliessen, die die Schattenlage — N, NW, NO — verlangen, da es für ihn ein leichtes sei, einem gleichmässigen,



Aus Prausnitz: „Atlas und Lehrbuch der Hygiene". München, J. F. Lehmann.

wenn auch grössern Bedarf an Licht und Wärme zu genügen, als einem wechselnden. Das mag ja wohl zugegeben werden, dass die Schattenlage dem Architekten manche Vereinfachung seiner Dispositionen bietet; aber weitaus die Mehrzahl namentlich auch derer, die täglich im Schulzimmer verkehren müssen, wird doch einem Schulzimmer den Vorzug geben, in dem eine Durchlichtung durch die direkten Sonnenstrahlen gegeben ist, gut allerdings, wenn dies erst in den spätern Nachmittagsstunden geschieht, zu einer Zeit, da das Schulzimmer frei vom Unterricht ist. Bei der künstlichen Beleuchtung spricht der Verfasser insbesondere der gemischt diffusen Beleuchtung das Wort. Ferner macht der Verfasser Front gegen die Unterbringung der Aborte in besondern Gebäuden, abgetrennt vom Schulhaus, und erklärt, bei den Fortschritten, die in den technischen Einrichtungen erzielt worden seien, mit Recht bei grössern Schulhausbauten die Plazierung im Schulgebäude selbst als einzig richtig.

Es wäre sehr zu wünschen, dass diese Ansicht zuständigen Orts überall durchdränge, wo man noch nicht an die Möglichkeit der geruchlosen Unterbringung der Aborte im Schulgebäude selbst glaubt. Wenn der Verfasser beim Turnhallenbau sagt, die Fensterbrüstungen können ziemlich hoch, ca. 1,50 m gehalten werden, damit möglichst Hochlicht geschaffen wird, so ist einzuwenden, dass bei zu starkem Hinaufschieben der Fensterbrüstungen die Gefahr entsteht, dass die Durchlüftung des Luftraumes, in dem die Schüler atmen, erschwert wird; 1,5 m dürfte das Maximum sein, eher möchte man 1,20 m empfehlen. Ganz richtig bemerkt der Verfasser: „Wertvoller noch als das Turnen in der Halle sind körperliche Übungen im Freien."

Schlittschuhbahn in einem Schulhof zu Graz.

Aus Prausnitz: „Atlas und Lehrbuch der Hygiene". München, J. F. Lehmann.

Ebenso gründlich und objektiv wie Hennig die Hygiene des Schulgebäudes, behandelt Dr. Wittek die Schulbankfrage. Dass dabei die eingehenden orthopädischen Untersuchungen von Dr. Wilhelm Schulthess in Zürich gebührend gewürdigt werden, verdient, besonders hervorgehoben zu werden. Der Verfasser kommt zu dem Resultat, dass für die Bestuhlung von öffentlichen Schulen zweisitzige feste Gruppenbänke genügen und findet dabei gewiss die Zustimmung weitaus der Mehrzahl derer, die mit der Schulbankfrage praktisch sich zu beschäftigen haben. Bei den Erleichterungen zur Reinigung der Schulzimmer hätte neben der Rettig'schen Umlegvorrichtung auch der Aufstellung der Subsellion auf Schienen mit Rollen Erwähnung getan werden können. — Wertvoll ist bei diesen beiden, wie auch bei den übrigen Arbeiten, die Literaturangabe jeweilen am Schluss der Arbeit.

Prausnitz hat einen so guten Namen in der Literatur der Hygiene, dass schon sein Name genügt und volle Gewähr bietet, dass wir es hier mit einem durch und durch gediegenen Werke zu tun haben. Die Ausstattung in Papier, Druck, Illustration ist ebenfalls erstklassig; sie macht der speziell in der Herausgabe medizinischer Prachtwerke rühmlichst bekannten Firma J. F. Lehmann in München alle Ehre. F. Z.

A. von Lindheim: Saluti senectutis. Die Bedeutung der menschlichen Lebensdauer im modernen Staate. Leipzig und Wien, F. Deuticke, 1909. 501 S. Fr. 13.—.

Die vorliegende Frage hat wohl nirgends eine umfassendere, gründlichere und ernstere Bearbeitung erfahren. Sein Gehalt möge aus den jeweiligen Schlussätzen des Buches sprechen! Das Kapitel über die Sterblichkeit und Lebensdauer der Menschen in der Vergangenheit leistet den Nachweis, dass mit der steigenden Kultur auch der Wert des Lebens höher bemessen wird; die Lebensdauer steigt und fällt mit dem Kulturgrad eines Volkes, und ihr Fortschritt führt nicht zu Degeneration. Auch hat die Verminderung der Kindersterblichkeit nicht etwa eine grössere Sterblichkeit in höheren Lebensaltern im Gefolge, vielmehr macht die gute Pflege im Jugendalter ihren Einfluss segensreich durch das ganze Leben geltend. Speziell in Deutschland ist die Sterblichkeit noch im Rückgang begriffen, und es lassen die Verhältnisse in der rheinisch-westfälischen Industriebevölkerung keine Symptome der Entartung konstatieren. An 705 Greisen und Greisinnen Oesterreichs ist gezeigt, dass die legitim geschlossene Ehe, die Abstammung von langlebigen Vorfahren, die Ernährung an der Mutterbrust, Mässigkeit und regelmässige Tätigkeit bis ins hohe Alter von grösstem Wert für die Erhöhung der Lebensdauer sind, während der Wohlstand für sich allein, der Aufenthalt in der Stadt oder auf dem Land in dieser Beziehung wenig zu bedeuten haben, und ein heiteres Temperament Kummer und Krankheit glücklich überstehen lassen. Der Wert des Menschenlebens wird rechnerisch festzustellen gesucht; er ist nicht gering! Darum muss alles als tatsächlicher Schaden betrachtet werden, was die Geburtenziffern herabsetzt und den Menschen in seiner Existenz gefährdet, als Gewinn: die Erhaltung jedes Menschen, der arbeiten kann und will. Die Behandlung der Sterblichkeit im Ruhestande führt zu dem Ergebnis, dass das Ideal einer sozialpolitischen Weiterentwicklung nicht in einer schablonenhaften Verkürzung der Arbeitszeit breiter Volksschichten liegt, sondern im systematischen Ausbau aller Einrichtungen, die geeignet sind, die menschliche Arbeitskraft bis an ihre äusserste Grenze zu erhalten. Dass dadurch dem Staat und der Gesellschaft weitreichende und grosse Ziele gesteckt sind, liegt auf der Hand; die Anforderungen, denen sie genügen sollten, um die menschliche Lebensdauer nutzbringend zu verlängern, sind am Schlusse übersichtlich zusammengestellt.

Dass eine Reihe von Spezialuntersuchungen verschiedener Verfasser eingeflochten sind, gereicht dem Werk nur zum Vorzug und erhöht den Eindruck der strengen Objektivität, deren der Verfasser sich befleissigt. Sein Ziel, das menschliche Glück zu steigern, das Leben lebenswerter zu

gestalten, sicher im Auge haltend, fragt er nicht darnach, ob die hiefür geeigneten Mittel links oder rechts liegen, wenn es eben nur hiefür geeignete Mittel sind. Ein treffliches Buch! Dr. K. Bretscher.

Dr. med. F. Schürer v. Waldheim: Die richtige Lebensweise. Mit 12 Abbildungen. Gross-Oktav. Verlag A. Hartleben, Wien. 142 Seiten. Preis Fr. 4.75.

Im Gegensatz zu den vielen, im Laufe der letzten dreissig Jahre erschienenen Büchern über Gesundheitspflege, welche entweder aus dem Lager der „Schulmedizin", wenn man die heute übliche Heilmethode so nennen darf, oder der Naturheilkunde stammen, geht der Verfasser auf Grund selbständiger Beobachtungen und Studien durchaus seine eigenen Wege, hier von der Medizin, dort von der Naturheilkunde nehmend, was ihm wertvoll erscheint und — hie und da wenigstens — was ihm gerade passt, um einige der heute üblichen Lehren der medizinischen Wissenschaft kurzerhand als verhängnisvolle Irrtümer zu bezeichnen.

Seine Gesundheitslehre stützt sich auf die von Prof. Dr. Gustav Jäger in Stuttgart begründeten, von dem verstorbenen Naturarzt Dr. Lahmann und dem Verfasser ausgebauten, „von der Schulmedizin leider noch immer keiner Beachtung gewürdigten" Lehren von der Schädlichkeit der Blutverdünnung durch allzu reichliche Wasseraufnahme, dem Nutzen der Entwässerung und Trockenheit, sowie der ungeheuren Wichtigkeit der Hautausscheidungen. Der Verfasser würde selbst einsehen, wie unhaltbar heutzutage die Lehre von der Blutverdünnung geworden ist, hätte er auf dem Gebiete der Osmose und Diffusion sich besser orientiert.

Die heutige Fieberbehandlung tut er kurzerhand mit dem Prädikat „grundfalsch" ab, weil sie auf unrichtigen Schlüssen beruhe, welche man vor 70 Jahren aus unzulänglichen Untersuchungen der Chemie gezogen habe. Wenn der Verfasser in der Geschichte der Medizin, sowie in der modernen Literatur über Fieberbehandlung besser zu Hause wäre, wüsste er, dass Fieberpatienten heute ganz anders behandelt werden, als vor 70 Jahren. Seinem sog. Perkutan-Heilverfahren, d. h. der Heisswasserbehandlung von Fiebernden, schreibt er eine grössere Bedeutung zu, als der Entdeckung der Ursachen des Kindbettfiebers durch Semmelmeis, weil es sich bei diesem um die Möglichkeit der Verhütung einer, bei ihm aber um die Heilung aller Infektionskrankheiten handle. Er behauptet kühn, „dass das perkutane Heilverfahren in einem sonst gesunden Organismus bei jeder in Europa heimischen Infektionskrankheit, rechtzeitig angewandt, zu rascher Heilung führt." Nebenbei bemerkt er, „dass es auch bei Stoffwechselkrankheiten, bei Nerven- und Geisteskrankheiten den Körper von seinen Giften befreit." Also ein Allerweltsmittel ersten Ranges! Ich bezweifle aber stark, dass ein Paralytiker durch warme Bäder, wollene Einpackungen, Trinken heissen Thees etc. plötzlich wieder zum Verstand kommt.

Sein Bestes bietet uns der Verfasser in der Berücksichtigung der Urgeschichte des Menschen, aus welcher wichtige Lebensregeln erschlossen werden. Diese, sowie die Lehren der Physiologie und die Erfahrungen des täglichen Lebens, bilden die Grundlage zur Feststellung einer naturge-

mässen Lebensweise des Menschen und hier, wo die „perkutane Entgiftung" stark in den Hintergrund tritt, bietet die Schrift sehr viel Gutes und Beherzigenswertes.

„Kulturtorheiten und ihre Vermeidung" ist ein Abschnitt betitelt, in welchem u. a. die Trinksitten, der Genuss von Alkohol, Tabak und Kaffee, die heutige Schule, sowie das moderne Nachtleben heftig bekämpft werden. Im III. Abschnitt wird die richtige Lebensweise für die verschiedenen Lebensalter in knappen Umrissen geschildert, im IV. Abschnitt auf eine Reihe von Reformen der menschlichen Einrichtungen hingewiesen, welche nach der Ansicht des Verfassers zum Heile der Menschheit dringend notwendig sind.

Es ist schade, dass das Gute, das das Buch enthält, durch die oft recht ungeschickte Art der Ausdrucksweise, durch die übertriebene Wertschätzung der „perkutanen Vergiftung" als des alleinseligmachenden Heilmittels so sehr verwischt wird. Auf eine so einfache Art und Weise lassen sich die Vorgänge im menschlichen Organismus wohl kaum erklären.

Dr. med. F. Zollinger.

Dr. med. O. Dornblüth: Gesundheitsbrevier. Berlin, Deutscher Verlag für Volkswohlfahrt. 116 Seiten.

Durch seine medizinischen Werke, namentlich durch sein Kompendium der innern Medizin hat sich der Verfasser bereits unter den Fachgenossen einen geachteten Namen gemacht. In letzter Zeit wurde er häufig mit Anerkennung auf dem Gebiete der Schulhygiene genannt.

Das vorliegende Büchlein hat einen grossen Vorzug vor vielen andern populär-medizinischen: es gebärdet sich nicht wissenschaftlich und gelehrt und will nicht verblüffen, sondern wendet sich an den gesunden Laienverstand. Kurz und bestimmt werden die modernen Anforderungen an Wohnung, Hautpflege, Kleidung, Ernährung etc. erörtert, und zum Schluss wird die Verhütung von Krankheiten besprochen. Möge die kleine Schrift bei vielen Eingang finden und klarlegen, dass die Gesundheit ganz wesentlich von der Lebensführung des Einzelnen und der Beachtung gewisser Gesundheitsregeln abhängt!

Dr. med. F. Zollinger.

Enzyklopädisches Handbuch der Heilpädagogik. Unter Mitwirkung zahlreicher am Erziehungswerke interessierter Ärzte und Pädagogen, herausgegeben von Prof. Dr. med. A. Dannemann, Giessen; Hilfsschulleiter H. Schober, Posen; Hilfsschullehrer E. Schulze, Halle. Halle a. S. Carl Marhold. Vollständig in zehn Lieferungen zu Fr. 4, im ganzen ca. 60 Bogen.

Man muss sich zwar fragen, ob neben dem sehr eingehend alle pädagogischen Fragen behandelnden enzyklopädischen Handbuch der Pädagogik von W. Rein (Langensalza, Hermann Beyer und Söhne) ein spezielles enzyklopädisches Handbuch der Heilpädagogik, noch besonderes Bedürfnis sei. Heilpädagogik ist ja alle Pädagogik, ausgenommen die Unheilpädagogik! Wenn wir indes die vorliegende erste Lieferung des Unternehmens näher durchgehen, so finden wir namentlich die medizinische Seite der

Erziehungsfragen mit besonderer Berücksichtigung der anormalen Erziehungsbedingungen in besonderer Weise von fachkundiger Seite behandelt. Wir zweifeln daher nicht, dass wir es mit einem Nachschlagewerk zu tun haben, das in allen Fragen der Anormalenbildung authentische Auskunft bietet, und das eine wertvolle Ergänzung des Reinschen Werkes sein wird. Dafür bürgen sowohl die Herausgeber als der Verlag. F. Z.

Dr. Ludwig Kemmer: Grundschäden des Gymnasiums und Vorschläge zu ihrer Heilung. Verlag der Ärztlichen Rundschau Otto Gmelin, München. 60 Seiten brosch. Fr. 1.90.

Das temperamentvoll geschriebene Büchlein singt das alte Klagelied über das moderne Gymnasium, das antike Bildungswerte auf Kosten der eigenen Geschichte und Kultur immer noch zu stark in den Vordergrund dränge. Da der Verfasser ausschliesslich die Verhältnisse an den Münchener Gymnasien ins Auge fasst — und im Grunde genommen laufen seine Ausführungen lediglich auf eine Kritik des Münchener Lehrplanes hinaus — brauchen wir uns sein vernichtendes Urteil über das heutige, stupide Vielwisserei züchtende Gymnasium nicht zu Herzen zu nehmen; immerhin müssen wir dagegen protestieren, dass Kemmer seine Charakteristik einer einzelnen Schule verallgemeinert, wenn er etwa behauptet (S. 41): „Die Ziele und die Leistungen des Gymnasiums sind eine unbewusste Lüge . . . Eine Schule bricht im jungen Menschen durch ihre Anforderungen die Offensive der Arbeitskraft und der Arbeitslust und gewöhnt ihre Zöglinge an eine schmachvolle Defensive der Arbeitsgrimasse und der Arbeitslüge“ (bei Kemmer gesperrt). Ob aber mit täglich einer Turnstunde, wie Kemmer glaubt, viel gewonnen wäre, ist doch wohl sehr fraglich.

Dr. Max Zollinger.

Volkstümliche Hygiene.

Auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege ist in den letzten Jahren viel geschehen, nachdem man die Notwendigkeit dieser Fürsorge vom Standpunkte des Gemeinschaftsinteresses erkannt hatte. Gleichwohl bleibt noch vieles zu tun übrig, vor allem muss, und dies ist zum Beispiel der Zweck der „Gemeinnützigen Volksbibliothek“ (Volksvereins-Verlag, München-Gladbach), die Erkenntnis der drohenden Gefahr und der Verhütungsmassregeln weiteren Kreisen vermittelt werden. Deshalb wäre es zu wünschen, dass das vorliegende 7. Heftchen über „Kommunale Gesundheitspflege“ (16 Seiten, Preis 10 Cts.) möglichst vielen zugänglich würde. Die Schrift nimmt auf alle Verhältnisse, städtische wie ländliche, gebührend Rücksicht. Als Hauptkapitel seien hervorgehoben: die Fürsorge für gesunde Beschaffenheit der Wohngegend, Fürsorge auf dem Lebensmittelmarkt, Jugendfürsorge etc.

Ebenfalls die gesamte Hygiene fasst H. Buchner in seinem Werkchen: „Acht Vorträge aus der Gesundheitslehre“ (Verlag B. G. Teubner, Leipzig. 134 Seiten. Preis Fr. 1.70) in sich. Wie gut es Prof. Buchner verstanden hat, die Lehren der Hygiene volkstümlich zu gestalten, beweist die Tatsache, dass trotz der grossen Zahl populärer Schriften über Gesundheitspflege schon nach 10 Jahren eine dritte Auflage notwendig geworden ist. Prof. v. Gruber hat sie, besonders die Abschnitte über die ansteckenden Krankheiten, einer

dem heutigen Stand der Forschung entsprechenden sorgfältigen Umarbeitung unterzogen.

Ein wichtiges Teilgebiet der Hygiene bespricht J. E. Mayer in seiner Schrift „Heizung und Lüftung“ (Verlag von B. G. Teubner in Leipzig. 112 Seiten. Preis Fr. 1.70). Das Bändchen, das wie das vorige der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“ entstammt, versteht es vorzüglich, den gebildeten Laien über die verschiedenen Heizungs- und Lüftungsarten menschlicher Wohn- und Aufenthaltsstätten zu orientieren, ihm ein Bild zu geben von der modernen Heizungs- und Lüftungstechnik. In sachlicher Ausführung wird dem Leser die gewaltige Überlegenheit unserer modernen Zentralheizungen über die Lokalheizung klargelegt; gleichzeitig wird aber auch gewarnt, eine Zentralheizung zu wählen, wenn nicht genügend Mittel zu Gebote stehen. Das Schriftchen sei Gemeindebehörden, die vor der Frage eines Schulhausbaus stehen, zur Lektüre bestens empfohlen!

Bei einem so komplizierten Gebilde, wie dem menschlichen Organismus, ist es nicht verwunderlich, dass eine vollkommene Entwicklung nach allen Richtungen hin zu den Seltenheiten gehört. Wenn der Mensch gegen das Auftreten mancher anormalen Erscheinungen auch machtlos ist, so gibt ihm anderseits die medizinische Wissenschaft heute doch eine Fülle von Ratschlägen und Massregeln an die Hand, die ihm ermöglichen, unter den Bedingungen des heutigen Kulturlebens eine gesundheitsgemässe Lebensweise zu führen und seinen Körper gegen die zahllosen schädlichen Einflüsse widerstandsfähig zu machen und zu erhalten. Ein solcher Ratgeber will auch das Buch von Dr. A. Menzer: „Der menschliche Organismus und seine Gesunderhaltung“ (Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig. 155 Seiten. Geb. Fr. 1.70) sein. In klarer Darstellung, durch zahlreiche Abbildungen unterstützt, gibt es seinen Lesern zunächst einen Einblick in den Aufbau und die Leistungen des menschlichen Körpers. Da lernen wir dessen Bewegungssystem kennen, die Organe der Nahrungsaufnahme und Atmung, die Harn- und Geschlechtsorgane; wir hören sodann, wie das Nervensystem für ein geordnetes Zusammenwirken der geschilderten Organe sorgt und dringen mit Hilfe des Mikroskops in deren feineren Aufbau ein. Dem Nahrungsbedürfnis, der Verdauung, der Atmung, den Ausscheidungen und dem Nervensystem sind die folgenden Abschnitte gewidmet. Nachdem wir auf diese Weise den menschlichen Organismus kennen gelernt haben, werden wir in einem weiteren Kapitel in die Krankheitsursachen und ihre Verhütung eingeführt, wobei besonders eingehend die Wohnung, Kleidung und Ernährungsfragen behandelt, sowie die allgemeine Hygiene der Lebensweise erörtert werden. Rationelle Kinderpflege, Alkoholgenuss, Vegetarismus, Geschlechtskrankheiten und geschlechtliche Ausschweifungen, Baden und Sport usw. usw. werden hier besprochen, kurz all die Fragen, die heute im Mittelpunkt unseres Interesses stehen, wobei der Verfasser durchwegs einen den realen Verhältnissen Rechnung tragenden Standpunkt einnimmt.

Von den „Volkskrankheiten und ihrer Bekämpfung“ spricht ein Werk von Dr. Werner Rosenthal (Verlag von Quelle und Meyer in Leipzig 1909. 164 Seiten. Preis Fr. 1.70). Die Bekämpfung der Volkskrankheiten ist eine Errungenschaft der Neuzeit, und erst im 19. Jahrhundert ist die medizinische Forschung nach den Krankheitsursachen so weit gediehen,

dass eine zweckmässige Bekämpfung möglich wurde. Freilich sind auch heute noch unsere Kenntnisse recht lückenhaft. Der Verfasser des vorliegenden Buches hat nun den dankenswerten Versuch gemacht, an solchen Beispielen, wo die Forschung am weitesten fortgeschritten ist, die erfolgreiche Bekämpfung zu erläutern und daraus allgemein giltige Regeln abzuleiten. So werden in 8 Kapiteln die verheerendsten und besterforschten Seuchen: Cholera, Pest, Typhus, Diphtherie, Wechselfieber, Pocken und Tuberkulose nach ihren Ursachen, der Art ihrer Verbreitung und den erfolgreichsten Massnahmen zur Verhütung und Heilung besprochen. Insbesondere wird die Mannigfaltigkeit der Übertragungswege, der Abwehrmittel und die Bedeutung öffentlicher sozialer Massregeln hervorgehoben. Die Schrift wird als 31. Bändchen der Sammlung „Wissenschaft und Bildung", auf die an dieser Stelle hingewiesen sein möge, publiziert. Die Sammlung wird von Privatdozent Dr. Paul Hesse herausgegeben und bringt aus der Feder berufenster Gelehrter die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung aus allen Wissensgebieten.

„Die Verhütung und Bekämpfung der Tuberkulose als Volkskrankheit" hat Dr. Bandelier zum Thema einer kurzen Arbeit gewählt (Verlag Kurt Kabitzsch in Würzburg. 44 Seiten. Preis 40 Cts). An belehrenden Schriften über die Tuberkulose besteht zwar kein Mangel; jedoch richten sich diese zum Teil ausschliesslich an den Kranken, zum Teil sind sie für eine weite Verbreitung durch ihren relativ hohen Preis ungeeignet. Das vorliegende, sehr klar und präzis abgefasste Schriftchen will die vorhandenen Arbeiten nicht ersetzen, sondern ergänzen; es will nicht erschöpfend belehren, sondern zum Nachdenken anregen und dadurch erzieherisch mitwirken. Es gibt eine gute Übersicht über die gesamten bei uns bestehenden Abwehrmassregeln gegen diesen Würgengel des Volks. Dr. med. F. Zollinger.

Frauenstudium und Volkshygiene. Vortrag gehalten im Diesterweg-Verein in Mannheim von Dr. Julius Moses in Mannheim. München 1909. Verlag der Ärztlichen Rundschau Otto Gmelin. 32 S. 80 Cts.

Der Verfasser stellt in klarer prägnanter Weise, unterstützt durch ein reichliches statistisches Material, die Einflüsse des Frauenstudiums auf die Gesundheitsverhältnisse eines Volkes dar. Die „intellektuelle Hochzucht der Frau" bedeute eine so starke Mehrbelastung ihres Gesamtorganismus, dass von diesem Standpunkt aus die Koedukation zu verwerfen und an Stelle der stark wissenschaftlichen Bildungsanstalten für die Mädchen eine Fortbildungsschule zu verlangen sei, welche den zukünftigen Hausfrauen und Müttern praktisch notwendige Kenntnisse vermittelt. Der Verfasser erwartet zwar vom weiblichen Einschlag in die nationale geistige Arbeitsgemeinschaft eine kulturelle Bereicherung; aber er geht mit seinen Forderungen von der statistisch erwiesenen Tatsache aus, dass nur ein kleiner Bruchteil ehemaliger Gymnasialschülerinnen zur Vollendung ihrer Studien und zur Ausübung eines gesundheitlich so teuer erkauften Berufes gelange. Auch sei statistisch erwiesen — wenigstens für Amerika —, dass die intellektuell gehobene Frau der Ehe und Kinderaufzucht meist feindlich gegenüberstehe. Staat und Gesellschaft haben ein Lebensinteresse daran, um einer kleinen Auslese willen nicht grössere Schichten gesundheitlich verkümmern zu lassen. Die Volksgesundheit darf durch die Fortschritte der Frauenbildungsbewegung nicht gefährdet werden. Dr. phil. Dora Rudolf.

Eben so einsichtsvoll und verdienstlich und auch zu ähnlichen Zielen strebend ist die kleine Broschüre:

Die Mitarbeit der Hausfrau an den Aufgaben der Volksgesundheitspflege von Emilie Eschle. München 1909. Verlag der Ärztlichen Rundschau Otto Gmelin. 58 S. Fr. 1.20.

Die Verfasserin sucht zu zeigen, dass den körperlichen und geistigen Mängeln unserer Jugend und der Unzufriedenheit in allen Volksschichten am besten dadurch gesteuert werden kann, wenn die Hausfrau aus Unwissenheit und Gedankenlosigkeit herausgerissen und zu einer klug berechnenden, verwaltenden Kraft im Staat herangebildet wird. Die Frau muss lernen, den Bedingungen und Grundsätzen unseres modernen Wirtschaftslebens Rechnung zu tragen. Was die Verfasserin über Haushaltungsbudgets, vernunftgemässe Ernährung, Vergeudung von Materialien, Reinlichkeit und Ausbeutung der neuen technischen Hilfsmittel sagt, bekundet eine kluge, praktische und erfahrene Frau. Es ist deshalb bedauerlich, dass sie nur einige wenige Punkte zur Besprechung herausgreift und nicht immer einfach genug schreibt, so dass die verdienstvolle Arbeit auch grösseren Kreisen zum praktischen Vorteil gereichen könnte.

Dr. phil. Dora Rudolf.

Chemie in Küche und Haus. In der Bearbeitung von Dr. Jos. Klein, zum zweiten Male herausgegeben von Prof. Gustav Abel. („Aus Natur und Geisteswelt".) Leipzig, B. G. Teubner. 152 S. Geb. Fr. 1.70.

Wer sich für Chemie interessiert und wer in dieser Wissenschaft schon einen Grundstock an Kenntnissen und Erfahrung besitzt, wird die prägnante Formulierung der vorliegenden Arbeit bewundern. Der Verfasser weiss mit wenig Worten viel zu sagen und uns in raschem Zuge durch das umfangreiche Gebiet zu führen. Wer aber wie die meisten Frauen wenig von dem Fach versteht, wird weder grosses Gefallen noch grossen Vorteil in der Lektüre finden. Chemische Experimente einfachster Art sagen der Hausfrau beim blossen Lesen nichts. Fachausdrücke und schwierige Erklärungen, die sich unbemerkt in den Text eingeschlichen haben, machen sie stutzig aber nicht klüger. Das kleine Buch ist also nicht für den wirklichen Hausgebrauch berechnet. Dagegen ist es sicher ein gutes Lehrmittel für Fortbildungsschulen, wo der Chemielehrer die hier angegebenen Experimente ausführt, wie es in den öffentlichen Vorträgen, aus denen das Büchlein herauswuchs, gehalten wurde. Durch die stete Berücksichtigung der Vorgänge in Küche und Haus, durch die Erklärung der kleinen Prozesse, die tagtäglich im Haushalt vorkommen, würde der Chemieunterricht für die Mädchen entschieden mehr innere Berechtigung gewinnen, und die so geschulte Hausfrau vermöchte vielen Ereignissen ihrer Wirtschaft mehr Interesse und Verständnis abzugewinnen.

Dr. phil. Dora Rudolf.

Volksernährung.

Die bedeutende Preissteigerung der wichtigsten Verbrauchsartikel und die z. T. daran anknüpfenden Lohnkämpfe haben gerade in den letzten Jahren die Frage immer dringender gestellt: Kann der Arbeiter mit seinen Löhnen aus-

kommen? Sind seine Einnahmen so, dass er seine Familie damit zu ernähren vermag? Schon im Laufe des vergangenen Jahrhunderts ist man in den verschiedenen Ländern wiederholt an diese Frage herangetreten und hat deshalb in Haushaltungsbücher von Arbeiterfamilien Einsicht genommen, die Resultate zusammengestellt und Schlüsse daraus zu ziehen gesucht. Zu Beginn des Jahres 1907 hat das deutsche kaiserliche statistische Amt sämtliche statistischen Ämter Deutschlands veranlasst, die von ihm gelieferten Haushaltungsbücher an solche Arbeiterfamilien der Stadt auszuteilen, welche sich bereit erklären, ein Jahr hindurch ihre Einnahmen und Ausgaben gewissenhaft und regelmässig in diese Bücher einzutragen.

Mit den Ergebnissen der Münchener Haushaltungsbuchführung beschäftigt sich nun Dr. Else Conrad („Lebensführung von 22 Arbeiterfamilien Münchens" J. Lindauersche Buchhandlung, München 1909, 80 Seiten). Die Verfasserin sammelte die eingelieferten 22 vollständigen Haushaltungsbücher; um jedoch nicht nur die schriftlichen Berichte sprechen zu lassen, sondern ein lebendiges Bild zu gewinnen, suchte sie selbst die einzelnen Familien auf. Sie mass deren Stuben aus und nahm dabei Gelegenheit, sich mit den Bewohnern zu unterhalten und einige Fragen zu stellen. Die Eindrücke stellt die Verfasserin in 20 kurzen Berichten zusammen. An jede der Einzeldarstellungen wurde eine kurze Besprechung der Ausgaben der betreffenden Familie angeschlossen. In einer sehr präzisen statistischen Gesamtdarstellung der Lebensführung wurden die Einzelresultate kritisch verwertet. Die von einem liebevollen Verständnis und Eingehen in die Bedürfnisse und Sorgen der Arbeiterfamilien zeugende Schrift gipfelt in der Forderung, in Volks- und Fortbildungsschulen die späteren Hausfrauen über den Nährwert der Speisen und Getränke zu belehren und sie zu einer richtigen und vernünftigen Wirtschaftsführung anzuleiten.

Neben öffentlichen Kochkursen sorgen zahlreiche meist sehr billige und populär gehaltene Schriften dafür, dass die Grundbegriffe einer rationellen Ernährung ins Volk getragen werden. Eine zweckmässige und zugleich möglichst billige Ernährung ist für alle Schichten der Bevölkerung von der allergrössten Bedeutung. Von ihr hangen Leistungsfähigkeit und Gesundheit des einzelnen ab. Trotzdem sind gerade über die Frage einer gesunden Ernährung in den weitesten Kreisen überaus falsche Ansichten verbreitet. Die immer teurer werdende Lebenshaltung verlangt aber, den Wert unserer täglichen Nahrung sorgfältig abzuschätzen. Hier bietet sich die Schrift: „Wie ernähren wir uns am zweckmässigsten und billigsten" von Dr. L. Reinhardt (Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart, 95 Seiten, Preis Fr. 1.—), als treuer zuverlässiger Ratgeber an. Der Verfasser ist ein Praktiker, dessen Arbeit sich auf zwanzigjährige fachmännische Tätigkeit und auf die neuesten Forschungsergebnisse stützt. Den Nährwert der einzelnen Nahrungsmittel untersucht er genau und gibt eingehend ganz vortreffliche Anleitung zur Zubereitung nahrhafter, gesunder Speisen.

Sehr interessant ist z. B. das Kapitel über die Anwendung der Pilze als Ersatz des Fleisches. Den Arzt, der auf eine rationelle Ernährung seiner Patienten bedacht ist, mögen die Anweisungen betreff Krankenküche interessieren. Wenn der Verfasser auch nicht ins Einzelne eingetreten ist, sondern nur die allgemeinen Gesichtspunkte zur Richtschnur für das Handeln angegeben hat, so genügen die hier aufgestellten Grundsätze und namentlich ihre Be-

gründung für jeden Denkenden vollkommen, um ihm eine sichere Wegleitung zu geben, wie er zweckmässig sich ernähren und damit seine Gesundheit erhalten und fördern kann.

Mehr die physiologischen Grundlinien, als die praktischen Gesichtspunkte, erörtert J. Frentzel in seinem Werkchen: „Ernährung und Volksnahrungsmittel". (Verlag von B. G. Teubner in Leipzig, 120 Seiten, Preis Fr. 1.70). Das Bändchen aus der vorteilhaft bekannten Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt", für dessen Güte am besten die Tatsache spricht, dass bereits eine 2. Auflage nötig war, wird auch den grossen Fortschritten, welche unsere Wissenschaft, besonders die Physiologie der Verdauung in den letzten 9 Jahren gezeitigt, gebührend gerecht. Dr. med. F. Zollinger.

Zur Frage der Sexualpädagogik.

Noch immer ergiesst sich eine Hochflut von sexualpädagogischen Schriften und Schriftchen auf den Büchermarkt. Die meisten ergehen sich in langatmigen Erörterungen über die Notwendigkeit einer sexuellen Aufklärung der Jugend, die Hauptsache jedoch, das „Wie", wird stets mit einigen allgemeinen skizzenhaften Bemerkungen abgetan.

Unter den wenigen, die nicht allein die grossen leitenden Gesichtspunkte streifen, sondern Mittel und Wege weisen, wie das Problem zu einer befriedigenden Lösung gebracht werden kann, steht Oker-Blom an erster Stelle mit dem neulich erschienenen Büchlein: „Martha beim Onkel Doktor". (Verlag Pichlers Witwe und Sohn, Wien. 53 Seiten. Preis Fr. 1.70).

Vor vier Jahren erschien aus der Feder des gleichen Verfassers die Schrift: „Beim Onkel Doktor auf dem Lande", worin der Verfasser in einer äusserst glücklichen Form die Eltern dazu anleitet, ihren Knaben den Schleier des Geheimnisvollen, der über allem, was mit der Sexualität zusammenhängt, liegt, zu lüften. Die vorliegende neue Schrift ist der Belehrung der Mädchen gewidmet. Auch hier hat wieder Leo Burgerstein in Wien in mustergültiger Weise die Übersetzung besorgt. Das Büchlein selbst ist ein Meisterwerk, und wir können nur bedauern, dass die deutsche Literatur bis heute nichts Ähnliches zu schöpfen vermochte. Hoffen wir aber, dass diese kleinen, anspruchslosen Erzählungen der Ausgangspunkt für eine vertrauliche Aussprache zwischen Eltern und Töchtern werden und dazu dienen, das Band des Heims zu festigen und das Kind zu lehren, in seinen Eltern seine natürlichsten Ratgeber zu sehen!

Ein zweites Beispiel, wie das Problem gelöst werden kann, gibt uns Dr. Friedrich Siebert in seinem: „Buch für Eltern". (München, Verlag Ernst Reinhardt, 240 Seiten, Preis Fr. 2.45).

Das Geschlechts- und Liebesleben erstreckt seine Ausläufer auf das ganze Gebiet des Menschen, und wer hier etwas geben will, der muss den ganzen Menschen erfassen, seinen ganzen geistigen Zusammenhang in Anschlag bringen. Deshalb glaubte der Verfasser auch, immer wieder und überall den Boden, aus dem seine Betrachtungsweise herausgewachsen ist, die optimistische, weltbejahende Weltanschauung betonen und die Scheidung: „Hie Askese und Pessimismus," „Hie Weltbejahung und Freude an der Wirklichkeit" dem Leser

vor Augen halten zu müssen. Der persönliche Charakter, den der Verfasser seiner Schrift aufprägt, indem er die Form der Briefe wählt, macht die Darstellung äusserst fliessend. Der erste Teil richtet sich an die Mütter heranreifender Töchter, der zweite ist den Vätern heranreifender Söhne gewidmet.

Vom selben Verfasser stammen zwei Vorträge: „Über die Voraussetzungen zur Möglichkeit einer sexuellen Moral" und „Nationale Erziehung und sexuelle Aufklärung". (Verlag der Ärztlichen Rundschau Otto Gmelin, München. 54 Seiten, Preis Fr. 1.75).

Eine gesunde sexuelle Moral nimmt von der individualisierenden Ethik das Ausgehen vom Begriffe der Persönlichkeit und die starke Hervorhebung deren Bedeutung; von der sozialen Ethik hat sie die Rücksicht auf das überindividuelle Gebilde sich gewählt, dem wir Persönlichkeitswert beigelegt haben. Einer Ethik gegenüber, die wesentlich auf Entfaltung der Kultur bedacht sein wollte, weist der Vertreter der sexuellen Moral darauf hin, dass auch die Entwicklung und Ausbreitung der Kultur einer Harmonie und eines steten Fortschritts bedarf. Eine harmonische Entwicklung der Kultur ist nicht möglich ohne harmonische Entwicklung der Träger derselben. Der Mensch mit seinem Körper ist nun einmal, ob man dies bedauern mag oder nicht, eine Vorbedingung für das geistige Geschehen in unserer Welt, und darauf, dies ist der Kern der sexuellen Moral, muss auch diese Rücksicht nehmen.

In einer geistvollen Art weist Siebert die Wege, wodurch erreicht werden kann, dass der heranwachsende Mensch sich jederzeit als ein Glied im grossen Werdegang des Geschehens fühlt und von einem berechtigten Egoismus getragen wird. Die biologischen Tatsachen sollen dazu benützt werden, die Stellung zu beeinflussen, die der Mensch sich selbst in seinem Innern gegenüber der Natur- und Menschengeschichte anweist, um ihn auf diese Weise zur Heilighaltung seines Leibes zu erziehen. In der Natur suchen wir ja nicht die Freiheit, sondern das Gesetz; unser wissenschaftliches Gewissen ist erst beruhigt, wenn wir alles nach ewigen, ehrnen Gesetzen verlaufen sehen. Naturgeschichte und Geschichte lässt Siebert in gleicher Weise auf die jungen Leute einwirken, damit sie sich einerseits als etwas Gewordenes fühlen, eingegliedert in den Lebensprozess eines grösseren Ganzen, damit anderseits auf ihr Pflichtgefühl die Erkenntnis, dass das Leben und Gedeihen dieses höheren Organismus von der Leistungsfähigkeit und der sittlichen Höhe seiner Glieder abhängig ist, anstachelnd wirke. Wenn die jungen Leute in Geschichte, Religion und Kunst den materiellen Träger der individuellen Eigenart schätzen gelernt, die Erhaltung der Rasseneigentümlichkeit im Zusammenhange des Volksganzen als für unsere Kultur notwendig erkannt haben, dann haben sie ihr Ich gleichsam in die Vergangenheit zurück und in die Zukunft hinaus erweitert und es wird ihnen Liebe und Ehe viel mehr vom Gesichtspunkte der sozialen und vaterländischen Pflicht, als von dem des individuellen Auslebens der eigenen Persönlichkeit bedeutungsvoll erscheinen. Die von grossem sittlichem Ernst und philosophischer Tiefe getragene bedeutungsvolle Schrift des geistreichen Münchener Arztes darf allen zum eingehenden Studium warm empfohlen werden, denen das Wohl der Jugend am Herzen liegt.

Mit begeisterten Worten mahnt Professor Max v. Gruber in seiner Schrift: „Die Pflicht, gesund zu sein", (Verlag Ernst Reinhardt, München, 37 Seiten, Preis 70 Cts.) die Studierenden an ihre Aufgabe, einst zu Erziehern des Volkes zu werden und nimmt gegen die immer mehr an Bedeutung gewinnenden drei Irrlehren Stellung, die die Gesundheit, ja die Existenz der führenden Klassen aufs gefährlichste bedrohen. Alle drei stehen miteinander in naher Beziehung und werden von denselben Propheten verkündigt: die Lehre vom Recht, zu geniessen, von der „Pflicht, sich auszuleben"; die Lehre, dass der künstlerische Geschmack Regent unserer Lebensführung werden müsse, unsere wichtigste Aufgabe daher die künstlerische Erziehung des Volkes sei; endlich die Lehre von der freien Liebe.

Nicht weniger als aufklärend wirkt die Schrift von Dr. Brennecke: „Wissen und Wollen" (Verlag Fabersche Buchdruckerei, Magdeburg. 24 Seiten). Den Kampf um die Gesundung des Geschlechtslebens hält der Verfasser für einen Kampf um die Weltanschauung, und getreu diesem Grundsatze zieht er in einer an scharfen Ausdrücken reichen, an philosophischer Erkenntnis armen Weise gegen die modernen Naturwissenschaften zu Felde, das Problem selbst kümmert ihn nur wenig. Man glaubt sich in ein Kolleg des Zürcher Privatdozenten Dr. Förster versetzt.

Eine sehr zu empfehlende, an mancherlei Anregungen reiche Schrift schenkt uns Dr. Martin Chotzen: „Sexualleben und Erziehung" (Verlag W. Braumüller, Wien und Leipzig, 37 Seiten). Mit Nachdruck weist er u. a. auf die Einführung der Lehrer in die Sexualpädagogik in Lehrerfortbildungskursen nach dem Muster von Breslau und Charlottenburg hin. Ebenso verlangt er Elternabende, Vorträge vor den Abiturienten der höheren und mittleren Schulen und eine besonders eindringliche häufig wiederholte Belehrung in der Armee, vor Soldaten und Offizieren.

Einen wertvollen Beitrag zu dem dringend notwendigen und schon nicht mehr aussichtslosen Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten liefert Prof. Dr. Schumburg in seinem Schriftchen: „Die Geschlechtskrankheiten". (Verlag B. G. Teubner in Leipzig, 1909. 100 Seiten. Preis Fr. 1.70). Wesen, Verbreitung und Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten erfahren eine eingehende, auf den neuesten wissenschaftlichen Forschungsergebnissen ruhende Darstellung. Die Arbeit erscheint als 251. Bändchen der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt", die sich schon längst einen ersten Platz unter den populärwissenschaftlichen Werken zu sichern vermocht hat. Dr. med. F. Zollinger.

Schülerselbstmorde.

Durch die in der letzten Zeit sich häufenden Fälle von Schülerselbstmorden ist das öffentliche Interesse für diese traurige Erscheinung geweckt worden, und sie verdient tatsächlich das ernsteste Nachdenken aller derer, die, sei es als Eltern, sei es als Lehrer, mit der Jugend in nähere Berührung kommen.

Ein in dieser Frage grundlegendes, der Lektüre sehr zu empfehlendes Werk hat Eulenburg geschaffen: „Schülerselbstmorde" (Sonderabdruck aus der Monatsschrift für pädagogische Reform „Der Säemann". Verlag B. G. Teubner in Leipzig, 1909. 30 S. Preis 1.35 Fr.) Der Verfasser verfügt über ein

ungewöhnlich reichhaltiges, völlig einwandfreies, der Bearbeitung in solchem Umfang zum ersten Male freigegebenes amtliches Material, nämlich über sämtliche Aktenstücke des preussischen Ministeriums der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten aus den Jahren 1880—1905. Er bespricht im ganzen 1258 Fälle und konstatiert, dass die Gesamtzahl der Schülerselbstmorde im Endjahr trotz der inzwischen dem Bevölkerungszuwachs entsprechend vermehrten Schülerzahl nicht höher ist, als im Anfangsjahr. Mit äusserster Sorgfalt geht er den Ursachen nach und findet, dass weit mehr als der dritte Teil der Schülerselbstmorde aus Furcht vor Bestrafung wegen Schülervergehen oder wegen mangelnden Schulerfolges begangen wurden (473 Fälle). Frappierend ist ferner die verhältnismässig grosse Zahl der Fälle (120), in denen unmittelbar Geistesstörung als Ursache angegeben wird. Zahlreiche Beispiele beweisen, wie schwer und kompliziert oft derartige, in der Tagespresse meist als ganz einfach und gewöhnlich zu ungunsten der Schule hingestellte Fälle sich bei näherer Betrachtung darstellen.

Soweit von einer „Verschuldung", einer „Mitschuld" von Haus und Schule beim Zustandekommen vieler, oder selbst der meisten Selbstmordfälle gesprochen werden kann, belastet Eulenburg in der überwiegenden Mehrzahl das Haus der Schule gegenüber in weit höherem Masse. Doch auch der Schule tun Reformen dringend not, als solche nennt der Verfasser: „Modernisierung der Schulstrafen, Entlastung auf den vielfach überbürdeten Mittelstufen der höheren Schulen, grössere Freiheit auf der Oberstufe, Auswahl der Fächer, erleichterte Kompensationen bei Prüfungen etc.

Auch ein zweiter verdienstvoller Pädagoge, Professor Gerhard Budde in Hannover, bekämpft in einer Schrift: „Über Schülerselbstmorde" (Verlag Max Jänecke, Hannover, 59 Seiten, Preis Fr. 1.35) entschieden die von Gurlitt und zahlreichen andern vertretene Ansicht, dass die Schuld allein der Schule zuzuschreiben sei; er ist im Gegenteil der Meinung, dass erbliche Belastung, häusliche Erziehung und Lebensweise, mangelnde Aufsicht und fehlendes Verständnis der Kindesseele und der zu behütenden und zu pflegenden Individualität dafür weit mehr und viel häufiger verantwortlich zu machen seien. Zahlreiche Väter und Mütter meinen, dass die glatte und glänzende Erledigung der Klassen die allerwichtigste Aufgabe der Jugend sei; der verkehrte Ehrgeiz, ihre Jungens stets auf den ersten Plätzen sitzen zu sehen, lässt sie vergessen, dass eine organische Entwicklung mit all ihren Schwankungen und scheinbaren Umwegen für die spätere Behauptung im Leben unendlich viel wichtiger ist. Frei von jedem Philistertum zieht auch Budde scharf gegen die Schäden der Schule, besonders die ewige Prüferei, die fortgesetzte Wissenskontrolle mit Notizbuch und Extemporale zu Felde. Er fordert eine vollere innere Befreiung der Zöglinge, mehr freundschaftliche Führerstellung und weniger Misstrauen, mehr Verständnis der Jugend und weniger Starrheit der Masstäbe, mehr guten, gesunden Humor und weniger kleinliches Nörgeln, mehr Würdigung der individuellen Unterschiede und weniger Schablone.

Aus der Schrift spricht eine warme Liebe für die Kinder; sie verdient die ernste Aufmerksamkeit und Würdigung aller Eltern und Lehrer, die sich in gemeinsamer Arbeit für die Jugend zusammenschliessen sollten, statt sich zu befehden und die Schuld einseitig dem einen Teil zuzuschieben.

Auf das amtliche Material der höheren Lehranstalten in Preussen aus den Jahren 1903—1908 (im ganzen 104 Fälle) gründet sich eine kleine Schrift von Professor O. Gerhardt „Über Schülerselbstmorde“ (Berlin 1909, Weidmannsche Buchhandlung). Der Verfasser betrachtet das Problem wesentlich vom religions-pädagogischen Standpunkte aus. Er hebt dabei den zunehmenden Einfluss materialistischer und pessimistischer Ideen bei der Schuljugend der oberen Klassen hervor und weist dem Religionslehrer bei Bekämpfung dieser Ideen eine Hauptrolle zu.

Auch diese Schrift kann zur Lektüre bestens empfohlen werden.

Dr. med. F. Zollinger.

Jugendfürsorge.

Jahrbuch der Fürsorge. Im Auftrage der Zentrale für private Fürsorge Frankfurt a. M. herausgegeben von Prof. Dr. Chr. J. Klumker und Dr. Wilhelm Polligkeit. Dritter Jahrgang, 1909. Dresden, O. V. Böhmert. 267 S. Fr. 5.40.

Das von den rühmlichst bekannten Leitern der Frankfurter Zentrale herausgegebene Jahrbuch verdient die volle Beachtung aller Kreise, die sich mit irgend einer Form der Fürsorgebestrebungen befassen. Der dritte Band umfasst Arbeiten über: Die Bedeutung des Pflegewechsels und der Verpflegungsformen für die Sterblichkeit der unehelichen Kinder, von Dr. Othmar Spann; Die Entwickelung der Berufsvormundschaft; Erfahrungen aus dem Leben. (Beispiele von Fürsorgeangelegenheiten); Gerichtliche Entscheidungen über Rechtsfragen der Jugendfürsorge aus den Jahren 1906 und 1907, von Dr. Edmund Friedeberg; Auswahl neuerer und wichtiger Entscheidungen aus der Kinderfürsorge; Literaturbericht über Jugendfürsorge 1907. Wie schon die Titel angeben, bietet das Jahrbuch ganz besonders auch allen denen wertvolle Materialien, die sich mit der rechtlichen Seite der Fürsorgearbeit beschäftigen. Beziehen sich auch die Rechtsentscheide ausschliesslich auf das Deutsche Reich, so sind sie für uns doch wegen der grundsätzlichen Seite der Rechtsauffassung von Interesse. Es ist zu hoffen, dass das Jahrbuch in der Folge nicht einseitig werde, sondern sich der übrigen Gebiete der Fürsorgearbeit ebenso intensiv annehme wie dem Vormundschafts- und Versorgungswesen.

Aus den bisherigen Veröffentlichungen der Zentrale für private Fürsorge sind ferner zu erwähnen:

A. Probleme der Fürsorge:

Band	I.	Neubauer R., der Arbeitsmarkt in der Presse zu Frankfurt a/M. VIII. u. 129 S. — 67 Tab. . . .	Mk. 3.30
„	II.	Spann Dr. O., Untersuchungen über die uneheliche Bevölkerung Frankfurts, VI. u. 178 S. — 23 Tab.	„ 4.40
„	III.	Feld Dr. W., die Kinder der in Fabriken arbeitenden Frauen und ihre Verpflegung, 87 S. . . .	„ 3.—
„	IV.	Derselbe, die Kinderarmenpflege in Elsass-Lothringen u. Frankreich, 156 S.	„ 4.—

Klumker, Prof. Dr. Chr. J. und Spann, Dr. O., die Bedeutung der Berufsvormundschaft für den Schutz der unehelichen Kinder, 31 S. . . . . Mk. 1.—

B. Jahrbuch der Fürsorge von 1906, 130 S. . . . . „ 2.—

Jahrbuch der Fürsorge von 1907, 205 S. — 1 Tab. . . . . „ 4.50

C. Bericht über die erste Tagung deutscher Berufsvormünder in Frankfurt a/M., IX. u. 90 S. . . . . „ 2.40

Dito, Vorbericht für die Tagung i. Eisenach, 75 S. . . . „ 3.60

Dito, Bericht über „ „ „ XVI. u. 104 S. „ 3.—

Dito, Vorbericht für die Tagung i. Strassburg, VIII. u. 77 S. „ 3.20

Dito, Bericht über „ „ „ XII. u. 132 S. „ 2.40

F. Z.

Jahrbuch der deutschen Jugendfürsorge in Böhmen 1909. Herausgegeben von der Zentralstelle für deutsche Waisenpflege und Jugendfürsorge in Böhmen. Mit Beiträgen namhafter Fachmänner, bearbeitet von Hugo Heller. Mit einem Anhang: Das Dr. Karl Schücker-Waisenheim des Bundes der Deutschen in Böhmen zu Nieder-Johnsdorf bei Landskron. Prag, Selbstverlag der Zentralstelle, Krakauergasse 11. 489 + 56 S. Fr. 6.

Dieses Jahrbuch bietet teilweise eine Ergänzung zu dem von der Zentrale in Frankfurt herausgegebenen Jahrbuch in der Richtung nämlich, als es eingehende Materialien über die Jugendfürsorge und zwar die öffentliche und die private in Oesterreich bringt. Besonders wertvoll sind die im Wortlaut aufgeführten behördlichen Erlasse, Berichte, Entscheide etc. Dieses Jahrbuch ist aber mehr, als was der Titel sagt: es bringt in seinem ersten Teil eine Reihe — im ganzen 22 — Aufsätze und Abhandlungen von Fachleuten aus den verschiedenen Gebieten der Fürsorgebestrebungen, die gern zu Rate gezogen werden von allen, die sich mit den betreffenden Spezialfragen beschäftigen. So finden wir behandelt: Bezirksheimstätten; Lehrlingsheime und Lehrlingshorte, Krüppelkinder; Blinde; Das Los der ungebildeten Taubstummen; Schwerhörige, ohrenkranke und taube Kinder; Sprachgebrechliche Kinder in Böhmen; Ratschläge für Eltern zur Behandlung taubstummer Kinder im vorschulpflichtigen Alter; Kranke Kinder; Flugblatt an die austretenden Schulkinder; Mädchenfürsorge; Die Schwachsinnigenfürsorge in der Oestr. ungar. Monarchie; Die praktische Fürsorgetätigkeit der Gemeindewaisenräte; Freiwillige Vormundschaftspflegerinnen; Frauen als Waisenpflegerinnen im Dienste des Vormundschaftsgerichts und ihre Organisation im Friedländer Gerichtsbezirk; Kindermisshandlungen; Welche Erfolge lassen sich für die Fürsorgeerziehung in einer andern Familie erwarten? Das neue Gesetz für die Fürsorgeerziehung; Die Jugendgerichte in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, dem Deutschen Reich und Oesterreichs, und die Systeme der Jugendgerichte; Unsere heutigen und die künftigen Jugendgerichte; Ueber das Wesen und die Ursachen der Prostitution. Der von dem verdienten Leiter der Geschäftsstelle, Hugo Heller, redigierte II. Teil (Handbuch) orientiert über alle Gebiete der Jugendfürsorge und enthält wertvolle Literaturangaben.

Schon diese wenigen Aufzählungen mögen beweisen, dass wir es hier mit einer sehr ernsten und trefflichen Publikation zu tun haben. Dabei soll nicht unerwähnt bleiben, dass das Buch im Selbstverlag der Zentralstelle erscheint, damit allfällige Ueberschüsse des Vertriebs zur Verbesserung der deutschen Waisenpflege und damit indirekt des Deutschtums in Böhmen verwendet werden können. Durch Anschaffung des Werkes gewinnt man also nicht bloss einen Einblick in die Jugendfürsorgebestrebungen im allgemeinen und von Oesterreich speziell Böhmen im besondern; man erfüllt zugleich ein gutes Werk auf dem Gebiet der Jugendwohlfahrtspflege. F. Z.

Kaufmann, Jos., Dr. jur.: Das Züchtigungsrecht der Eltern und Erzieher. Zürcher Diss. XVI und 237 S., Stuttgart (Union). Preis 4.

„Die vorliegende Monographie behandelt das Züchtigungsrecht vom strafrechtlichen Standpunkt aus mit besonderer Berücksichtigung des deutschen und schweizerischen Rechtszustandes. Der Hauptzweck der Arbeit ist eine systematische Darstellung der ganzen Materie unter Zusammenfassung und Verwertung der bisherigen Literatur, Gesetzgebung und Praxis". Mit diesen Worten grenzt sich der Verfasser seine Aufgabe ab; das Studium des Buches zeigt, dass er sie gewissenhaft erfüllt hat. Zum Zwecke des Kinderschutzes ist das Buch nicht geschrieben; dennoch ist für den Kinderschutz aus dieser dogmatischen Arbeit, welche die Grenze zwischen rechtmässiger und rechtswidriger Züchtigung festzulegen sucht, manches zu schöpfen.

Im allgemeinen Teil werden Begriff und Wesen des Züchtigungsrechtes und dessen Stellung im System des Strafrechts behandelt. Weiter finden wir hier eine, soviel wir beurteilen können, vollständige Sammlung der einschlägigen Gesetzesbestimmungen der Schweiz und Deutschlands.

Der besondere Teil stellt das Züchtigungsrecht nach Umfang und Inhalt und die Arten des Missbrauchs dar. Die Indikatur wird in weitgehendem Masse berücksichtigt.

Wir erwähnen noch kurz die Postulate, die der Verfasser als die Frucht seiner Untersuchung aufstellt. Das Strafgesetz soll die gesundheitsgefährlichen Züchtigungen, insbesondere Schläge an den Kopf, verbieten und im übrigen die Züchtigungen ausdrücklich als straflos erklären. Der Verfasser ist gegen das Verbot körperlicher Züchtigung durch die Lehrer. Die Überschreitungen des Züchtigungsrechtes will er nicht als besondern Deliktstatbestand behandelt wissen; dagegen soll die Strafverfolgung nicht an einen Antrag gebunden sein. Als Strafe für leichtere Fälle wird der Verweis vorgeschlagen. Die Stellungnahme zu diesen Schlüssen würde den Rahmen einer Besprechung überschreiten.

Das Buch Kaufmanns ist in erster Linie für Juristen, speziell Kriminalisten berechnet. Nichtjuristen wird die dogmatische Art der Darstellung weniger zusagen. Doch werden gegebenen Falles auch Lehrer und Ärzte das Buch gerne zu Rate ziehen. Der Abschnitt über die Arten der körperlichen Züchtigung, in welchem die häufigsten Folgen der letzteren und deren Beurteilung durch den Richter zusammengestellt sind, dürfte allgemeines Interesse beanspruchen. Dr. O. Schoch.

Die Ernährungsverhältnisse der Volksschulkinder. (Schriften der Zentralstelle für Volkswohlfahrt, Neue Folge, Heft 4). Von Dozent Dr. med. J. Kaup. Carl Heymanns Verlag, Berlin W. 8. 170 S. F. N. 485. Fr. 3.60.

Die Schrift bringt Erhebungen über den jetzigen Stand der Schulkinderspeisung, wie über die allgemeinen Ernährungsverhältnisse in den in Betracht kommenden Familien. Es werden die Ursachen mangelnder Speisung untersucht, wie der allgemeine Ernährungszustand der Volksschuljugend, Alkoholmissbrauch bei Volksschülern und die Folgen unzureichender Ernährung. Die Einrichtungen in Frankreich, England und andern Staaten sind zur Vergleichung mitherangezogen. Die Schrift wird Gemeinden und Organisationen, denen die Gesunderhaltung unseres Nachwuchses am Herzen liegt, für weitere Aktionen die erforderlichen Unterlagen geben. Der Verfasser, Dr. J. Kaup, weiss in den Fürsorgebestrebungen aus dem vollen zu schöpfen; das beweist, wenn man es nicht sonst schon wüsste, die vorliegende Zusammenstellung. F. Z.

Fürsorge für die schulentlassene männliche Jugend, namentlich im Anschluss an die Fortbildungsschule. Von Dr. Franz Recke. Schriften der Zentrale für Volkswohlfahrt, Berlin, Heft 3 der neuen Folge). Berlin, Carl Heymanns Verlag. 192 S. Fr. 4.

Bei den Schriften der Berliner Zentrale für Volkswohlfahrt sind wir zum voraus sicher, dass es sich um gründliche Arbeiten handelt. Das vorliegende Buch behandelt zwei Hauptgruppen der Veranstaltungen für die schulentlassene männliche Jugend: 1. Die Jugendvereinigungen und -Heime, einschliesslich der Jugendabteilungen von Korporationen Erwachsener, und 2. Die Jugendfürsorgevereine und die übrigen Träger, bezw. Förderer der Schulentlassenenfürsorge. Bei der ersten Hauptgruppe wird berichtet über die konfessionellen und die interkonfessionellen Jugendvereinigungen und die Jugendabteilungen von Korporationen Erwachsener; bei der zweiten Hauptgruppe handelt es sich um Jugendfürsorgevereine, Wohlfahrtsorganisationen, Einrichtungen von Schule und Kirche, Veranstaltungen der Arbeitgeber, der kommunalen und staatlichen Behörden. Wer sich also über diese Verhältnisse des Deutschen Reichs orientieren will, der greife zu diesem Buch, und er wird reichen Aufschluss finden!

Die beiden vorgenannten Publikationen der Berliner-Zentrale bildeten die Vorberichte zu der Volkswohlfahrtskonferenz, die am 24. 25. und 26. Mai 1909 in Darmstadt abgehalten wurde. F. Z.

Lüge und Ohrfeige. Eine Studie auf dem Gebiete der psychologischen Kinderforschung und Heilerziehung. Von Kuhn-Kelly, Präsident und Kinderinspektor der Gemeinnützigen Gesellschaft St. Gallen. Langensalza, Beyer & Söhne (35 S., Fr. 1.35.)

K.-K. betont zunächst, dass man den Kindern die Lüge insofern nicht zur Last legen dürfe, als Elternhaus (z. B. „Ihr dürft es aber dem Vater nicht sagen — —!“), Lehrer (unpädagogische Behandlung des lügen-

den Kindes) und die Umgebung des Kindes ausser Haus und Schule häufig nicht nur die Lüge begünstigen, sondern die Lust und das Interesse an der Lüge unmittelbar wecken. „Dass jeder Mensch als solcher lügenhaft ist und dass Kinder die Wahrheit des Menschenlebens aussprechen, indem sie lügen", bestreitet der Verfasser; m. E. fällt er ins andere Extrem, wenn er den Lügentrieb zufolge hereditärer Belastung fast vorbehaltslos in Abrede stellt, von angeborener, an verbesserlicher Lügenhaftigkeit als fertiger Anlage nichts wissen will und betont: Nur Gelegenheit macht Lügner! Hinsichtlich der Therapie der Lüge verurteilt K.-K. die Ohrfeige, d. h. die körperliche Züchtigung überhaupt (als unmittelbar folgende Bestrafung der Lüge), als Zeichen des Mangels der Fähigkeit, zu erziehen. Die charaktervolle Persönlichkeit des gebornen Erziehers ist die Macht, die das Kind von der Hässlichkeit und Hohlheit der Lüge überzeugt und es dauernd von der üblen Schwäche befreit. Nicht zuzustimmen ist der Auffassung des Verfassers, die Autorität des Erziehers fusse auf dem Glauben des Kindes an die absolute Fehlerlosigkeit seines Erziehers. In diesem Glauben steckt ja selbst wieder eine Unwahrheit, deren einstige Entdeckung die Wahrheitsliebe des Kindes vielleicht einmal gefährlich werden kann. Hans Grob, jur.

Vorpostengefecht. Im Interesse des wirtschaftlich Schwachen mit besonderer Berücksichtigung der Jugendlichen. Vortrag von Kuhn-Kelly. C. Piersons Verlag, Dresden. 86 Seiten, Fr. 1.35.

Wir Schweizer freuen uns mit Recht des demokratischen Ausbaues unserer Volksschule: anders als z. B. in Preussen, Sachsen usw. kommt da im allgemeinen der Gegensatz zwischen arm und reich nicht zum Ausdruck. K.-K., der greise, jugendfrische Kämpe, legt nun aber in seinem Vortrag den Finger schonungslos auf einen wunden Punkt im Verhältnis zwischen arm und reich auf dem weitern Gebiet der Erziehung, indem er die Forderung aufstellt, mit den gedanken- und gefühllos gebrauchten Ausdrücken „Rettung", „Besserung" der armen „verwahrlosten" Kinder in „Rettungs-", „Besserungs-", „Armenerziehungs-Anstalten" usw. (im Gegensatz zur Erziehung des reichen „missratenen" Kindes in einem „Institut" oder in einer Erziehungsanstalt") abzufahren. Women est omen. Und wie ein Volk spricht, so denkt, fühlt, urteilt und handelt es. — Weiter verurteilt K.-K. die unbewusste Taktlosigkeit, den Armen bei jeder Gelegenheit an seine Armut zu erinnern dadurch, dass man unbedacht von Armenschub, Armenfuhre, Armenbad, Armenverein, Armenerziehung usw., sogar von Armenbällen („sogenannte Vornehme belustigen sich, feiern Orgien, um aus den Erträgnissen derselben des Armen Not zu mildern"). Dass der Eine und Andere von uns arm ist, verdankt er ja zum kleinsten Teil eigener Anstrengung. Behandeln wir also die Hülfsbedürftigen, auch in diesen Äusserlichkeiten, als gleichberechtigte Brüder und Schwestern, dann üben wir Nächstenliebe. Hans Grob, jur.

Naturbetrachtung und Reisen.

Kosmos, Handweiser für Naturfreunde. Herausgegeben vom Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde in Stuttgart. Franckh'sche Verlagsbuchhandlung. Jährlich Fr. 6.40

In einer äusserst anregenden Weise sucht die Zeitschrift, die soeben ihren VI. Jahrgang beendet hat, dem in weitesten Kreisen herrschenden Drange nach Vermehrung der naturwissenschaftlichen Kenntnisse Genüge zu tun und den Freunden der Natur auch Einsicht in die modernen Methoden ihrer Erforschung zu vermitteln. Der „Handweiser" stellt sich dabei nicht in den Dienst bestimmter Richtungen oder Doktrinen, sondern bewahrt sich stets seine volle Freiheit und Unabhängigkeit. Immer und immer wieder weist er darauf hin, dass die Naturwissenschaft keine Dogmen zu verkünden hat, sondern dass sie, sofern sie keine rein beschreibende bleiben will, Hypothesen aufstellen muss: zum Zwecke der Erklärung gewisser tatsächlicher Erscheinungen gemachte, aber selbst unbewiesene Annahmen, die aufgegeben werden müssen, sobald besser begründete gebracht werden.

Aus allen Gebieten der Naturwissenschaften schöpft die Zeitschrift Themen und lässt sie von Autoritäten erläutern. Jedes der 12 reich illustrierten Monatshefte enthält folgende interessante Beiblätter: Wandern und Reisen, Wald und Heide, Photographie und Naturwissenschaft, Technik und Naturwissenschaft, Haus, Garten und Feld. Diese bringen allerlei Anregungen, nützliche Hinweise und Vorschriften, besonders auch für die praktische Betätigung der Leser auf jenen Gebieten.

Ausserdem erhält jeder Abonnent jährlich die in reich ausgestatteter Buchform erscheinenden neuen Publikationen der Kosmos-Gesellschaft, fünf naturwissenschaftliche Werke erster Autoren. Im abgelaufenen Jahre erschienen: R. H. Francé, Bilder aus dem Leben des Waldes; Dr. M. Wilh. Meyer, Der Mond; Prof. K. Sajó, Die Biene; Dr. K. Floericke, Die Kriechtiere und Lurche Deutschlands. Besonders hervorheben müssen wir aber Wilhelm Bölsches Werk: „Der Mensch der Urzeit."

Jede Arbeit Bölsches lässt uns von neuem staunen über das reiche universelle Wissen, das dieser Meister naturkundlicher Forschung besitzt, noch mehr aber über seine souveräne Fähigkeit, alle naturwissenschaftliche Erkenntnis für die Allgemeinheit fasslich und fruchtbar zu gestalten. Mit ausserordentlicher Kunst weiss er nicht nur jeden einzelnen Naturvorgang in seinem Verlauf und seiner Bedeutung durch glänzende Analysen, durch feingewählte Beispiele und Vergleiche zu veranschaulichen, sondern vor allem durch kühne, originelle Zusammenstellung bedeutungsvoller Tatsachen aus den verschiedensten naturwissenschaftlichen Gebieten die grossen Zusammenhänge in dem unendlich komplizierten Organismus der Schöpfung klar zu machen und den Weg zu einer grosszügigen, einheitlichen Natur- und Weltanschauung zu eröffnen.

Diese eigenartige, oft wahrhaft geniale Darstellungs-und Betrachtungsweise Bölsches gibt auch seinem neuen Buche Charakter und Gehalt. Es geht keinem der grossen Probleme aus dem Wege. Um nur ein paar Punkte herauszugreifen, so handelt es von der Entstehung der Sprache; von der Zerteilung der Rassen; vom Ursprung der Technik im Werkzeug, in der Kleidung, in der künstlichen Feuererzeugung, in der Wohnung als Höhle, Zelt, Pfahlbau; von den Anfängen des Sozialen und der Moral; von Urfamilie und Urehe; von der Morgenröte der Kunst (ein Gebiet, das der Verfasser besonders liebevoll behandelt); von der Stellung des Urmenschen zur übrigen belebten Natur; von den ersten Haustieren und Kulturpflanzen; vom Kampf mit den grossen noch hereinragenden geologischen Gewalten, der Eiszeit, der europäischen Steppenzeit, der diluvialen Tierwelt; von den Paradies- und Sintflutsagen und ihrem wissenschaftlichen Ersatz. Indem der Verfasser den Faden seiner spannenden Erzählung genau da aufnimmt, wo seine Schrift über „Die Abstammung des Menschen" abbricht, bietet das Buch zugleich eine willkommene Fortsetzung dieses vielgelesenen Werks.

Die Mitglieder des „Kosmos", der grössten deutschen freien Vereinigung von Naturfreunden zum Zwecke der Verbreitung gediegener naturwissenschaftlicher Kenntnisse, erhalten die Publikation bei einem Jahresbeitrag von Fr. 6.40 gratis. Der Verein zählte im Jahre 1909 72,000 Mitglieder. Der Beitritt kann allen Freunden der Natur bestens empfohlen werden.

Dr. med. F. Zollinger.

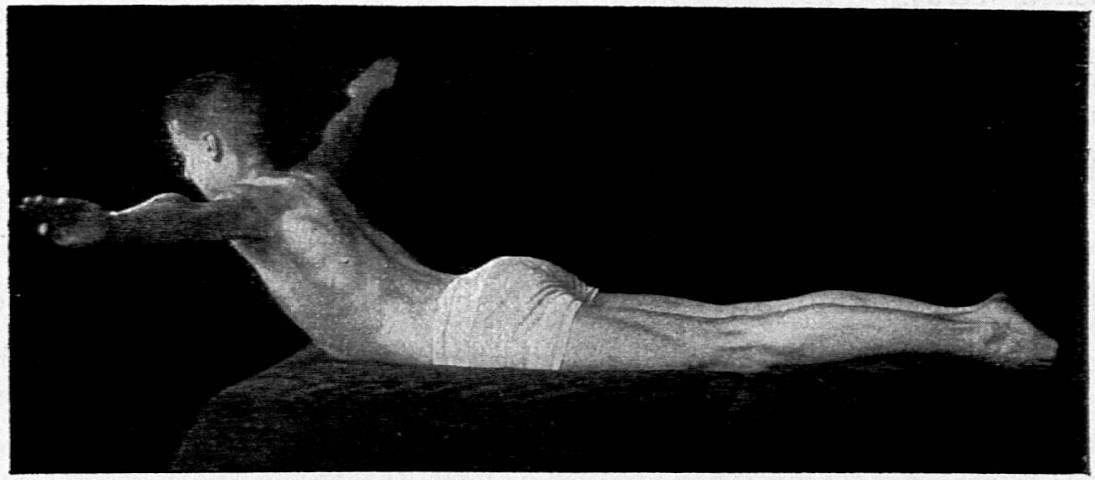
Eine Studienreise von Handelsschülern ins Ausland. Von Eugen Garschin, Kommerzschuldirektor zu Traganrog (Russland). Charlottenburg, P. Johannes Müller. 24. S. 80 Cts.

Ein russischer Schuldirektor organisierte mit 20 Schülern, in Begleitung von zwei weitern Lehrern, einen einmonatlichen Studienaufenthalt auf französischem Sprachgebiete, in Nancy. Darüber wird hier sehr eingehend berichtet. Vorbildlich sind die Vorkehren, um den Schülern eine intensive und praktische Förderung ihrer Sprachkenntnisse zu sichern, und der Erfolg ist auch dementsprechend gut.

Immerhin handelt es sich nicht um eine allgemeine Schulangelegenheit; von 575 Schülern machten nur 20 diese Reise mit, an welche trotz ansehnlichen öffentlichen Beiträgen jeder Teilnehmer seine Fr. 400.— zu leisten hatte. Für deutschschweizerische Mittelschüler dürften Ferienaufenthalte in der Westschweiz und ganz besonders die Beteiligung an einem sog. Ferienkurs der Handelsschulen Neuchâtel oder Lausanne und Bellinzona bei geringern Kosten ebensoviel bieten. Vielleicht, dass für die Ausbildung im Englischen dergleichen Reisen sich empfehlen würden. Da aber der Kaufmann oder Techniker, der vorher daheim fleissig englisch gelernt, in Grossbritannien leicht bezahlte Stellungen findet, so wird der praktisch gesinnte Schweizer wohl den üblichen längern Arbeitsaufenthalt dort solchen teuern Schüler-Studienreisen vorziehen. Th. Bernet.

Turn-Spiel und -Sport.

In den letzten Jahren hat auf dem ganzen, grossen Gebiete des Unterrichts eine mächtige Strömung eingesetzt. Immer neue Ansichten über Stoff und Methode tauchen auf und harren des Versuchs. Hierin kommt die körperliche Erziehung nicht zu kurz; auch da ist ein Auf- und Abwogen der Meinungen und gross ist die Zahl der Bücher, welche uns davon Kunde geben. Es ist klar, dass nicht alle Publikationen von Wert sein können; die meisten erscheinen, um rasch vergessen zu werden. Ein besseres Los verdienen die nachstehenden Schriften; sie alle haben auf ihrem speziellen Gebiete eine gewisse Bedeutung.



Aus: Steinemann, Rumpfübungen. Bern, A. Francke.

Karl Möller, städtischer Turninspektor in Altona: Der Vorturner. Hilfsbuch für deutsches Gerätturnen in Vereinen, Fortbildungsschulen und obern Klassen höherer Lehranstalten. Leipzig u. Berlin. Druck u. Verlag v. B. G. Teubner 1909. Preis Fr. 2.70.

Das Buch ist kürzlich in dritter Auflage erschienen. Es ist für die Hand der Vorturner berechnet. Es soll ihnen ein Ratgeber im Turnen an den Geräten sein und ihnen ermöglichen, die Turner zielbewusst zu Erfolgen zu führen.

Im ersten Teil wird das Vorturnen behandelt. Die einzelnen der 20 Kapitel sagen knapp alles, was der Vorturner wissen muss, wenn er sein wichtiges Amt richtig versehen will. Der zweite Teil enthält den Übungsstoff gruppenweise in drei Schwierigkeitsstufen geordnet. Es sind berücksichtigt: Frei- und Stabspringen, Bock, Pferd breit, Pferd lang, Barren; Leiter, Taue und Stangen als Klettergeräte, ferner Reck und Schaukelringe. Was das Buch besonders wertvoll nicht nur für die Hand des Vorturners,

sondern auch für diejenige des Lehrers macht, sind die strenge Sichtung des Stoffes und die vorzüglichen, den gewiegten Praktiker verratenden, methodischen Bemerkungen. Eine weitere Bereicherung bilden die 140, meist sehr gut geratenen Abbildungen, welche vielfach eine Übung in ihrer folgerichtigen Entwicklung darstellen. Auch über die Ausstattung des Buches lässt sich nur Gutes sagen.

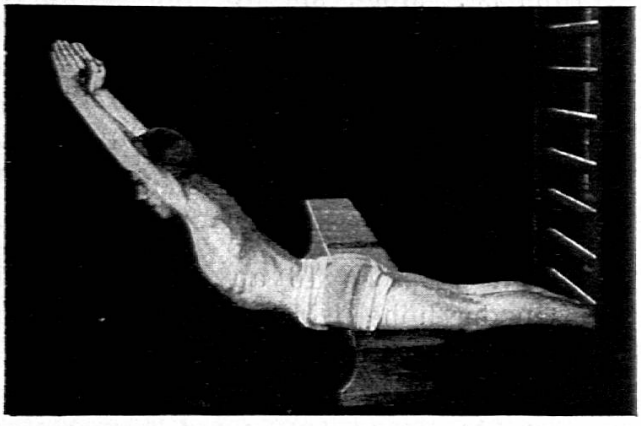
Aus: Steinemann, Rumpfübungen. Bern, A. Francke.

Jak. Steinemann, Gymnasial-Turnlehrer in Bern: Rumpfübungen. Nach schwedisch-dänischem System in deutscher Turnsprache. Verlag A. Francke, Bern 1910. Preis geb. Fr. 3.—.

Vor ca. 15 Jahren ist Schweden von Schweizer Turnlehrern zum erstenmal besucht worden, um Kenntnis vom Turnsystem P. H. Lings zu nehmen. Seither wurde eine ganze Anzahl solcher Besuche wiederholt, so dass wir heute eine ziemlich genaue Kenntnis des schwedischen Turnsystems haben.

Was uns an einzelnen dieser Übungen am wertvollsten erscheint, ist ihre unbestreitbar vorzügliche Wirkung auf die Wirbelsäule und den Brustkorb, so dass sie sich allmählich auch bei uns einbürgern, ohne dass man ihnen ihren fremden Ursprung übelnehmen würde.

Der Verfasser hat an einem längern Kurs in Dänemark teilgenommen und ist so praktisch und theoretisch aufs beste in den Stoff eingeführt worden. Das Büchlein ist aber nicht eine blosse Übersetzung der dänisch-schwedischen Turnschule, sondern eine Verarbeitung nach eigenen Erfahrungen, ein Versuch, deutsches und schwedisches Turnen zu verschmelzen, was nach der Ansicht des Verfassers möglich und auch notwendig ist. Die Rumpfübungen sind in folgende vier Gruppen eingeteilt: 1. Nacken-, Schulter- und Brustübungen; 2. Vorderseitenübungen: 3. Seitenübungen; 4. Rückenübungen.

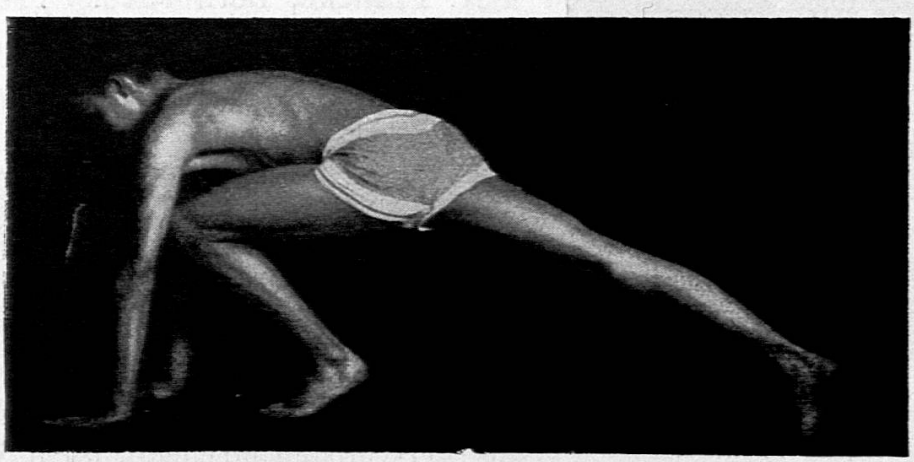


Aus: Steinemann, Rumpfübungen. Bern, A. Francke.

In den einzelnen Gruppen sind die Übungen nach der Intensität ihrer Wirkung angeordnet, und es wird nicht unterlassen, vor einem zu

raschen Fortschreiten zu warnen, da vor allem aus die richtige Darstellung erstrebt werden soll; reichliche Wiederholungen sind deswegen überall vorzusehen. Die einzelnen Übungen werden kurz beschrieben; vorzügliche Abbildungen nach Photographien des unbekleideten Körpers im Badekostüm veranschaulichen alle wesentlichen Stellungen und Haltungen. Eine aus „Knutsen Übungslehre" aufgenommene Anmerkung klärt über die besondere Wirkung einer Übung auf. Diese Elemente hat der Verfasser dann weiter verarbeitet und eigene Übungsbeispiele gebildet.

Dass der Verfasser einige neue Benennungen eingeführt hat, schadet der Brauchbarkeit des Büchleins nicht; es ist aber auch nicht in allen Fällen die Notwendigkeit einer Änderung einzusehen. Sonst aber ist das



Aus: Steinemann, Rumpfübungen. Bern, A. Francke.

eine treffliche Arbeit, die von den Turnlehrern mit grosser Freude begrüsst worden ist. Möge sie die ihr gebührende Beachtung und Verwendung finden!

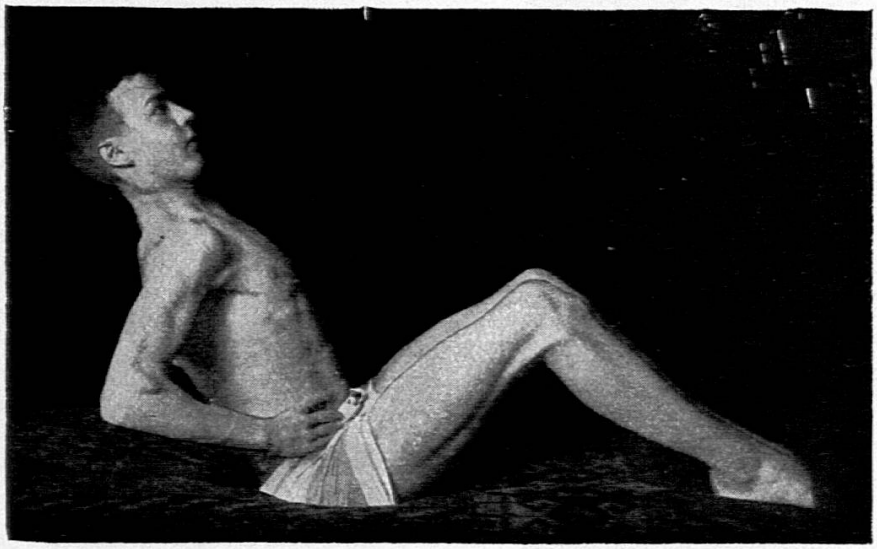
Paul Georg Schäfer, Seminarlehrer in Rochlitz i. S.: Geländespiele. Verlag B. G. Teubner. Leipzig und Berlin 1909. Herausgegeb. v. Zentralausschuss der Volks- u. Jugendspiele. Preis kart. Fr. 1.10.

Diese Spiele, 16 an der Zahl, eignen sich vor allem für die obern Klassen der höhern Mittelschulen. Ein männlich ernster Geist durchzieht sie. Mut, Charakter, Mannszucht, Ausdauer, Marschtüchtigkeit und Enthaltsamkeit wollen so den jungen Leuten anerzogen werden. Leider fehlt bei uns für diesen Zweig der Körperbildung gerade in den obern Klassen die nötige Zeit und doch ist das eine notwendige Ergänzung der bisher bei uns praktizierten körperlichen Erziehung. Spiele und Wanderungen werden wohl erst zu ihrem Rechte kommen, wenn, wie an andern Orten, auch bei uns ein schulfreier Nachmittag hiefür eingeräumt wird.

Schröer und von Ziegler: Übungen, Spiele, Wettkämpfe zur Erhöhung der Nähr- und Wehrkraft, sowie zur Steigerung

des Sehvermögens unseres Volkes. 43 Abbildungen. Druck und Verlag von B. G. Teubner. Leipzig u. Berlin. Preis Fr. 1.35.

Das Büchlein enthält Freiübungen, Übungen zur Erhöhung der Sehkraft, Spiele, Wettkämpfe, gesundheitliche und andere Winke und im Anfang einiges aus der Schiessvorschrift. Es ist für die Jugend im nachschulpflichtigen Alter bestimmt und soll über jene schwierige Zeit hinweghelfen, wo so mancher Jüngling strauchelt. Neben der allgemeinen Erhöhung der Kraft und Gesundheit wird darnach getrachtet, die Übung des Leibes in frischer Luft während der berufsfreien Zeit zur Volkssitte werden zu lassen. Fürwahr ein edler und schöner Zweck!



Aus: Steinemann, Rumpfübungen. Bern. A. Francke.

Unter den Freiübungen treffen wir Atmungs-, Dauer-, Haltungs- und Gewandtheitsübungen. Es ist das eine gute Auswahl intensiv wirkender Übungen. In der zweiten Gruppe stossen wir auf Sehübungen, Entfernungsschätzen, Richt- und Deckübungen, sowie Orientieren im Gelände. Ein Dutzend Spiele finden sich im dritten Abschnitt, alle sehr gut gewählt; dazu kommen im vierten neun Wettkämpfe.

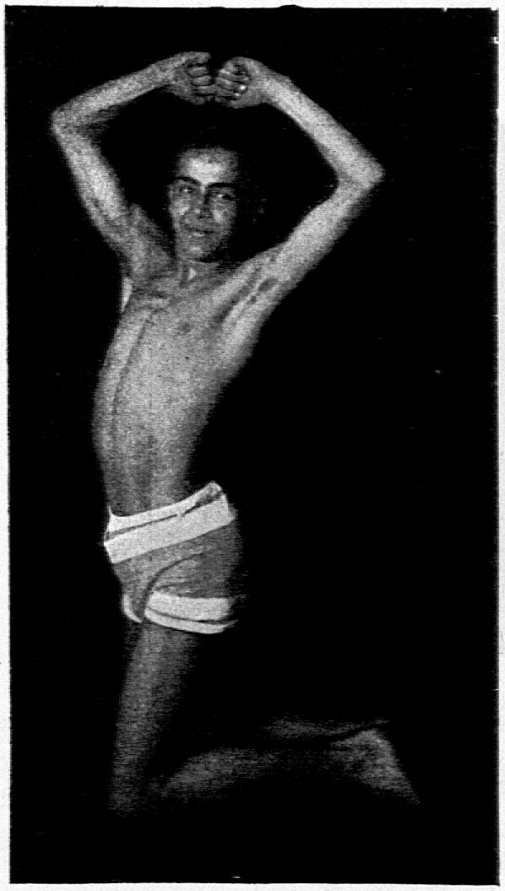
Eine sogen. Tagesübung enthält Freiübungen, Sehübung, Spiel und Wettkampf. Daran soll jedoch nicht sklavisch festgehalten werden. An Stelle einer solchen Turnübung kann ein Ausmarsch oder ein Kriegsspiel treten.

Der turnerische Vorunterricht wird sich bei uns ungefähr in obigem Rahmen abspielen, so dass das Büchlein auch für unsere Verhältnisse Bedeutung hat und ihm Verbreitung wohl zu gönnen ist.

Anleitung für den Turnunterricht in Knabenschulen, I., II. u. III. Teil von Alfred Maul, Direktor der Grossherzogl. Turnlehrerbildungsanstalt, V. resp. VI. Auflage, völlig umgearbeitet durch Hauptlehrer A. Leonhardt und Frida Maul, mit einem Vorwort

von Stadtschulrat Dr. Sickinger, Mannheim. Karlsruhe 1909, 1908 u. 1910. G. Braunsche Hofbuchdruckerei. Je Fr. 6.—.

Als am 12. Oktober 1907 der Begründer des badischen Schulturnens, Hofrat A. Maul in Karlsruhe, die Augen für immer schloss, hatte er eine Neubearbeitung seines Knabenturnens, I. u. II. Teil, bereits derart vorbereitet, dass 1908 der II. und 1909 der I. Teil in vollständiger Umarbeitung vorlagen. Seine fachkundige Gattin und sein langjähriger Assistent haben diese Arbeit getreu im Sinne des Meisters besorgt. In der Form von schriftlichen Aufzeichnungen und durch zahlreiche mündliche Bemerkungen waren die Bearbeiter genügend von den Absichten des Verstorbenen unterrichtet, so dass die vorliegenden Arbeiten ganz den Geist des Meisters atmen.



Aus: Steinemann, Rumpfübungen. Bern, A. Francke.

I. Teil. Ziel und Betrieb des Turnens.

Die fünf Hauptabschnitte sind betitelt: 1. Wesen und Erfordernisse des Turnunterrichts. 2. Die Grundsätze des Turnunterrichts. 3. Besondere Unterrichtsmittel im Turnen. 4. Betrieb der einzelnen Turnarten. 5. Lehrpläne für den Turnunterricht. Hieran schliesst sich ein Anhang, welcher die Verordnungen und Erlasse den Turnunterricht im Grossherzogtum betreffend enthält.

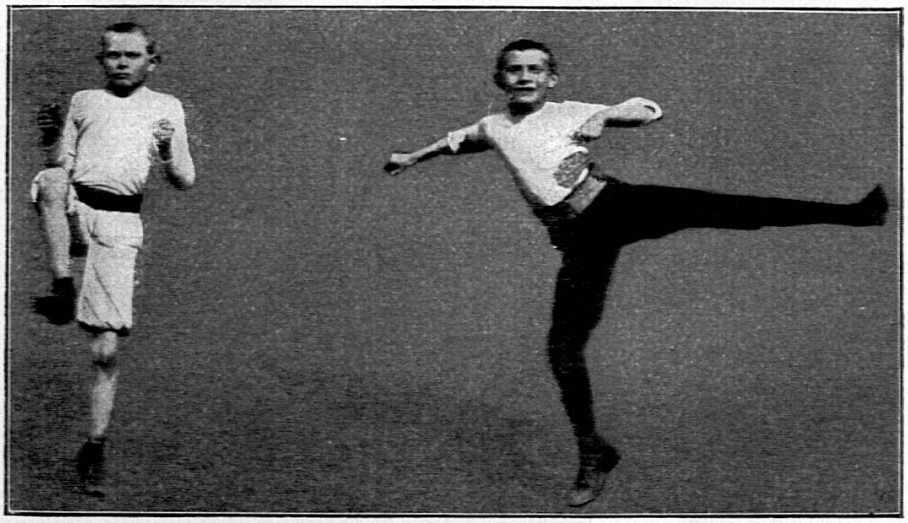
Aus den obigen Überschriften geht zur genüge hervor, dass es sich hier um eine vollständige Methodik des Turnunterrichts handelt. In klarer Weise sind alle einschlägigen Fragen behandelt und der, welcher hier seine Erfahrungen niederlegte, hat ein Menschenalter lang in liebevollster Weise dem Turnfach alle seine Zeit gewidmet. Der Verstorbene war ein feiner Beobachter; viele Stellen im Buche bezeugen es und der Anfänger im Beruf wird über manches hinweglesen, was dem Erfahrnern auffällt und seine eigenen Beobachtungen bestätigt. Nicht nur der Anfänger, sondern vor allem der schon länger im Amt stehende Turnlehrer, wird das Buch mit erheblichem Gewinn und mit grosser Freude studieren.

II. Teil. Die Frei- und Ordnungsübungen, sowie die Übungen mit Handgeräten.

Auch dieses Buch lässt uns Maul als Sinner und Denker in der Turnkunst erscheinen. Stets war er bestrebt, seine Übungen auszubauen. In einem gewissen Sinne zeigte er sich konservativ. Erprobtes tauschte er nicht an Neues, bevor es sich bewährt hatte und da die Prüfung immer

eine gründliche war, stand er mit seinen neuen Übungen nicht unter den Ersten.

In dieser neuesten Auflage erscheint zum erstenmal das Rumpfbeugen vorwärts in schwedischer Ausführung (Rumpfneigen). Eine weitere Neuerung findet sich im Anhang, nämlich Dauer-, Ergänzungs- und Haltungsübungen und zwar als Freiübungen ohne und mit Handbelastung und an Geräten für alle Stufen. Am Reck ist die Spannbeuge zu rwähnen, am Barren das Rücksenken und Wiederaufrichten des Oberkörpers im Innenseitsitz zur speziellen Übung der Bauchmuskeln und das Vorneigen und Heben des Oberkörpers im Liegen auf den Oberschenkeln zur Stär-



Aus: Strohmeyer, Turnen und Spiel in der preussichen Volksschule. Leipzig, B. G. Teubner,

kung der Rückenmuskeln. Zusammen mit der langsamen Ausführung der Rumpfübungen bezwecken die oben genannten Formen vor allem eine gute Körperhaltung.

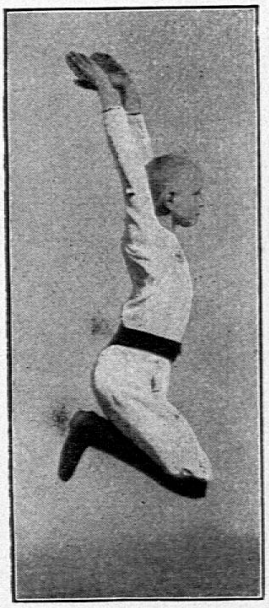
Die Ordnungsübungen sind bedeutend gekürzt und an den Schluss des Buches verwiesen. Für die obern Turnjahre sind Hantel- und Keulenübungen aufgenommen. Die Behandlung der Übungen zeigen die Ausführungen auf Seite 11 u. ff. Wer das Glück hatte, unter Maul einen Kurs mitzumachen, wird sich lebhaft dieser gründlichen und sichern Art der Einübung erinnern. Im Laufe der Zeit wird sich wohl der Turnstoff ändern. Was aber stets bleiben wird, ist eine sichere Methode und hierin dürfte Maul kaum übertroffen werden.

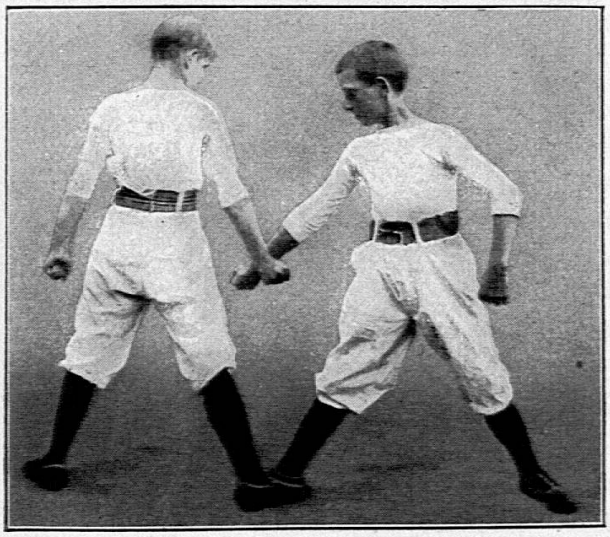
III. Teil. Gerätübungen, volkstümliche Übungen und Spiele.

Dieser Band enthält die Übungen mit dem langen Schwungseil, das Frei- und Stabspringen, die Übungen an Bock, Pferd, Barrren, Reck, an den Schaukelringen und Klettergeräten. Auch die mehr und mehr im neuern Turnbetrieb in den Vordergrund tretenden volkstümlichen Übungen des Hebens und Werfens sind behandelt und in ausreichender Menge ebenfalls Turnspiele und Wettkämpfe. Es ist also auch in diesem Land eine

weise Berücksichtigung der verschiedenen Neuerungen im heutigen Turnbetrieb zu konstatieren.

Die Einleitung macht mit den hauptsächlichsten turnsprachlichen Bezeichnungen bekannt, was vielen angenehm sein mag. Über jedes Gerät sind die nötigen Angaben in bezug auf Grösse, Konstruktion usw. an den Anfang gestellt; dann folgt eine Übersicht der an diesem Gerät auszuführenden Übungen. An Barren und Reck ist der Stoff in neun Stufen geteilt, entsprechend den neun Turnklassen; an den andern Geräten sind es weniger Stufen, weil die betreffenden Übungen nicht während aller neun Turnjahre auftreten. Während die einen Geräte nur in den untern



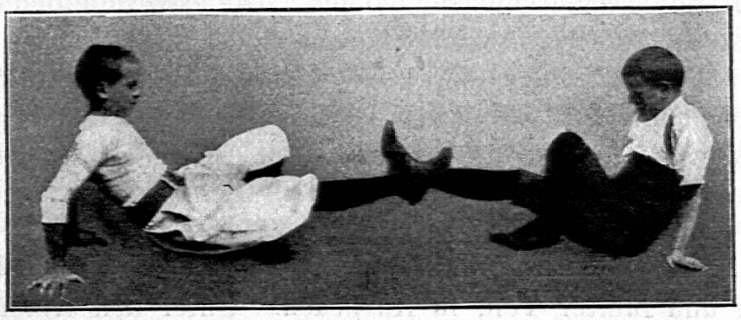


Aus: Strohmeyer, Turnen und Spiel in der preussischen Volksschule. Leipzig, B. G. Teubner.

Klassen benutzt werden (Schwingseil, Klettergeräte), beginnt das Turnen an andern erst später (Bock, Pferd, Schaukelringe.) Jedes Turnjahr enthält eine Anzahl von Übungsgruppen. Die Beschränkung, welche sich Maul im Stoff auferlegte, ist bekannt. Doch auch hier sind die Bearbeiter etwas über die frühern Auflagen hinausgegangen, indem eine ganze Reihe von Übungen schwierigerer Art eigens für „Geübtere" aufgenommen wurden. Die Verteilung des Turnstoffes auf die einzelnen Turnklassen ist mit grösster Gewissenhaftigkeit ausgeführt und beweist die in einer so ausserordentlich langjährigen Unterrichtszeit erworbene souveräne Beherrschung des Stoffes. Ebenso darf man der Auswahl der Übungen volles Lob zollen.

Dieses Gerätebuch ist nicht eine trockene Übungssammlung, sondern eine methodische Anleitung, die ein hervorragendes Geschick verrät, durch schrittweises Vorrücken erstaunliche Resultate zu erreichen. Wer je Klassen des Karlsruher Gymnasiums hat turnen sehen, war des Lobes voll von den gleichmässigen Leistungen bis zur obersten Klasse hinauf, wo doch hier sonst meistens die grössten Unterschiede im Können zu treffen sind. Manchem mag diese oder jene Anordnung kleinlich unbedeutend

oder unnötig erscheinen und doch gehört sie als Glied in die Kette hinein, wodurch erst der Ring geschlossen wird. Vom „Üben in freier Weise" bis zum Üben mit Einsetzen des Folgenden ist ein weiter Weg; aber an Hand dieser Anleitung kann er sicher zurückgelegt werden.

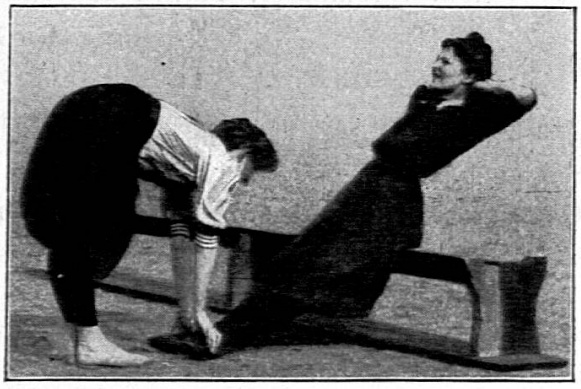


Aus: Strohmeyer, Turnen und Spiel in der preussischen Volksschule. Leipzig, B. G. Teubner.

Ernst Strohmeyer, städt. Oberturnlehrer in Dortmund. Turnen und Spiel in der preussischen Volksschule. Mit 245 Bildern. Leipzig und Berlin. B. G. Teubner. Preis Fr. 3.80.

Vor einem Jahr ist in Preussen eine „Anleitung für das Knabenturnen in Volksschulen ohne Turnhalle" erschienen, welche mit einem Sprung mitten in den Turnunterricht nach den neuesten Grundsätzen hineinführt, wegen ihres bescheidenen Umfangs aber nur den Stoff und nicht auch weitere Ausführungen enthält, wie sie für denjenigen nötig sind, der viele Übungen nicht kennt und nur auf sich selbst angewiesen ist.

Das angezeigte Werk soll ein Hilfsbuch sein, um auf Grundlage des amtlichen Leitfadens und der oben genannten Anleitung einen zeitgemässen Turnunterricht zu ermöglichen. Es enthält Belehrungen über Bedeutung und Wert des Stoffes im allgemeinen und der einzelnen Übungen im besondern, gibt Winke für die unterrichtliche Vorbereitung, Behandlung und Verwertung.



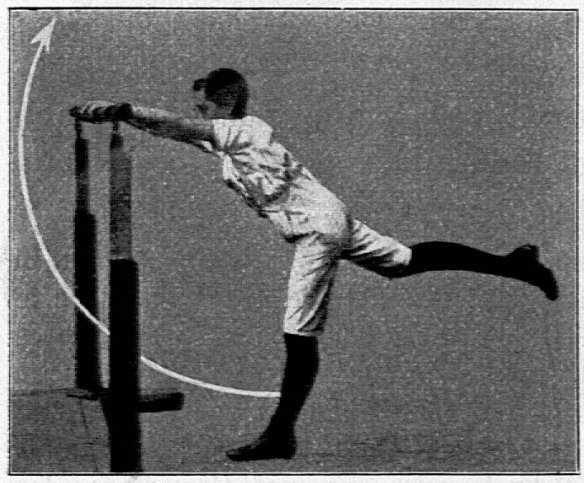
Aus: Strohmeyer, Turnen und Spiel in der preussischen Volksschule. Leipzig, B. G. Teubner.

In der Einleitung wird besonders auf zwei Punkte hingewiesen. Einmal soll man nur das betreiben, dessen Zweck man erkennt und dann im weitern die Zeit ausnützen. Die zweite Forderung ist nicht neu, hingegen die erste, so selbstverständlich sie auch erscheint. Sie setzt eben die genauere Kenntnis des Übungswertes voraus, was uns erst die letzten zehn Jahre gebracht haben. Damit sind wir aber auch zur festen Überzeugung gelangt, dass ein rationeller

Turnunterricht nur auf Grund genügender Vertrautheit mit den Wirkungen der verschiedenen Übungen denkbar ist und dass die künftigen Turnlehrer besonders nach dieser Seite hin einer Ergänzung in ihrer Ausbildung bedürfen.

Im ersten Teil wird über das Aufstellen und Bewegen der Übungsschar gesprochen, der zweite enthält die Freiübungen und zwar A die Haltungsfreiübungen und B die Gewandtheitsfreiübungen. Die erstern bilden ein sehr wichtiges und nicht leichtes Kapitel des Turnbetriebs. Eine grosse Zahl von gelungenen Abbildungen, denen sog. Fehlerbilder beigegeben sind, machen mit dem Wesentlichen in der Ausführung bekannt; dazu kommen die Erklärungen des fachkundigen Verfassers. Im dritten Teil wird das Turnen an den Geräten behandelt und zwar an Reck, Barren, Schwebestangen, Klettergerüst und schräger Leiter.

Fast die Hälfte des Buches nehmen die volkstümlichen Übungen und Spiele, vierter und fünfter Teil, in Anspruch. Unter den erstern finden sich



Aus: Strohmeyer, Turnen und Spiel in der preussischen Volksschule. Leipzig, B. G. Teubner.

die Übungen des Laufens, Springens, Werfens und Stossens, Ziehens und Schiebens. An Spielen sind enthalten und eingehend beschrieben Barlauf, Grenzball, Schlagball und Faustball. Im Anhang steht eine kurze Abhandlung über die Einrichtungen für Turnen und Spiel.

Wie diese kurze Inhaltsangabe erkennen lässt, ist der Stoff im ganzen ziemlich beschränkt, dafür aber umso sorgfältiger ausgewählt. Das Buch hat auch für unsere Verhältnisse Bedeutung und lässt sich mit Vorteil verwenden. Es führt in den Turnbetrieb nach den modernen Grundsätzen ein. Die Ausstattung ist eine sehr lobenswerte; die Bilder sind zum allergrössten Teil gut geraten und richtig ausgewählt. Es würde sich empfehlen, die Nummern 45 und 47 in einer zweiten Auflage zu ersetzen. Die dunkeln Kleider machen hier die Haltung etwas undeutlich. Rud. Spühler.

Das Spielen der Kinder im Sande von Hans Dragenjelm. Autorisierte Übersetzung aus dem Dänischen. 130 Seiten mit

32 Abbildungen, 2 Skizzen und einer Vorrede von Prof. Dr. F. A. Schmidt in Bonn. Leipzig, K. F. Koehler. Fr. 3.40, kartoniert Fr. 4.—.

Das Buch behandelt nach einer Vorrede von Prof. Dr. F. A. Schmidt in Bonn und einer Einleitung des Verfassers folgende Fragen: Die Bedeutung des Spielens im Sande; der geeignetste Platz für das Spielen im Sande; die praktische Anlegung und Einrichtung von Sandspielplätzen; die Bedürfnisse des Kindes und die Sandspielplätze; Verbreitung und Stand des Sandspielens in den verschiedenen Ländern. Der verdiente Förderer alles gesundheitlichen Wohls der Jugend, Prof. Schmidt in Bonn, gibt dem Büchlein einen begeisterten Geleitbrief mit. Er fordert für die Städte sonnige Kinderspielplätze, die, auf alle Stadtteile sorgsam verteilt, ganz besonders in den dichter bebauten Vierteln der Geschäftsleute, der Arbeiter, der Handwerker und der kleinen Beamten vorhanden sein müssen. „Mehr Kinderland müssen wir haben für unsere Kleinsten!" Seine Ansicht ist, dass, die Jugend in rechter Weise spielen zu lassen, für ihre körperliche wie geistige Entwicklung von nicht zu ersetzender Bedeutung sei. „Ein Platz im Sonnenlicht und ein grosser Sandhaufen zum Selbstschaffen, zum Bauen und Graben, das ist der kleinen Welt schon ein Paradies der Jugendfreude."

In Bild und Wort gibt das anregende Büchlein eine anziehende Darstellung der Bedeutung des Spielens im Sande für die Kinder, wie auch der Einrichtungen, die bereits in den Städten verschiedener Länder bestehen. Das Büchlein wird nicht nur Freunde finden im Kreise derer, die in der Förderung des Spieltriebes, namentlich auch nach der Richtung der Selbstbetätigung des Kindes, ein bedeutungsvolles Erziehungsmittel erblicken; es wird Gutes wirken, wenn es in die Hände der Stadträte gelangt und so da und dort anregt, noch mehr zu tun für Schaffung ausreichender Gelegenheiten zur Förderung des Spieltriebes unter den Kleinsten. F. Z.

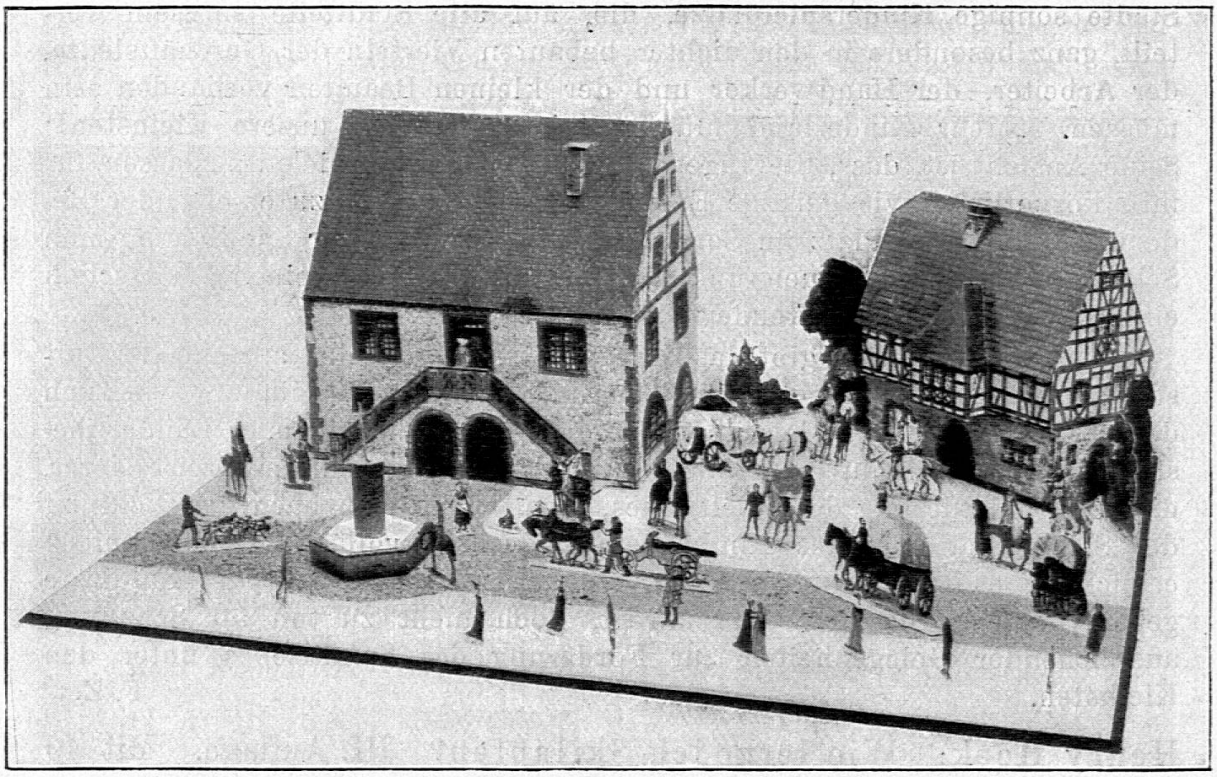
Henry Hoek: Wie lerne ich Skilaufen? III. Auflage. Mit 40 Zeichnungen. Verlag von Gustav Lammers. Wien und München. 35 Seiten. 1 Frk.

Das kleine, vorzüglich ausgestattete Büchlein hat lediglich den Zweck, in möglichst kurzer und klarer Weise die einzelnen Bewegungen und Übungen des Scilaufens zu erklären. Es ist in erster Linie für den Anfänger bestimmt; doch auch der Vorgerückte wird manch nützlichen Rat und „Kniff" finden. Zahlreiche schematisch gehaltene Skizzen erläutern in trefflicher Weise den Text.

Die körperliche Erziehung an der Hilfsschule, Von Prof. Dr. med. F. A. Schmidt in Bonn. Halle, Carl Marhold. 20 S. 50 Cts.

Auf Grund einer langjährigen Tätigkeit als Schularzt an der Hilfsschule zu Bonn kommt der Verfasser zu der gewiss richtigen Überzeugung, dass die körperliche Erziehung an der Hilfsschule mehr in den Vordergrund zu treten habe als in der normalen Volksschule, und dass sie auch

bezüglich der Ziele und der einzuschlagenden Wege von jener bedeutend abweicht. Eine geregelte Körperpflege und Übung ist notwendig zur Bekämpfung der hier besonders schweren und zahlreichen gesundheitlichen Misstände, zur Hebung der geistigen Aufnahmefähigkeit, zur Mehrung der geistigen Anstelligkeit durch Ausbildung der motorischen Hirnzentren und Förderung der Geschicklichkeit und der sichern Beherrschung des Körpers, aber auch zur Sicherung ethischer Werte, insbesondere der Festigung und Steigerung der Willenskraft. Zur Erreichung dieser Ziele dienen Spiele, eigentliches Turnen, orthopädische Übungen, Baden und Schwimmen. Das Schriftchen sei allen, die an der Erziehung anormaler Kinder arbeiten, zum Studium bestens empfohlen! Hermann Graf.



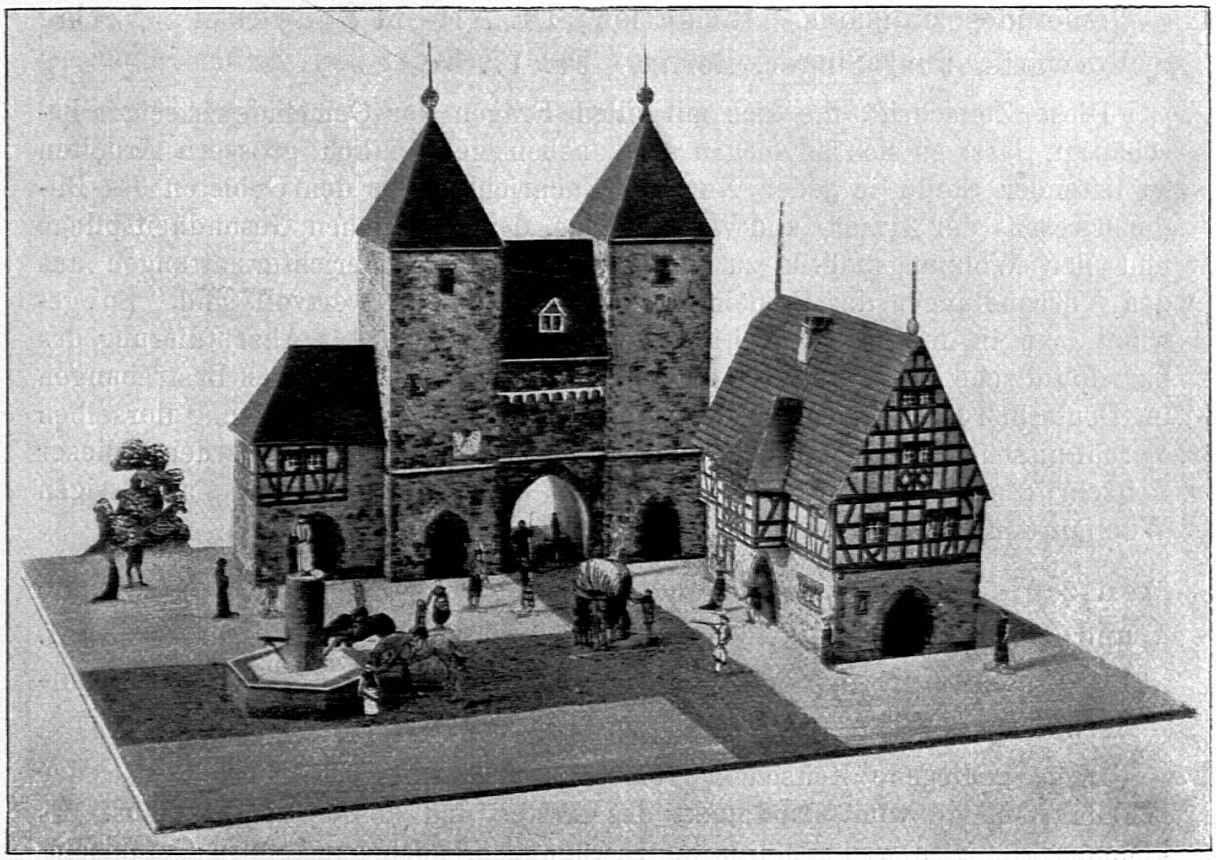
Mittelalterliches Rathaus und Patrizierhaus (2 Bogen). Von H. Eichrodt. Künstlermodellierbogen: B. G. Teubner, Leipzig.

Häusliche Beschäftigung der Kinder.

B. G. Teubners Künstler-Modellierbogen.

Seit man die hohe Bedeutung des Arbeitsprinzips für Schule und Erziehung eingesehen hat, beginnt die Überzeugung sich in pädagogischen Kreisen durchzusetzen, dass auch die erzieherische Betätigung des Kindes in neue, gesundere Bahnen gelenkt werden müsse; man hat erkannt, dass einfache Spielsachen, die es sich selbst herstellen kann, dem Kind weit mehr Freude machen, als die fertig gekauften kostbaren Produkte der ersten Nürnbergerfabrik, und mit dem verstorbenen Friedrich Paulsen verlangt man Spielwaren, die dem Kinde Gelegenheit zu eigener produktiver Arbeit bieten. Dieser Forderung

der modernen Pädagogik tragen die Künstler-Modellierbogen, die Teubner seit einiger Zeit in rascher Folge erscheinen lässt, in glücklichster Weise Rechnung. Seine eigene Bedeutung erhält dieses Unternehmen dadurch, dass alle Bogen von Künstlern entworfen und ausgeführt werden; da ist alles bis auf die kleinsten Details historisch und geographisch echt und künstlerisch geschmackvoll zugleich, und auch der Humor ist in seine gebührenden Rechte eingesetzt. Für wenig Geld — der einzelne Bogen kostet 50 Rp. — kann man sich ein ganzes kulturgeschichtliches und ethnographisches Museum zusammenstellen; alle denkbaren Völker, Länder und Zeitalter sind durch ein charakte-



Stadttor mit Patrizierhaus aus dem Mittelalter (2 Bogen). Von H. Eichrodt. Künstlermodellierbogen: B. G. Teubner, Leipzig.

ristisches Modell vertreten. Besondern Anklang dürften ein reizendes Puppentheater mit Text und Ausstattung zu Poccis „Undine" und die genaue Nachbildung der Saalburg finden. M. Z.

Zeitschriften für Jugendwohlfahrtspflege und Hygiene.

Concordia, Zeitschrift der Zentralstelle für Volkswohlfahrt. Herausgegeben von Prof. Dr. H. Albrecht, Prof. Konr. Hartmann. Dr. R. Erdberg, Dr. J. Kaup. Berlin, Carl Heymanns Verlag. Erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Jährlich Fr. 16.20.

Diese rühmlichst bekannte Zeitschrift der Zentralstelle in Berlin berichtet über alle Gebiete der Volkswohlfahrtspflege. Besondere Beachtung finden Gesundheitspflege, Jugendfürsorge, Arbeiterschutz, Gewerbehygiene, Armenfürsorge. Der abgelaufene Jahrgang (XVI) enthält u. a. eine wertvolle Arbeit über die Resultate der Informationsreise, die im Jahr 1909 von der Zentrale angeordnet worden und die die Wohlfahrtsbestrebungen Schwedens zum Ziele hatte. Die „Concordia" darf in keiner Beamtung, die mit der Volkswohlfahrtspflege zu tun hat, fehlen.

Kommunale Praxis. Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeindesozialismus. Redaktion: Dr. Albert Südekum. Verlag Vorwärts, Paul Singer, Berlin. Fr. 17.80.

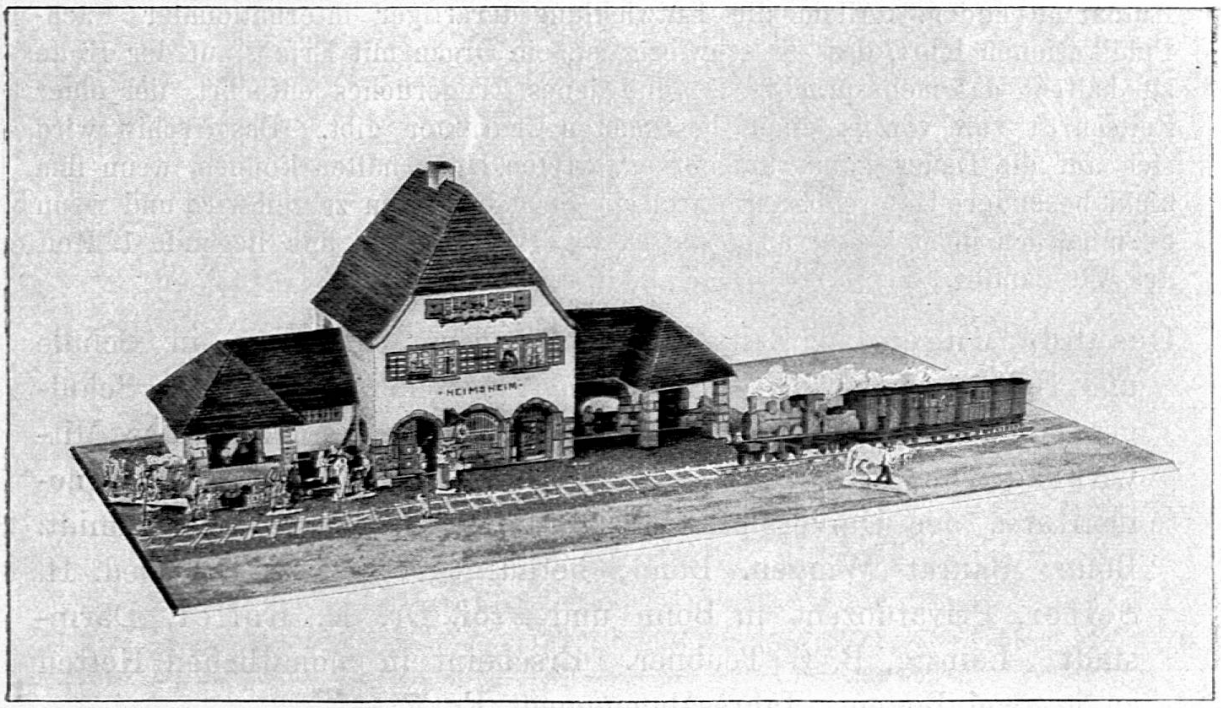
Diese Zeitschrift, die sich mit allen Fragen der Gemeindewirtschaft beschäftigt, lässt es sich angelegen sein, neben gelegentlich grössern Arbeiten an leitender Stelle in jeder Nummer Nachrichten aus den Gebieten des Bildungswesens der Armen- und Waisenpflege, der öffentlichen Gesundheitspflege und der Wohnungspolitik zu bringen, wobei die Berichterstattungen aus den Verhandlungen der Gemeindebehörden besonders wertvoll sind. So gewinnt man in dieser Zeitschrift — wenn auch mit starker Akzentuierung des parteipolitischen Standpunktes — ein Bild von den einschlägigen Bestrebungen im Deutschen Reich und damit wertvolle Materialien für Verfolgung derselben Verhältnisse im eigenen Land. Gemeindebehörden im besondern werden in dieser Zeitschrift manch treffliche Anregung zur Verwirklichung einer planmässigen Wohlfahrtspflege finden.

Medizinische Reform. Wochenschrift für soziale Medizin, Hygiene und Medizinalstatistik. Herausgegeben von Dr. Rudolf Lennhoff. Berlin, Vereinigte Verlagsanstalten Gustav Braunbeck und Gutenberg-Druckerei Aktiengesellschaft Fr. 13.50.

Diese gediegene Zeitschrift versetzt uns in die Betrachtungsweise der Wohlfahrtspflege vom Standpunkt des Arztes und des Hygienikers aus. Es kommen hier also weder politische Erwägungen, noch humanitäre Gefühlseingebungen in Frage, sondern hier spricht in allen Fragen der Vorbeugung wie der Heilung der Mann der Wissenschaft und der praktische Arzt. Mit grossem Interesse verfolgen wir namentlich die eingehenden Berichte, Referate, Diskussionen der Berliner Gesellschaft für soziale Medizin. Wenn auch die Zeitschrift gleichzeitig auch die Wahrung der Rechte des Ärztestandes in besonderer Weise verfolgt, so ist sie doch nicht für den Arzt allein wertvoll; jedermann, der sich mit den Fragen der Wohlfahrtspflege befasst, unter welchen die der Jugendfürsorge und Jugendgesundheitspflege einen hervorragenden Bestandteil bilden, wird mit Interesse vernehmen, wie von anerkannt tüchtigen und weitsehenden Männern der Medizin und der Hygiene all die Fragen des Werdens und Geschehens im Entwicklungsgang des normalen und anormalen Menschen beurteilt werden. Wir möchten daher wünschen, dass gerade diese Zeitschrift ganz besonders auch in den Kreisen, die sich, sei es im Amt, sei es privat, mit den Fragen der Jugendfürsorge beschäftigen, weiteste Verbreitung finde.

Bulletin de l'Office international d'Hygiène publique. Paris, Office international d'Hygiène publique. Boulevard Saint-Germain 195. Prix de l'Abonnement pour tous les pays (frais de poste compris) frs. 10. —.

Das Internationale Sanitätsamt in Paris gibt seit Januar 1909 ein Bulletin heraus, das in monatlichen Heften von 8 bis 9 Bogen Oktav erscheint. Das Bulletin bringt den Text der Internationalen Sanitätskonventionen, sowie der wichtigeren nationalen Gesetze und Verordnungen betreffend das Sanitätswesen, Nachrichten über das Auftreten der gemeingefährlichen ansteckenden Krankheiten in allen Ländern, Originalarbeiten aus dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege und speziell der Verhütung von Infektionskrankheiten,



Ländlicher Bahnhof. Von Paul Heim.
Künstlermodellierbogen: B. G. Teubner, Leipzig.

wichtige Angaben aus dem Gebiete der Gesundheitsstatistik und eine umfassende Bibliographie mit kurzer Angabe des Inhalts der wichtigsten Arbeiten über Aetiologie, Prophylaxis und Bekämpfung der Infektionskrankheiten, über Trinkwasserversorgung und Beseitigung der Abwässer und Abfallstoffe, über Bauhygiene und öffentliche Reinlichkeit, über Nahrungsmittelhygiene, Gewerbe- und Fabrikhygiene, Schulhygiene etc.

Bei dem amtlichen Charakter, den das Bulletin hat, ist es verständlich, dass es sich hier um ein ausserordentlich wichtiges Publikationsorgan handelt, das namentlich den Behörden, den Hygiene-Instituten und allen, die sich überhaupt mit den Fragen der öffentlichen Hygiene beschäftigen, wertvolle Dienste leisten wird. Dass auch die Schulhygiene Raum findet — wenn auch nur in beschränktem Masse — macht das Bulletin zugleich zum internationalen Organ für dieses Spezialgebiet der allgemeinen Hygiene.

Internationales Archiv für Schulhygiene. Eine Vierteljahrsschrift. Herausgegeben von Dr. Alb. Mathieu, Paris; Sir Lauder Brunton, London; Prof. Dr. med. Axel Johannessen, Christiania und Prof. Dr. Griesbach, Mülhausen. München, Verlag der Ärztlichen Rundschau Otto Gmelin, Abonnementspreis für die Mitglieder der schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege Fr. 10.— (Ausnahmepreis).

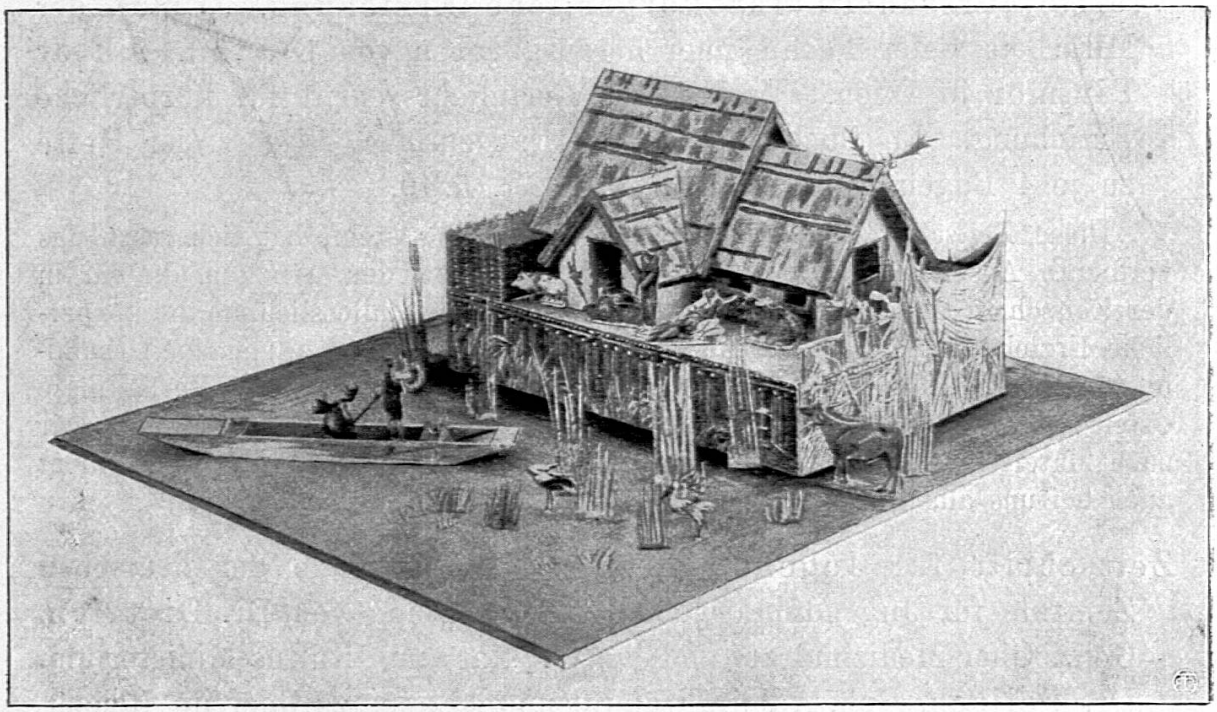
Diese Zeitschrift will eine internationale Sammelstelle von Materialien aus allen Gebieten der Jugendgesundheitspflege, vornehmlich der Schulgesundheitspflege sein. Eine gewisse Berechtigung kann man ihr also nicht absprechen, namentlich weil auch grössere Arbeiten von mehreren Druckbogen Aufnahme finden. Allein die Entwicklung derartiger internationaler Fach-Publikationen lehrt, dass es schwierig ist, ein Organ mit Erfolg auf der Höhe zu halten, das mehrsprachig ist und jenes Erdgeruches entbehrt, der einer Zeitschrift zum voraus einen bestimmten Charakter gibt. Das Archiv wird sich auf die Dauer kaum auf der erwarteten Höhe halten können, wenn ihm nicht besondere Unterstützung durch die Staatsbehörden zu teil wird und wenn es inhaltlich nicht besser ausgestattet wird, als das vor uns liegende 1. Heft des VI. Bandes.

Gesunde Jugend. Zeitschrift für Gesundheitspflege in Schule und Haus. Organ des allgemeinen Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege. Im Auftrag des Vorstandes und unter Mitwirkung von Prof. Dr. D. Finkler, Direktor des kgl. Hygieneinstitutes der Universität Bonn; Sanitätsrat Dr. F. A. Schmidt, Bonn; Baurat Wingen, Bonn; herausgegeben von Dr. med. H. Selter, Privatdozent in Bonn und Prof. Dr. K. Roller, Darmstadt. Leipzig, B. G. Teubner. Erscheint in monatlichen Heften zu je zwei Bogen. Jahresabonnement Fr. 7.—.

Die Zeitschrift unseres befreundeten Schwestervereins bringt Abhandlungen, Kongressberichte, Literaturbesprechungen, kleine Nachrichten aus allen Gebieten der Schulgesundheitspflege. Dabei wird dem Schularztwesen verdiente Aufmerksamkeit gewidmet. Mit besonderem Interesse verfolgen wir in dieser Zeitschrift die Verhandlungen des Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege; im Jahrgang 1909 sind es die Verhandlungen der Dessauer-Versammlung über: Schutz der Augen in Schule und Haus (Prof. Best und Bürgerschullehrer Graupner, Dresden und Hauptmann a. D. Karl von Ziegler-Boxhagen, Rummelsburg), ferner: Verhütung und Bekämpfung der Lehrerkrankheiten insbesondere in den Volksschulen (Sanitätsrat Dr. Thiersch, Leipzig; Rektor Endris, Rüdesheim; A. Dörries, Hannover). Wir freuen uns auch, dass der Verein in Schulrat Dr. Wehrhahn, Hannover, einen Präsidenten gefunden hat, dessen Tüchtigkeit auf den Gebieten der Bildung der Normalen und der Anormalen anerkannt ist und der auch zwischen den beiden Schwestervereinen ein freundschaftliches Verhältnis sichert. Die Ausstattung der Zeitschrift verdient Lob; doch wäre Verwendung von etwas weniger Petitsatz in einer hygienischen Zeitschrift erwünscht.

L'Hygiène Scolaire. Bulletin trimestriel de la Ligue française pour L'Hygiène scolaire. Directeur de la publication: Dr. Albert Mathieu; Rédacteur en chef: L. Bougier. Paris, Masson & Cie., Boulevard Saint-Germain. Vier Hefte jährlich. Jahresbeitrag der Mitglieder mindestens Fr. 2.—.

Dieses Organ unserer befreundeten französischen Schwestergesellschaft orientiert über die Bestrebungen auf den Gebieten der Gesundheitspflege in Schule und Familie in unserer Nachbarrepublik. Dabei lässt die Zeitschrift nichts merken von den Schulkämpfen, die im Lande der Franzosen toben und bedauerlicher Weise nicht zur Ruhe kommen wollen. Neben den übrigen Arbeiten sind be-



Pfahlbausiedelung. Von Wilh. Richter-Rheinsberg.
Künstlermodellierbogen: B. G. Teubner, Leipzig.

sonders wertvoll die Berichte über die Verhandlungen der Ligue und ihres leitenden Ausschusses, welch letztere eingehend zur Darstellung kommen. Es ist das Verdienst von Albert Mathieu und seines Stabes trefflicher Männer der Hygiene, dass die Schulgesundheitspflege in Frankreich marschiert, und dazu trägt gewiss die vorliegende, äusserlich bescheidene Zeitschrift ihr gut Teil bei.

Zeitschrift für Schulgesundheitspflege. Begründet von Dr. med. et phil. L. Kottelmann, weitergeführt von Prof. Dr. Erismann, redigiert von Stadtschularzt Dr. Stephani in Mannheim. Hamburg, Leopold Voss. Mit einem Anhang: Der Schularzt. Monatlich ein Heft von ca. 6 Bogen. Preis jährlich Fr. 16.20.

Die Zeitschrift hat nach der Kabinettskrisis, die durch den unverhofften Rücktritt Erismanns von der Redaktion eingetreten ist, sich erholt und segelt nun unter der neuen Redaktion mit der bisherigen Fülle wertvollen Stoffes aus der gesamten Gesundheitspflege der Jugend weiter. Doch darf nicht vergessen werden, mit aller Anerkennung des zurückgetretenen Redaktors zu gedenken, der in uneigennütziger Weise die grosse Arbeit, die mit der Redaktion dieser Zeitschrift verbunden ist, eine lange Reihe von Jahren geführt hat. Wenn auch das Deutsche Reich gross genug ist zur Führung einer Reihe von Zeitschriften für Schulgesundheitspflege, so ist es doch schad, dass diese und die „Gesunde Jugend" nicht sich vereinigen und als starkes Organ des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege geführt werden.

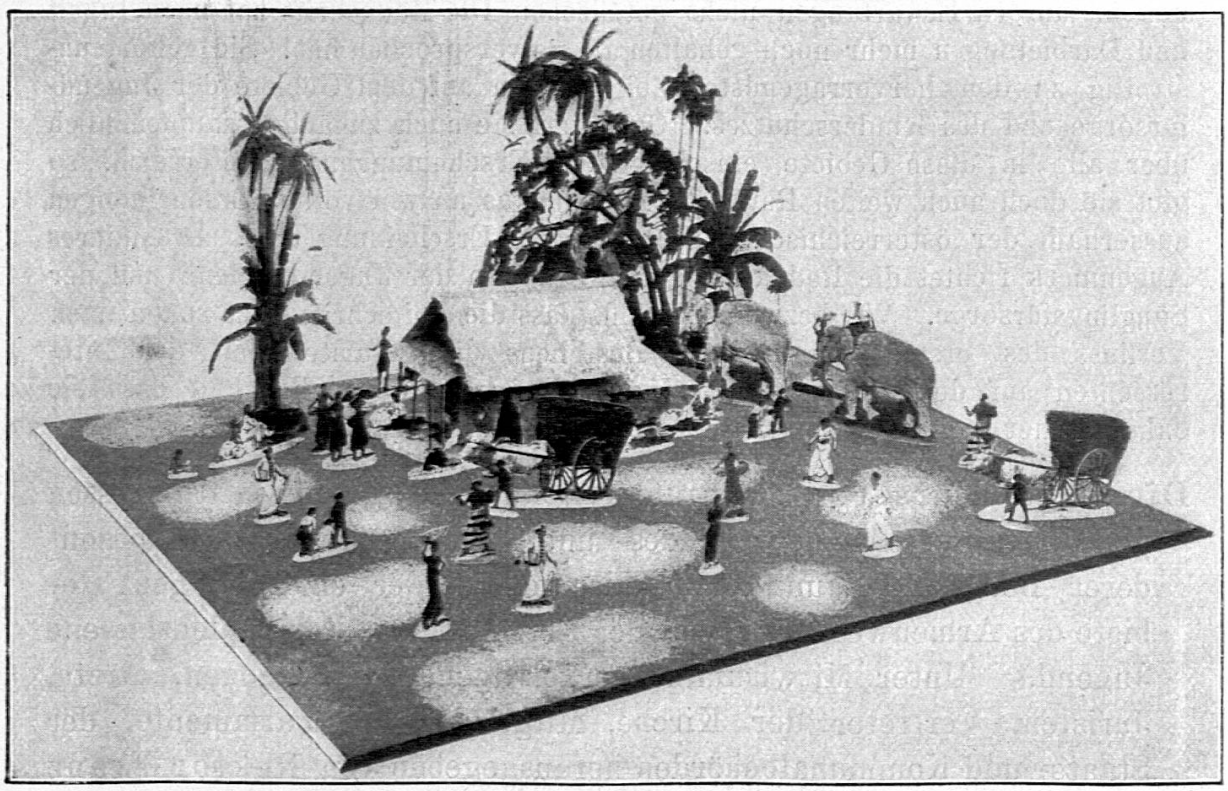
Vierteljahrsschrift für körperliche Erziehung. Unter der Mitarbeit vieler Fachmänner herausgegeben von Dr. phil. Viktor Pimmer in Wien. Verlag der Vierteljahrsschrift für körperliche Erziehung. Im Buchhandel durch F. Deuticke, Wien. Vier Hefte zu je 4 Bogen. Jahresabonnement Fr. 5.40.

Diese Zeitschrift, die nun im achten Jahrgang steht, hat sich rasch das verdiente Ansehen erworben. Es handelt sich bei den Arbeiten, die wir in der Zeitschrift finden, eigentlich nicht allein und ausschliesslich um die körperliche Erziehung, sondern überhaupt um die individuelle und allgemeine Gesundheitspflege des Körpers und des Geistes. Naturgemäss finden die Verhältnisse Österreichs besondere Beachtung. Aber auch aus andern Ländern finden wir nach Materien wie nach Verfassern gute Arbeiten. Diese Zeitschrift verdient auch bei uns alle Beachtung.

Zeitschrift für Jugendwohlfahrt. Im Auftrage der deutschen Zentrale für Jugendfürsorge unter Mitwirkung von Dr. Dietrich, Geh. Ober-Medizinalrat und vortr. Rat im Kultus-Ministerium. Dr. Felisch, Geh. Admiralitätsrat und Abteilungs-Chef im Reichs-Marineamt. Hentig, Wirkl. Geh. Rat, Staatsminister z. D. Dr. Köhne, Amtsgerichtsrat. Dr. Krohne, Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rat und vortr. Rat im Ministerium des Innern. Professor Dr. Manes, Generalsekretär. Dr. Matthias, Geh. Ober-Reg.-Rat und vortr. Rat im Kultus-Ministerium. Dr. Münsterberg, Stadtrat. Dr. Neufert, Stadtschulrat. D. Freiherr von Soden, Prediger und Professor. Herausgegeben von Dr. Lindenau, Regierungsrat. Redaktion: Dr. jur. Frieda Duensing, Berlin W. 8. Verlag B. G. Teubner, Leipzig und Berlin. Jährlich 12 Hefte zu je 3 Druckbogen. Preis für den Jahrgang Fr. 16.20. Abonnentsbestellungen werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten entgegengenommen.

Die Zeitschrift will einen Vereinigungspunkt bilden für alle dem Wohle der Jugend dienenden Bestrebungen, insbesondere auf den Gebieten der Für-

sorgeerziehung in Recht und Praxis, der Ausgestaltung des Jugendstrafrechts, der Jugendfürsorge im engern Sinne, der besonderen Fürsorge im schulpflichtigen Alter und für die gewerblich tätige Jugend, der Gesundheitspflege und Körperkultur, der Erforschung des kindlichen Seelenlebens und der allgemeinen Erziehungsmassnahmen, der religiös-sittlichen und der künstlerischen Erziehung. Sie richtet sich nicht allein an die Fachkreise, die beruflich oder ehrenamtlich sich mit der Jugendwohlfahrtspflege beschäftigen; sie sucht namentlich auch die Teilnahme des deutschen Hauses an den allgemeinen nationalen Erziehungsfragen zu wecken und zu beleben. Wenn sie auch der Unterstützung und Erörterung der sozialen Hilfsarbeit an der körperlich oder geistig nicht normalen,



Haus auf Ceylon. Von Ivo Puhonný.
Künstlermodellierbogen: B. G. Teubner, Leipzig.

oder der durch wirtschaftliche Notlage gefährdeten Jugend ausreichenden Raum gewährt, so fehlt es auf der anderen Seite nicht an der Pflege der Fragen, welche die Erziehung und Entwicklung der normalen Jugend aller Stände in und ausser dem Hause entstehen lässt.

Der vorliegende I. Jahrgang dieser durchaus modern und gediegen gehaltenen Zeitschrift beweist, dass die Herausgeber das Programm, das sie sich bei der Schaffung der Zeitschrift aufgestellt, in trefflicher Weise durchzuführen wissen. Es ist ganz besonders zu wünschen, dass die Zeitschrift, ihrer Bestimmung gemäss, ausgibigen Einlass auch in das Haus erfahre. Denn sie bietet nicht allein umfassende Materialien über das Kindesrecht, sondern auch aus dem Gebiete der Pflichten des Kindes.

Zeitschrift für Kinderschutz und Jugendfürsorge. Herausgegeben von der Zentralstelle für Kinderschutz und Jugendfürsorge in Wien. Verantwortlicher Redaktor: Ministerial-Vizesekretär Dr. Max Lederer. Kommissionsverlag: K. u. K. Hofbuchhandlung Moritz Perles, Wien. Jährlich 12 Nummern. Abonnementspreis Fr. 8.10.

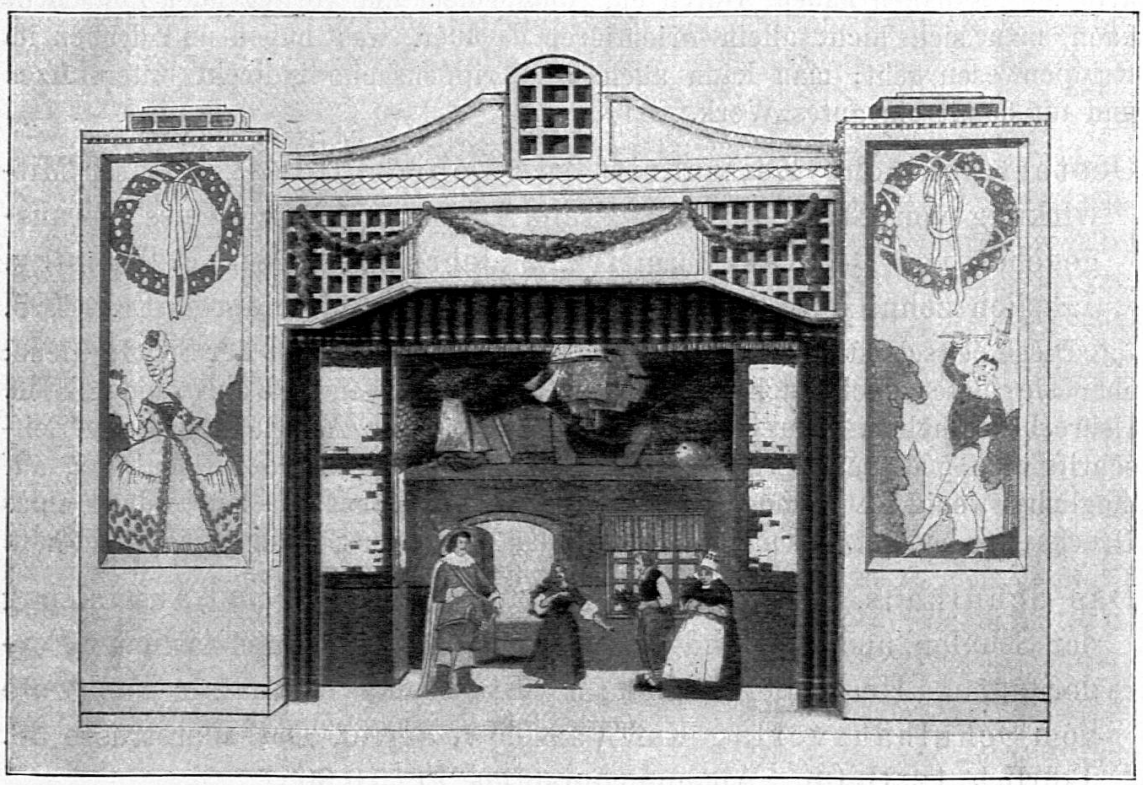
Wir haben beim Erscheinen dieser Zeitschrift grosse Erwartungen an das neue Organ der Jugendfürsorge geknüpft; steht ja an der Spitze der Zentralstelle kein geringerer als der um die Förderung der Jugendfürsorgebestrebungen hochverdiente ehemalige Staatsminister von Bernreither! Wir haben uns in unsern Erwartungen nicht getäuscht: Die Zeitschrift hat nach Inhalt und Darbietungen mehr noch gehalten als sie versprochen hat! Sie gehört unstreitig zu den hervorragendsten Zeitschriften auf dem Gebiete der Jugendfürsorge und des Kinderschutzes. Orientiert sie auch zunächst hauptsächlich über alle in diese Gebiete einschlagenden Erscheinungen in Österreich, so gibt sie doch auch weiten Raum allem dem, was an wertvollen Erscheinungen ausserhalb der österreichischen Monarchie in Erscheinung tritt. Besonderes Augenmerk richtet die Redaktion auf die Fragen der Jugendhygiene und der Säuglingsfürsorge. Wir bezweifeln nicht, dass die Zeitschrift jetzt schon nach Verfluss des ersten Jahres ihres Bestehens die gesamte Welt der Interessenten auf den Gebieten der Jugendfürsorge erobert hat und dass sie daher keiner weitern besondern Empfehlung mehr bedarf.

Die Jugendfürsorge, Zentralorgan für die gesamten Interessen der Jugendfürsorge, der Kindes- und Jugendwohlfahrt, mit besonderer Berücksichtigung der Waisenpflege, der einschlägigen Gebiete des Armenwesens, sowie der Fürsorge für die schulentlassene Jugend. Unter Mitwirkung hervorragender Pädagogen, Ärzte, Juristen, Vertreter der Kirche, Mitglieder der Parlamente, der Staats- und Kommunalbehörden herausgegeben von Rektor Franz Pagel, Vorsitzender des Deutschen Zentralvereins zur Fürsorge für die schulentlassene Jugend. Organ des Deutschen Zentralvereins zur Fürsorge für die schulentlassene Jugend und des Jugendfürsorge-Verbandes der Berliner Lehrerschaft, sowie einer Reihe von Kinderfürsorge-Vereinen. Berlin. Verlag der „Jugendfürsorge“ (Inh. Walter Pagel), No. 58, Lychenerstr. 98. Erscheint am 1. eines jeden Monats in der Stärke von ungefähr 4 Druckbogen. Preis jährlich Fr. 13.50.

Diese Zeitschrift hat ihren zehnten Jahrgang beendet. Sie bietet in Abhandlungen aus allen Gebieten der Jugendfürsorge und des Armenwesens, in der Rundschau über die gegenwärtige Praxis derselben, in Erlassen und Verordnungen von Staats- und Gemeindebehörden, in Besprechungen der einschlägigen Literatur etc. wertvolle Materialien aus allen Gebieten der öffentlichen und privaten Jugendwohlfahrtspflege. Auch diese Zeitschrift wird Gutes wirken, wo sie gelesen wird.

Der Säemann. Monatsschrift für pädagogische Reform. Herausgegeben von der Hamburger Lehrervereinigung für die Pflege der künstlerischen Bildung unter Mitwirkung zahlreicher Fachleute. Schriftleiter: Karl Götze. Leipzig, B. G. Teubner. 12 Hefte jährlich von je 2 Druckbogen. Abonnementspreis Fr. 7.15 jährlich.

Was die Verlagsfirma Teubner in buchhändlerischer Richtung unternimmt, ist gediegen; das weiss man von lange her, und dass die Hamburger Lehrervereinigung nicht mit pedantischem Geist am Alten kleben, sondern rüstig vorwärts streben will auf den Gebieten der öffentlichen Erziehung und des



Puppentheater. Von Theodor Hermann.
Künstlermodellierbogen: B. G. Teubner, Leipzig.

Unterrichts, muss anerkennend hervorgehoben werden. So hat denn die vorliegende Zeitschrift unter zwei Voraussetzungen zu arbeiten, die ihr zum voraus ein reiches Mass von Erfolg sichern. Sie ist in der Tat ein „Säemann" geworden, indem sie in trefflicher Weise orientiert, was auf allen Gebieten der Schule im Sinne des Fortschrittes gewollt und erreicht wird. Es ist zu wünschen, dass die Zeitschrift auch in den Kreisen der Schulbehörden die Anerkennung und Verbreitung finde, die sie zweifelsohne in den Kreisen der deutschsprachigen Lehrerschaft gefunden hat.

Schweizerischer Zentralkrippenverein. Krippenbericht. Bern, Stämpfli & Cie. Organ des schweizerischen Zentralkrippenvereins. Erscheint vierteljährlich. Jahresabonnement (Mitgliederbeitrag Fr. 5).

Redaktion Frau Stämpfli-Studer, Bern und Frau Guggenbühl-Kürsteiner, St. Gallen.

Diese Zeitschrift dient hauptsächlich der Propaganda zur Förderung des Krippenwesens und zur Aussprache über die mit den Krippeneinrichtungen gemachten Erfahrungen, aber auch zur Hebung der gesundheitlichen Fürsorge im frühern Kindesalter. Es ist eine Freude zu sehen, mit welchem Verständnis, aber auch mit welcher Begeisterung die Frauen in diesem neuen Gebiet der Kinderfürsorge tätig sind. Die beiden Redaktorinnen haben ein besonderes Verdienst in der Krippensache in unserem Land. Da muss man sich nicht wundern, wenn Bern und St. Gallen musterhafte Einrichtungen von Kinderkrippen geschaffen haben. Durch ein Abonnement der vorliegenden Zeitschrift kann man sich nicht allein orientieren darüber, was hüben und drüben im Krippenwesen geht; man kann auch die Krippensache indirekt unterstützen und tut damit ein gutes Werk.

Oesterreichische Zeitschrift für Lehrerbildung. Unter Mitwirkung von Franz Branky, Franz Dlouhy, Anton Weiss herausgegeben von Dr. Karl Tumlirz. 2. Jahrgang. Wien, F. Tempsky. Jährlich zehn Hefte zu 3 Druckbogen. Abonnementspreis Fr. 14.85.

Diese Zeitschrift dient zwar weniger den Spezialzwecken der Schulhygiene; aber sie bietet doch auch aus diesen Gebieten vielen und anregenden Stoff. Lehrerbibliotheken, Lehrerlesemappen werden in der Anschaffung dieser Zeitschrift eine gediegene Ergänzung finden. Das Bestreben der Redaktion, auf möglichst wenig Raum möglich viel Stoff zu bieten, hat die Anwendung eines Drucksatzes bedingt, der nicht durchaus der Kritik der Schulhygiene Stand hält.

Das Schulhaus. Zentralorgan für Bau, Einrichtung und Ausstattung der Schulen und verwandten Anstalten im Sinne neuzeitlicher Forderungen. Herausgegeben unter Mitwirkung namhafter Fachleute vom Schulhausverlag Karl Vanselow, Berlin, Dessauerstrasse 38. Jährlich 12 Hefte. Abonnementspreis Fr. 10.80.

Diese vornehm ausgestattete und sorgfältig redigierte Zeitschrift steht durchaus im Dienste eines neuzeitlichen Schulhausbaues, der die Forderungen der Hygiene mit denen der Aesthetik und der Zweckmässigkeit verbindet und dabei die Kostenfrage nicht ausser acht lässt. Wir finden in der Zeitschrift eine Fülle von Materialien für den Bau des einfachen Landschulhauses wie für den Schulpalast der Grossstadt. Nicht bloss für Architekten und die Leute vom Baufache überhaupt, auch für die Bau- und Schulverwaltungen ist diese Zeitschrift wertvoll.

Das Schulzimmer. Vierteljahrsschau über die Fortschritte auf dem Gebiete der Ausstattung und Einrichtung der Schulräume sowie des Lehrmittelwesens, mit besonderer Berücksichtigung der Forderungen der Hygiene. Herausgegeben von H. Th. Matth. Meyer. Charlottenburg, P. Johs. Müller, Schulzimmerverlag. Jährlich vier Hefte. Abonnementspreis Fr. 5.40.

Dass der Hamburger Volksschulinspektor, der die Redaktion führt, der Zeitschrift wirklichen Gehalt zu geben vermögen werde, war nicht zu bezweifeln. Richtet die Zeitschrift auch ihr Hauptaugenmerk auf die Ausstattung der Innenräume des Schulhauses, so zieht sie doch ebenso sehr das, was im Schulzimmer vorgeht: die Praxis des Unterrichts, in den Bereich ihrer Betrachtungen und wird so zu einem Organ der Bestrebungen der Schulhygiene überhaupt, das alle Beachtung verdient.

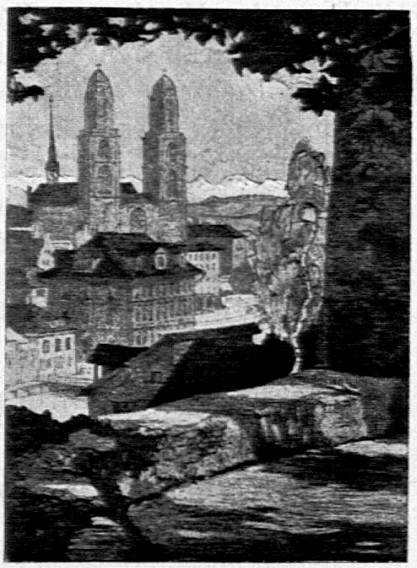
Die Umschau. Übersicht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesamtgebiet der Wissenschaft und Technik, sowie ihrer Beziehungen zu Literatur und Kunst. Herausgegeben von Dr. J. H. Bechhold. Geschäftsstelle und Redaktion: Frankfurt a. M., Neue Kräme. Ausgabestelle Leipzig. Erscheint reich illustriert wöchentlich einmal ca. 20 Seiten stark. Jährlich Fr. 32.50.

Es ist uns keine Zeitschrift bekannt, die in derselben frischen, unabhängigen, zugkräftigen Weise die Fortschritte aus allen Wissensgebieten darstellt und in jeder Nummer jedem, der sich für Kultur und Kulturfortschritte interessiert, etwas bietet, wie dies die „Umschau" tut. Naturwissenschaften, Medizin, Hygiene, Psychologie, Philosophie, Erziehungslehre, Strafgerichtsreform, Wohlfahrtspflege, bildende Künste, die Technik in allen Formen, Kolonialpolitik, Forschungsreisen, Sozialpolitik etc. etc., alle diese Gebiete finden wir bei sorgfältigster Auswahl des Stoffes in reichem Masse vertreten. Wir treffen in unserm Land in den zirkulierenden Vereins-Lesemappen so viele Zeitschriften, die in ihrer namentlich im Bilde ausgeprägt zu Tage tretenden monarchischen Gestalt sich nicht vertragen mit den Zielpunkten der Förderung nationaler Gesinnung. Warum greift man nicht an Stelle der „ewigen" Unterhaltungsjournale zu einer derart gediegenen Zeitschrift, wie es die „Umschau" ist, und reiht diese ein in die Lesemappen? Ganz besonders für Lehrer-Lesemappen, Lehrerzimmer und Lehrerbibliotheken möchten wir die „Umschau" zur Anschaffung empfehlen. F. Z.

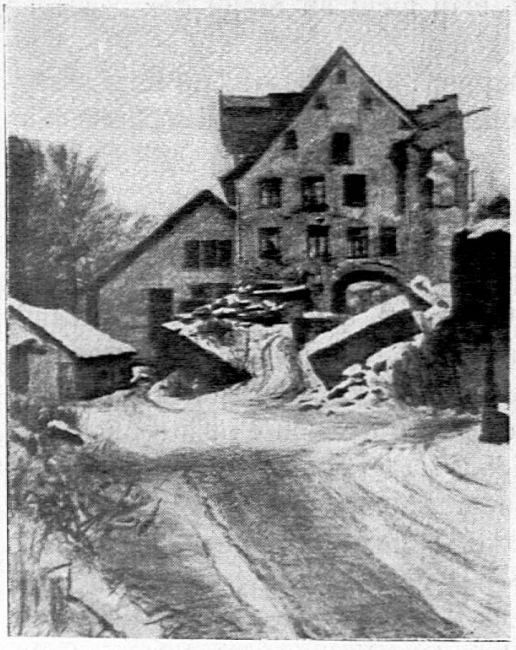
Wandschmuck für Schulen.

Es ist in den letzten Jahren so viel Gutes auf dem Gebiete des Wandschmuckes geschaffen worden, dass man erwarten sollte, unsere Schulzimmer für die kleinen und die grossen Kinder würden sich nun in künstlerischem Schmucke zeigen. Weit gefehlt! Da findet man noch selbst in neuen Prachtsbauten die kahlen Wände der Zimmer und der Korridore oder dann gar oft ein Dekorationsmaterial, dass man sich eher in einem Bahnhof-Wartesaal III. Klasse als in einer Werkstätte der Menschenbildung wähnt. Ist es auch begreiflich, dass bei den grossen Ansprüchen, die die Schule an die Staats- und Gemeindefinanzen macht, eine gewisse Zurückhaltung da Platz greift, wo es sich nicht um ein Muss und um Dinge ausgesprochen praktischen Nutzens handelt, so sollte man doch erwarten, dass das Bedürfnis der Hebung und Förderung auch der aesthetischen Erziehung und des guten Geschmackes in einem etwas rascheren Tempo sich entwickeln möchte. Dabei ist besonders zu beachten, dass wir in unserm Lande bereits ein Bildermaterial besitzen, das bodenständig ist und das

in der künstlerischen Ausführung den Produkten des ausländischen Marktes nicht nachsteht. Wir möchten hier ganz besonders der Bilder Erwähnung tun, die von der Kunstanstalt Wolfensberger in Zürich zur Ausgabe gelangt sind. Die Bilder: „Teufelsbrücke“ (Stiefel), „Bernina“ (W. Koch), die bereits vorteilhaft bekannt sind, haben eine Ergänzung gefunden, indem die Firma auch das bekannte „Pestalozzibild“ von Grob, um dessen Reproduktion Regierungsrat Burkhardt-Finsler in Basel sich verdient gemacht, zur Verbreitung übernommen und einige weitere Bilder, so namentlich das farbenreiche Bild der „Zürcher Hirsebreifahrt nach Strassburg“ (Mangold), dann auch zwei Bilder aus dem alten Zürich herausgegeben hat. Und ein Bild verdient ganz besonderer Erwähnung, da es bei künstlerischer Auffassung des Motivs und tadelloser Ausführung nach Form und Farbe ebensosehr für die Schule, wie für das Haus eine wirkliche Zierde, ein Schmuck ist: das stimmungsvolle Bild „Sonntagmorgen“ von W. Koch. Es ist das Kirchlein von Frauenkirch bei Davos, das in der Winterstimmung der sonnendurchleuchteten Landschaft so einladend zu uns spricht: Das ist der Tag des Herrn! Ein ganz auserlesenes Stück der reproduzierenden Künste! Recht gut präsentiert sich auch das neue Bild des Matterhorns von Cardinaux; es ist in einem Format gehalten, dass es auch für die Wohnstube passt und die übergelben Flächen des Bildes: „Auf dem Riffelberg“ kommen in Wegfall. Es ist zu hoffen und zu erwarten, dass die Bemühungen der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren, den Wandschmuck in den Schulen zu verbessern, Boden fasse und die von der Konferenz zur Anschaffung empfohlenen Bilder recht reiche Verbreitung finden.



Zürich vom Lindenhof.
Von Schlatter.
Künstlersteindruck der Kunstanstalt J. E. Wolfensberger, Zürich.



Alte Neumühle Zürich.
Von Schlatter.
Künstlersteindruck der Kunstanstalt J. E. Wolfensberger, Zürich.

Mit der Verbesserung des Wandschmuckes der Schulen muss aber auch eine Verbesserung des Wandschmuckes im Haus Schritt halten. Hier sollte man einmal gründlich mit der Ausschmückung von Lokalen beginnen, wo viele Leute zusammenkommen; denn so wird der Geschmack gebildet und das Interesse geweckt; also Kasernenräume, Versammlungslokale, Gasthäuser, auch Bahnhöfe; dann wird das Wohnhaus

folgen. Leider sind die erschienenen Bilder vorwiegend in Dimensionen gehalten, die sie für gewöhnliche Wohnräume nicht geeignet erscheinen lassen. Es wäre daher zu wünschen, dass auch das kleinere Format gebührende Berücksichtigung fände.

Sonntagmorgen. Von W. Koch.
Künstlersteindruck der Kunstanstalt J. E. Wolfensberger, Zürich.

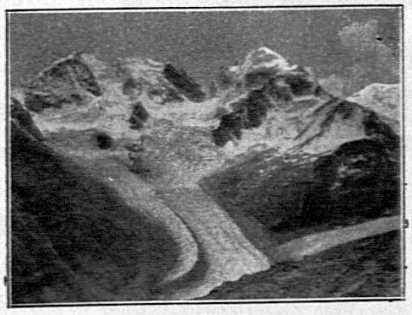
Zürcher Hirsebreifahrt nach Strassburg. Von Mangold.
Künstlersteindruck der Kunstanstalt J. E. Wolfensberger, Zürich.

Im übrigen haben wir unter der Leitung der von der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft bestellten Spezialkommission für Wandschmuck in der Buchhandlung Rascher in Zürich ein Schweizerisches Zentraldepot für Wandschmuck, das eine reiche Auswahl von Bildern aus verschiedenen Verlags- und Kunstanstalten — auch die Bilder von Teubner und

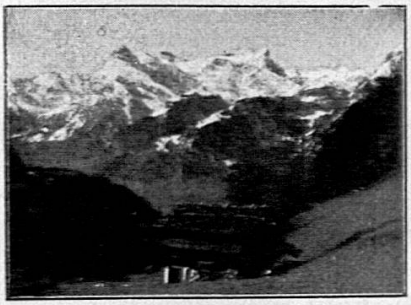
von Voigtländer in Leipzig — bietet; wir möchten dieses Depot ganz besonders der Beachtung der Schulbehörden empfehlen. Die Firma Rascher hat selbst auch einzelne Bilder herausgegeben, die Anklang gefunden haben, so unlängst ein neues Bild des Schlosses Chillon (Pl. Colombi), das, wenn es auch vielleicht

Landschaftsaufnahmen.

Wehrli A.-G. Verlagsanstalt Kilchberg-Zürich.

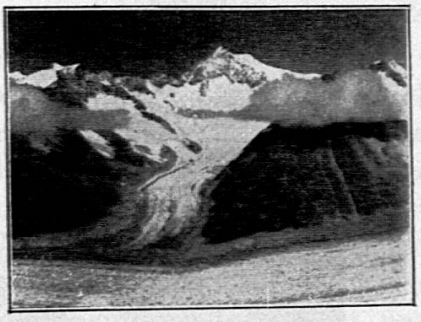


Berninagruppe.

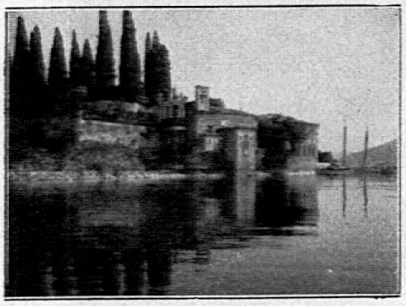


Uri Rotstock.

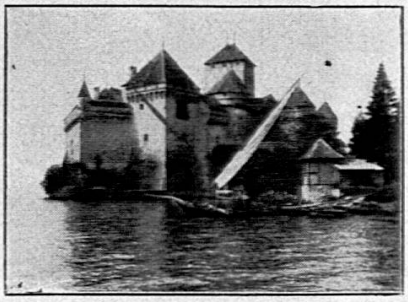
Dorfstrasse im Aargau.



Aletschhorn.



Punta S. Vigilio (Gardasee).



Chillon.

nicht nach allen Kanten in seiner Ausführung der Kritik vollen Stand zu halten vermag, doch ein recht hübsches Stimmungsbild vom Genfersee ist.

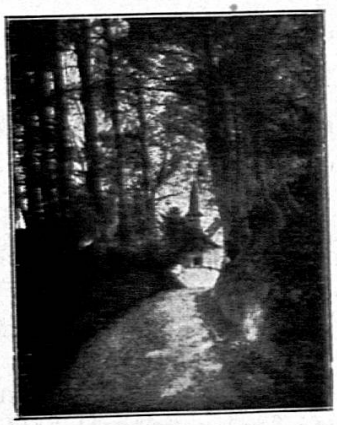
In gewissen Kreisen wird man gesteinigt, wenn man auch der photographischen Reproduktion als Wandschmuck das Wort redet. Trotzdem wage ich es zu tun. Wir besitzen eine grosse Zahl wertvoller Reproduktionen der bildenden Künste, die nicht allein das künstlerische Schaffen veranschaulichen, sondern auch einen wirklichen Schmuck des Raumes bilden, den man gern an

der Wand sieht. Und warum sollte das ein Verbrechen sein? Wie schön steht nicht den Unterrichtsräumen eines Gymnasiums eine Auswahl schöner Bilder aus der klassischen Kunst? Und wie sollte nicht auch das Landschaftsbild, das eine wirklich schöne Gegend der engern oder weitern Heimat zur Darstellung bringt, eine Zierde der kalten Wand sein? Hier sei ganz besonders aufmerksam gemacht auf die trefflichen photographischen Repro-

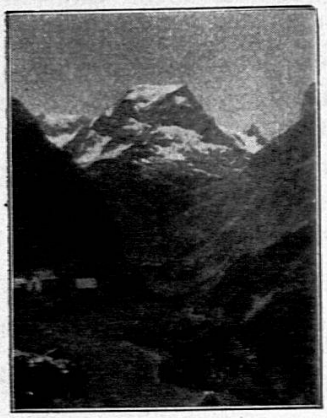
Landschaftsaufnahmen.

Wehrli A.-G. Verlagsanstalt Kilchberg-Zürich.

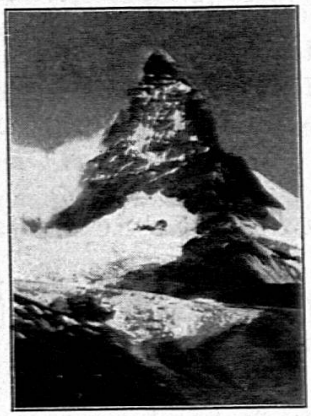
Teufelsbrücke.



Hohle Gasse.



Tödi.



Matterhorn.

duktionen, die die Firma Wehrli A.-G Verlagsanstalt Kilchberg-Zürich liefert (die Schulen geniessen bei direktem Bezug 30% Rabatt). Die Wahl des Standpunktes und die Art der Ausführung sind bei den Bildern dieser Firma gleich gediegen und zeugen von wirklich künstlerischem Sinn in der Auffassung der Natur. Der von der Firma herausgegebene Katalog in feinem Illustrationsdruck ist schon für sich ein prächtiges Bilderbuch (Preis 4 Fr.); er bietet Gelegenheit, sich eine gute Auswahl der Bilder zu treffen. Dass diese Bilder, die in verschiedenen Grössen zu billigsten Preisen zu haben sind, sich ganz besonders auch für den geographischen Anschauungs-Unterricht eignen, braucht nicht noch besonders betont zu werden.

Alles in allem: Wir haben in unserem Lande Bilder zur Ausschmückung der Wohn- und Arbeitsräume, von Schule und Haus. Greifen wir zu und helfen wir mit, dass die Bestrebungen für Förderung des guten Geschmacks auch nach dieser Richtung weiter an Boden gewinne! F. Z.

Varia.

Prof. Dr. P. Uhle: Schiller im Urteil Goethes. Die Zeugnisse Goethes in Wort und Schrift, gesammelt und ergänzt durch die Zeugnisse Mitlebender. Leipzig 1910. B. G. Teubner, Leipzig. 154 S. Fr. 3.20.

Eine sehr willkommene Gabe zu Schillers 150. Geburtstag beschert uns B. G. Teubners Verlag mit der vorliegenden Sammlung. Mit grossem Fleiss und Geschick hat der Verfasser die Äusserungen Goethes über seinen grossen Freund und Mitkämpfer zusammengetragen und unter weitschauenden Gesichtspunkten übersichtlich geordnet. Was man bis jetzt mühsam aus Goethes Briefen, Gesprächen und Tagebüchern heraussuchen musste, das findet man nun bei Uhle auf einem verhältnismässig engen Raum zusammengedrängt, und man wird schwerlich irgend ein wichtiges Zeugnis vermissen; ausser Goethe kommen übrigens auch andere Freunde Schillers, vor allem Humboldt und Körner, zu Worte. Uhles Büchlein gibt das denkbar echteste Bild dieses einzigartigen Freundschaftsbundes, und vor allem tritt dem Leser aus ihm die unvergängliche Gestalt des Freundes, Menschen und Dichters Schiller entgegen, wie er, nach Goethes schönem Wort, gewaltig fortschreitet ins Ewige des Wahren, Guten, Schönen, „unendlich Licht mit seinem Licht verbindend".

Dr. Max Zollinger.

Die Baukunst des Schulhauses. Von Prof. Ernst Vetterlein. I. Das Schulhaus. Mit 38 Abbildungen. II. Die Schulräume. Die Nebenanlagen. Mit 31 Abbildungen (Sammlung Göschen 443/44). Leipzig. G. J. Göschen'sche Verlagsbuchhandlung. 73 bezw. 88 S. Preis geb. je Fr. 1.—.

Zwei recht nützliche Büchlein, die alles für den Laien Wissenswerte aus dem Gebiet des Schulhausbaues enthalten und daher Schulbehörden und Lehrern gute Dienste leisten wird!

Desinfektion. Monatsschrift. Jahrgang 2. Deutscher Verlag für Volkswohlfahrt Berlin. Preis Fr. 13.50.

Als ein stattlicher Band von 800 Seiten liegt der zweite Jahrgang vor uns. Grössere Originalarbeiten, stets unterstützt von zahlreichen einwandfreien Versuchen, berichteten über die neuesten Desinfektionsmittel und ihre Verwendung, so z. B. über die verschiedenen Verfahren der Formaldehyd-Desinfektion, über Phenostol- und Kresoloxalsäure, Antan, Karbolsäuretabletten, Poraform, Permanganat etc. Eine sorgfältig ausgearbeitete Statistik orientiert über die

Leistungen der Desinfektionsanstalten der grösseren Städte des In- und Auslandes.

Der abgeschlossene Jahrgang darf als ein umfassendes Handbuch über dieses Spezialgebiet der Hygiene warm empfohlen werden.

Leitfaden der gesamten Heilpädagogik für Seminaristen und Lehrer. Von W. Henz. Halle, Hermann Schrödel. 178 S. Fr. 3.40.

Das Buch orientiert über das gesamte Anormalenbildungswesen nach dessen historischer Entwicklung, wie auch nach dem derzeitigen Stand. Es sollte in erster Linie bei der Unterweisung der Seminaristen Verwendung finden. Hier wird es besonders gute Dienste leisten.

Der Werkunterricht als psychologisches Prinzip. Von Gustav Wiederkehr, Hauptlehrer in Mannheim. Mannheim, J. Bensheimer. 32 S. 60 Cts.

Das aus der Praxis herausgewachsene Büchlein hat für die Praktiker wirkliches Interesse. Es will zeigen, wie der Anschauungsunterricht zu einem Werk- und Tätigkeitsunterricht durch Darstellung des Lebens erhoben werden kann. Und dabei zeigt das Büchlein nicht allein, was man machen soll, sondern auch wie es geschehen soll.

Praktische Erziehung. Von Dr. A. Pabst, Direktor des Lehrerseminars für Knabenhandarbeit in Leipzig. Mit zahlreichen Abbildungen aus deutschen und ausländischen Schulen. Aus „Wissenschaft und Kunst". Nr. 28. Leipzig, Quelle & Meyer. 114 S. Geb. Fr. 1.70.

Der vorteilhaft bekannte Verfasser schöpft aus dem Vollen. Das Büchlein gibt in knapper Form eine umfassende Darstellung der gegenwärtigen Bestrebungen auf dem Gebiete der praktischen Erziehung. Dabei kommt dem Verfasser seine Kenntnis des amerikanischen Schulwesens wohl zu statten. Ein wirklich gutes Büchlein!

Mutterbriefe. Leitfaden zur Pflege und Ernährung des Säuglings. Von Lillie Oberwarth. Mit Abbildungen. Leipzig, Th. Grieben's Verlag (L. Fernau). 84 S. Fr. 1.60.

Dieses kleine Buch bezweckt, die junge, unerfahrene Mutter so anzuleiten, dass sie imstande ist, ihren Säugling vernünftig und sachgemäss zu pflegen. Es ist in leichtverständlicher Sprache geschrieben und ist allen werdenden Müttern zum Studium zu empfehlen.

Das deutsche Stadion im Grunewald. Von Dr. med. A. Mallwitz. Mit einem Vorwort von Staatsminister a. D. Exz. v. Podbielski. — 40 Seiten, 13 Illustrationen. Preis 70 Rp. — Verlag für Volkshygiene und Medizin, Berlin. 1909.

Fragen des Lebens. Nr. 2. Die Pflege und Ernährung der jungen Mutter. Von Geh. Medizinalrat Prof. Dr. A. Martin. — 16 Seiten. Preis 40 Rp. — Berlin, Verlag für Volkshygiene und Medizin. 1909.

Fragen des Lebens. Nr. 3. Hygienische Grausamkeiten gegen Kinder. Von Dr. med. Paul Meissner.— 32 Seiten. Preis 70 Rp. Berlin, Verlag für Volkshygiene und Medizin. 1909.

Das Propagandaschriftchen für Verpflanzung der olympischen Spiele auf dem Boden des Deutschen Reiches wird namentlich in Sportskreisen Anklang und volle Würdigung finden. Die zwei populär-hygienischen Schriftchen aus: „Fragen des Lebens" eignen sich wegen ihrer Aktualität und ihres gediegenen Inhaltes zur Massenverbreitung. Hiefür dient auch das Schriftchen:

Kommunale Gesundheitspflege. Gemeinnützige Volksbibliothek Nr. 7. 16 S. 8°. München-Gladbach 1909, Volksvereins-Verlag GmbH. Preis 10 Rp.

Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich gemeinverständlicher Darstellungen. Leipzig, B. G. Teubner. Geb. per Bändchen Fr. 1.70.

Neue Bändchen sind erschienen:

Die Welt der Organismen. In Entwicklung und Zusammenhang dargestellt von Oberstudienrat Prof. Dr. K. Lampert, Vorstand der Kgl. Naturaliensammlung in Stuttgart. Mit 52 Figuren im Text.

Heizung und Lüftung. Von Johann Eugen Mayer, berat. Heizungsingenieur in Karlsruhe. Mit 40 Abbildungen im Text.

Die Gartenstadtbewegung. Von Hans Kampffmeyer, Generalsekretär der Deutschen Gartenstadt-Gesellschaft in Karlsruhe. Mit 43 Abbildungen.

Palästina und seine Kultur in fünf Jahrtausenden. Nach den neuesten Ausgrabungen und Forschungen dargestellt von Dr. Peter Thomsen. Mit 36 Abbildungen.

Die Alpen. Von Hermann Reishauer. Mit 26 Bildern und Figuren im Text und 2 Alpenkarten.

Die Geschlechtskrankheiten, ihr Wesen, ihre Verbreitung, Bekämpfung und Verhütung. Für die Gebildeten aller Stände bearbeitet von Generaloberarzt Prof. Dr. Schumberg, Privatdozent für Hygiene an der Universität Strassburg. Mit 4 Figuren im Text und einer mehrfarbigen Tafel.

Die Tierwelt des Mikroskops. Von Privatdozent Dr. Richard Goldschmidt. Mit 39 Abbildungen.

Hypnotismus und Suggestion. Von Dr. E. Trömner, Nervenarzt, Hamburg.

Das menschliche Gebiss, seine Erkrankung und Pflege. Von Fritz Jäger, prakt. Zahnarzt, Leipzig. Mit 24 Abbildungen im Text.

Psychologie des Kindes. Von Prof. Robert Gaupp, Tübingen. Mit 18 Abbildungen.

Schulhygiene. Von Leo Burgerstein. II. Auflage. Mit 33 Figuren im Text.

Die Psychologie des Verbrechers. Kriminalpsychologie. Von Dr. med. Paul Pollitz, Strafanstaltsdirektor in Düsseldorf. Mit 5 Diagrammen.

Schon die blossen Titel zeigen, wie mannigfaltig der Wissensstoff ist, den diese Neuerscheinungen aus der trefflichen Sammlung vermitteln. Sind auch qualitativ nicht alle Bändchen gleichwertig, so darf doch gesagt werden, dass es sich durchwegs um recht guteDarstellungen handelt. Auch der bildliche Schmuck verdient, lobend erwähnt zu werden.